Geschichte
des
Fürstenthums Berchtesgaden
und
seiner Salzwerke,
in drey Büchern.

Vom

Ritter Jos. Ernst von Koch Sternfeld.

Drittes Buch.

München 1815.
Bey Joseph Lindauer.

Die zu dieser Geschichte entworfene Karte erscheint in einigen Wochen.

Drittes Buch.

J. 1595 — 1815.

Der Krumstab geht auf Steig'rungs Wegen
Wie überall, von Hand zu Hand;
Viel Glück! wenn tiefern Sinnes Regen
Den Hirten an die Herde mahnt.
Doch wann der Herr im Haus' nicht harret;
Gilt nur die Pfründ', nicht Zucht und Treu';
Und so das Haus sich selber wahret:
Steht hohl der Bau; — die Zeit wird neu.
Nur einmal noch erglimmt das Leben,
Wie Abendroth, zum höhern Streben: —
Da bricht die alte Form entzwey.

Ferdinand.

XXXX. Propst: J. 1595 — 1650.

Ferdinand, Herzog von Baiern, Coadjutor des Erzbisthums Köln und des Stifts Berchtesgaden war 16 Jahre alt, als diese Propstey erledigt wurde. Er nahm als Administrator, so nannte er sich fortan, durch einen Stellvertreter davon Besitz; — bey der Landeshuldigung hatten aber Bewegungen im Volke statt, die offenbar durch die entflohenen Kapitularen erregt worden waren.

Ferdinand setzte aus einem fernen Kloster einen geistlichen Kommissär nach Berchtesgaden: die wirthschaftlichen Angelegenheiten wies er den dortigen weltlichen Beamten zu: und so ergiengen die fürstlichen Dekrete bald an diese, bald an jenen. — Da sich der neue Fürstpropst zu der bisher an Salzburg geleisteten Verpflichtung (Homagium) nicht verstand: so legte Erzbischof Wolf Dietrich den Beschlag auf alle im Lande Salzburg gelegenen Güter des Reichsstifts Berchtesgaden: hob aber denselben wieder auf; als wegen Aufschub dieser Leistung ein Vergleich zu Stande gekommen war.

An den Platz des 1595 verstorbenen Landrichters Hieronymus Pütrich kam Ludwig Neuchinger von Reuching. — Am 12. May 1567 fuhr der Blitz auf den südlichen Thurm des Münsters nieder, und zündete. Das Schlafhaus, und der Speisesaal wurden dadurch zerstört; auch ein Theil des Archivs gieng dabey zu Grunde: weniger litt das Innere der Kirche. — Der Stiftsdekan Neuchinger bemühte sich, vieles wieder herzustellen. Verschiedene wirthschaftliche Gebäude und Werkstätten, die Mühle, die Bäckerey (Pfister) die Schmiede ꝛc., welche im Umfange des Klosters standen; wurden jetzt, und zum Theil schon früher ausserhalb desselben, und am Fuße des Priestersteins angebaut. *) Um die Verwaltung zu vereinfachen, und Hülfsmittel aufzubringen; fieng man an, Grundstücke zu verkaufen: so kam 1597 der Hof Titfeld an Wolf Eisenrichter: ward aber nach einigen Jahren wieder rückgelöst.

Am 6. Dezmbr. 1597 schlossen Oestreich, Baiern und Salzburg jenen Vertrag, der die Salzeinfuhr im Pilsner-Kreis (Böhmen) erörterte: in Beziehung auf das Schellenberger-Salz blieb es bey der Bestimmung für das Mühlviertel.

Unterm 3. März 1598 erneuerte man in Berchtesgaden die Ordnungen der Holzhandwerker; denn beynahe alle Einwohner wollten dieses Gewerbe treiben.

---

*) Der sogenannte Klosterbach, welcher die Residenzgebäude durchfließt, und einst daselbst Mühlen trieb, mag vom Rost herab seine Leitung schon in den frühesten Zeiten des Stifts erhalten haben.

Gegen Ende des J. 1601 fieng Wolf Dietrich, der die Idee Berchtesgaden dem Erzstifte Salzburg einzuverleiben, keinen Augenblick hatte fahren lassen, darüber mit dem Herzoge Maximilian von Baiern, dem Bruder des Fürstpropsten von Berchtesgaden zu unterhandeln an. Er erbot sich, die Stadt Mühldorf als den Sitz einer neuen Reichsabtey mit allen salzburgischen und berchtesgadischen Gütern in Baiern zu überlassen. Wolf Dietrich betrieb diesen Gegenstand eben so nachdrücklich als geheim: die Schreiben und Noten sind unmittelbar von seiner Hand. — Herzog Ferdinand stellte als Propst diese Angelegenheit ganz dem Gutbefinden seines Bruders Maximilian heim; der seinen Rath Ulrich Speer hierin als Unterhändler brauchte, bey den Kreistagen aber den Rath Dr. Söll und den Sekretär Prändl für Berchtesgaden verwendete.

Nur mühesam barg Wolf Dietrich seinen Unwillen über die von Baiern geäusserten Bedenklichkeiten gegen die Einverleibung Berchtesgadens; er führte die Einverleibungen der Reichsstifter Reichenau und Weissenau an Constanz und Speyer als Beyspiele an. — Dem Herzoge von Baiern gefiel Mühldorf als der Sitz eines stelbstständigen Reichsgebiets nicht. Es handelte sich auch zwischen Baiern und Salzburg über Gränzirrungen in der Herrschaft Mattsee. — Endlich ersuchten beyde Theile den Papst um Bestimmung eines Kommissärs; und derselbe ernannte hiezu im May 1602 den päpstlichen Nunzius zu Grätz: während sich Wolf Dietrich zugleich mit Vorschub von Seite des Erzherzogs Albrecht von Oestreich über Brabant

um eine spanische Pfründe für den Herzog und Propsten Ferdinand bewarb.

Im J. 1604 waren die zögernden Verhandlungen zu beyderseitigen Entwürfen gediehen. Nach dem Antrage Wolf Dietrich's sollte der propsteyliche Stuhl aus der Einöde Berchtesgaden nach Mühldorf übersetzt: von Salzburg sollten die berchtesgadischen Reichscontributionen, und die Verpflichtungen gegen die östreichischen Erbvögte übernommen; die Diözesanrechte über Mühldorf zwar behalten, aber alle beneficia curata et simplicia und das Homagium überlassen werden.

Baiern gieng jedoch vor allem auf die eigenthümliche und erbliche Erwerbung der Saline Frauenreut aus. In der Voraussetzung, daß die Salinen Schellenberg und Frauenreut zusammen mit Holz nicht über 70 Jahre bestehen könnten: — schon 1602 waren alle nach Schellenberg und Frauenreut gehörigen Salinenwälder beschrieben, *) und 304,000 Kl. wirkbaren Standes gefunden worden: — daß die verderblichen Umgriffe der Holzwaaren-Handwerker, wozu sich schon die kleinsten Buben gesellten, der Forstwirthschaft großen Abbruch thäten: sollte die Salzpfanne zu Schellenberg eingehen; die Pfanne zu Frauenreut dagegen mit den Waldungen, Gebäuden, mit dem Geschirre,

*) Von Seite Baierns vollzogen diese Abschätzung die Holzschaffer Valentin Eisenrichter nnd Wolf Ramsauer; von Berchtesgaden: Georg Winter, Marx Gräßl, und Paul Gruber, Waldmeister und Geschworne.

und Materiale von beyden Salzstätten an Baiern kommen, und dazu die Salzberge St. Peter und Frauenberg. Würde hier das Erz (Salz) ausgehen: so sollte Baiern freystehen, den Roster bey Frauenreut, das Salzflüßchen an der Schwebe (links der Albe), den Schwarzgraben bey der Meierey Pfannhaus (am Untersberg) *) und den Berg in der Laros auf Salz zu bearbeiten. Würde der Salzbrunn zu Reichenhall versiegen: so sollte Baiern demselben auf berchtesgadischem Boden allenthalben nachgraben können. Für Baiern sollte ein Waldanschlag von 100 zu 100 Jahren gelten: das Salz von Frauenreut über Reichenhall, über den Hirschbühel nach Tyrol verführt, und in Berchtesgaden zum Hausbedarf überall abgesetzt werden können. Um Frauenreut, wo Baiern eine zweyte Pfanne errichten möchte, sollte ein geschlossener Bezirk, mit voller Gerichtsbarkeit, den Blutbann ausgenommen, abgetreten werden."

Da Wolf Dietrich, ob er gleich diesen starken Zumuthungen entgegen kam; doch keinen Abschluß erzwecken konnte: so hielt er seinen Unmuth hierüber nicht weiter zurück. Er betrieb den bekannten, von ihm mit so vieler Entschlossenheit unternommenen Stollenbau in der Marmortiefe des Dürrenbergs gegen Berchtesgaden hin mit allem Nachdrucke, und ließ dem Reichsstifte bey jeder Gelegenheit seine Hand fühlen.

Mehrere teutsche Prinzen waren damals Mitglieder des salzburgischen Domkapitels. Wolf Diet-

---

*) S. das zweyte Buch.

rich bewog die Mehrzahl desselben, insgeheim ein ewiges Gesetz (statutum perpetuum) zu beschwören, daß weder aus Baiern noch aus Oestreich ein Prinz jemals zum Erzbischofe von Salzburg sollte gewählt werden können. — Der Fürstpropst Ferdinand, selbst Domherr von Salzburg, erhielt bald davon Kunde, und ward durch diesen Schritt *) so sehr aufgebracht, daß er ohne weitern Verzug gegen Salzburg bey dem Reichshofrath klagend auftrat; und zwar: wegen der fortan zugemutheten Abtretung Berchtesgadens und geforderten Pflichtleistung, wegen der von Salzburg auf berchtesgadischem Boden fortgetriebenen Salzgruben: wegen Hemmung und Sperrung des berchtesgadischen Salzhandels; wegen Steigerung der Mauthen und Aufschläge, und wegen Vorenthaltung der dem Reichsstifte gebührenden Ehrung von 400 fl.

Auf diese Beschwerden erließ Kaiser Rudolph unterm 9. August 1607 von Prag aus ein Mandat an den Erzbischof Wolf Dietrich, daß er sich bey einer Strafe von 30 Mrk. löthigen Goldes gegen Berchtesgaden an die bisherigen Verträge halten sollte. Aber der Erzbischof brachte seine Gegenbeschwerden vor, und so entwickelte sich jener zwanzigjährige Prozeß, während dessen Verlaufes Salzburg durch Zögerung seinen Besitz zu befestigen suchte, beyde Theile aber durch Zwischenverträge und augenblickliche Verständnisse den Salzhandel fristeten.

*) Dieses Statut ward bis zur Sekularisation des Erzbisthums beobachtet.

Gegen Baiern büßte Berchtesgaden an der Saline Frauenreut seit länger jährlich einige 1000 fl. ein. Ferdinand drang daher wiederholt auf einen neuen Vertrag mit seinem Bruder Maximilian, und wollte deßwegen sogar selbst im Rechtswege das Aeusserste wagen; als dieser Vertrag am 6. März 1609 zu Stande kam. *) „Berchtesgaden verzichtete für immer auf die Salzausfuhr durch Baiern, nur der Weg über Reichenhall und Waithering nach Tyrol blieb ihm offen: die Pfanne Frauenreut ward ausschlüßlich für Baiern gewidmet, wo jährlich 20 Wochen auch wohl 2 bis 4 Wochen länger gesotten, um $4\frac{3}{4}$ kr. vom Stocke mehr bezahlt, jedoch die Strasse von Berchtesgaden gut inne gehalten werden sollte."

Herzog Maximilian und Wolf Dietrich konnten sich inzwischen nicht verstehen, besonders, nachdem Baiern durch Verdoppelung der Mauthen gegen Salzburg zu sehr drückte. Der Erzbischof begann daher die Gränzen gegen Baiern zu befestigen, und seine Soldaten zwey Lager beziehen zu lassen; das eine zwischen der Burg Plaien und dem Hallthurme, **) und das andere bey Gretig (J. 1611). Dadurch ward Berchtesgaden eine Brille aufgesetzt, und Reichenhall bedroht. — Als Wolf Dietrich sogar den Salzhandel von Baiern völlig ab= und nach Oestreich zu leiten trachtete, weßwegen auch schon die Strassen von Hallein über Ebe=

*) Lori's Bergrecht S. 382.

**) In Merians Topographie, auf der Karte von Berchtesgaden ist dieses Lager angezeigt.

nau, und von Salzburg über Hof gegen Ischel erhoben wurden: — suchte sich der Herzog von Baiern dem Erzbischofe durch auswärtige Vermittlung wieder zu nähern, die aber dieser verbat. — Hierauf sandte der Herzog seinen Generallieutenant, Johann von Tilly, und den Oberst Alexander von Haslang nach Berchtesgaden, damit sie unterwegs Gelegenheit fänden, mit salzburgischen Räthen zu sprechen, ohne den Wunsch nach gütlicher Ausgleichung merken zu lassen. — Unter dem Vorwande eines nachbarlichen Besuchs giengen nun auch von Salzburg der Oberst Ehrgott, und der Kämmerer Mortaigne dahin. — Von allgemeinen fiel die Rede auf besondere Verhältnisse, auf die obwaltenden Irrungen: jeder Theil sprach für seine Regierung; es erfolgten auch schriftliche Erklärungen, in welchen aber von keiner Seite nachgegeben wurde. Da Salzburg die von Baiern unternommene Steigerung der Mauth als den Bruch aller bisherigen Verträge darstellte; so suchte Baiern dagegen bey den auswärtigen Höfen das Betragen des Erzbischofs verdächtig zu machen: was aber nicht gelingen wollte.

Als Wolf Dietrich diese feindseligen Absichten Baierns wahrnahm: berechnete er nicht sowohl seine eigenen Kräfte, als den von der protestantischen Union erwarteten Beystand; und ließ im Oktober 1611 unter dem Obersten Bernhard Ehrgott Berchtesgaden mit einigen 100 Mann besetzen. Die Einwohner wurden entwaffnet, die Pässe verwahrt, die Brücken abgebrochen, die Wege verrammelt. — Herzog Maxmilian rückte nun mit mehr als 10,000 Baiern, die sich im Stillen um Burghausen gesammelt hatten, schnell gegen Salzburg

vor: Wolf Dietrich verlor den Muth, floh, und ward gefangen seiner Würde entsetzt. Die salzburgischen Soldaten hatten Berchtesgaden, welches durch dieses Ereigniß noch mehr den baierischen Verhältnissen zugewendet worden war, schon am 25. Oktober wieder geräumt.

Markus Sittich (von Hohenems) dem Wolf Dietrich durch Blut, aber nicht durch Freundschaft zugethan, folgte ihm im Erzbisthume *) mit erwartender Umsicht. Er gieng mit Berchtesgaden ein Zwischenverständniß dahin ein, daß dasselbe jährlich über den Hirschbühel und durch den Hallthurm von der Saline Schellenberg 60 Pfunde, und zu Wasser 33 Pfde Salz gegen 5 kr. Mauth vom Fuder, und 10 Pfd. Freysalz ausführen durfte.

Im J. 1612 trat endlich Fürstpropst Ferdinand als wirklicher Erzbischof und Kurfürst von Köln auf; und 1613 erhielt er auch vom Kaiser Mathias durch den Dr. von Bristerveldt die Reichsbelehnung über Berchtesgaden. — Im innern Haushalte dieses Hochstifts hatte Ferdinand, anstatt sich selbst in dessen Mitte zu begeben, aus der Ferne auf viele und veraltete Mißbräuche einzuwirken gesucht, welches mancherley Zwiste veranlaßte. Schon im J. 1603 beschwerten sich die Kapitularen über zu strenge Klausur, und über Abbruch an Kost und Trunk. Der Versuch der

*) »On lui (Wolf Dietrich) reprocha d'avoir eu une maitresse, on le déposa, et on lui donna pour successeur Marc Sittich, Comte de Hohenems, qui en eut deux.«

Jesuiten, sich in Berchtesgaden einzusiedeln, war jedoch an dem als Prediger beliebten Pfarrer gescheitert. Um die zerrüttete geistliche und weltliche Verwaltung des Stifts untersuchen zu lassen, ordnete der Kurfürst und Propst Ferdinand am 17. September 1614 den Hans Christoph Freyherrn von Preysing, und den Pater Hylarius Pürkhmayer Dr. des geistl. Rechts nach Berchtesgaden ab; den letztern mit dem besondern Auftrage, das Archiv zu untersuchen, und alle zum Prozesse gegen Salzburg brauchbaren Dokumente zu sammeln.

Aus dem von beyden Abgeordneten am 28. Jänner 1615 zu München erstatteten Berichte klärt sich der damalige Zustand des Stifts näher auf — Der alte Kanzler Franz Söllen (aus Eichstätt) war wegen mancherley angeklagt worden. Er verwaltete zugleich die Hofmeisterey, welche früher die Stöckl von Judendorf versahen, und wobey der vor 5 Jahren verstorbene Hofmeister Popp Kasseabgang gemacht hatte. Ein auswärtiger Mönch vertrat als fürstlicher Kommissär die Stelle des Propsten. Als solcher schon ungerne gesehen, liebte er auch Wein und Weiber, und ward daher vom Kanzler mit dem lasterhaften Bischofe Udo von Magdeburg verglichen, dem der Satan endlich den Hals umgedreht, und wovon Fulgosus im IX. Buche 12. Kapitel geschrieben hatte. Dem Kanzler Söllen war deswegen vom geistlichen Kommissär ein heftiger Injurimprozeß auf den Hals geworfen worden. — Unordnungen walteten auch in der Kirche ob. Es waren da 12 Chorsänger und Adstanten, anstatt 7, einer für jeden Kapitularen: das Archiv lag im größten Verfalle: viel hatte es durch Feuersbrunsten und Verschleppungen ver-

loren: viele der wichtigsten Urkunden waren durch Staub, Schmutz und Nässe verdorben. Die Rathsordnung hatte man ausser Acht gelassen, and willkührliche Justiz gepflogen: die Rathsschlüsse wurden vom Sekretär zu Hause entworfen, und mit dem Kanzler ausgefertigt. In Küche und Keller bestand ein unverhältnißmäßiger Aufwand: die Verwaltung der Meiereyen, die eigene Mastung waren sehr kostbar, die Fischereyen vernachlässigt, die Fische vom Auslande eingeführt. Verwüstung herrschte in den Wäldern; die Umgriffe der Holzwaaren-Handwerker überall sichtbar. Bey dem an Baiern überlassenen Salze blieb dem Stifte nur ein Ertrag von $1\frac{1}{2}$ kr. vom Stocke. Das Volk war der Kleiderpracht und dem Weine ergeben: zwey Wirthe hatten in einem Jahre um 12,000 fl. Wein verzapft (das Viertel oder $1\frac{1}{2}$ Münchner Maaß kostete damals 18 kr.) *) Die Holzwaaren-Verleger trieben ein drückendes Monopol und beförderten als Krämer den Luxus. Uebrigens lebte das Volk in tiefer Armuth. — Die Weingärten in Oestreich hatten Schulden, aber keine Vorräthe: im Stifte selbst belief sich die Summe der Currentschulden auf 19,755 fl. Die Ordnung der Landschaft (Steuerverwaltung) war aus den Fugen und gefährdet.

Um diesen Gebrechen abzuhelfen; schlugen die Kommissäre verschiedene Mittel vor. Die Stiftsmeiereyen sollten auf Leibgedinge verliehen; die Leibeigenschaft gegegen Erlag eines Guldens oder 30 kr. gleich bey der Ge-

*) In Berchtesgaden erhielt man von jeher sehr guten Oestreicher Wein.

burt erlassen, die bestehende Anlait von 32 Pfennigen erhöht werden ꝛc. Ein jeweiliger Hällinger sollte den Rathssitzungen beywohnen; ein Landrecht, und eine Polizeyordnung entworfen, und dem Kaiser zur Bestätigung vorgelegt: es sollte ein Brauhaus erbaut werden, damit die Domizellaren nicht blosses Wasser trinken, und die Berchtesgadner dem Weine absagen könnten: dem Eigennutze der Holzwaaren-Verleger sollte gesteuert, dagegen auch das Hausiren der Handwerker abgestellt; die Landschaft durch 6 Gemeindeausschüsse und einige Stellvertreter erneuert werden. — Nach und nach giengen mehrere dieser Anträge in Erfüllung. Christoph Gadolt wurde als Landrichter, und dann auch als Walddirektor und Dr. Scheller als Hofmeister angestellt.

Die Steuerverfassung Berchtesgadens war ganz Gemeindesache. Die Grund-Vermögens-Gewerbs- und Kopfsteuer wurde bey dem Landgerichte ausgemittelt. Der Gerichtschreiber verfaßte mit den aus den Gnotschaften gewählten Männern, im Beyseyn zweyer fürstlicher Kommissäre, und zweyer Abgeordneten der Marktflecken die Anschläge und Umschreibungen. Die Elemente des Anschlags waren gemischt: die Inventuren bey Todtfällen ein vorzügliches Mittel desselben. Die Sammlung der Steuer hatte das Landgericht; die Verwahrung und Verrechnung der Gelder der landschäftliche Ausschuß. Die Marktflecken bezogen, nach einem besondern Vorrecht, von jedem 100 fl. Steuerertrag 1 fl. — ausserordentliche Steuern wurden an die Regierung abgeliefert. *)

---

*) Die gemeine Steuer betrug damals 3 Häller vom Gul-

Um sehr dringende Auslagen zu decken, wurden im J. 1615, 200 fl. ständige Gülten im Erzstifte Salzburg an den Bischof von Chiemsee um 4000 fl. R. W. und an den Kaspar Grafen von Küenburg 100 fl. Renten um 2000 fl. auf ewige Wiederlösung verkauft. — Im J. 1617 bestand in den Marktflecken schon das Umgeld: im J. 1618 und nachher wurden Viehbeschreibungen vorgekehrt.

Die alternde Kapelle in der Ramsau *) hatte im J. 1610 schon einen gemauerten Thurm: sie ward zur Zeit des geistlichen Kommissärs Matheus Hensler von Wettenhausen erneuert; erhielt 1611 ein Gewölbe; 1613 eine Sonnen- und Schlaguhr. Es thaten sich Wohlthäter, wovon jeder Namen und Wappen anbringen konnte, zusammen, diese kleine Kirche ausmalen zu lassen. Man zählte 30 solcher Gemälde und darunter welche von Johann Schönkind, Pfarrer zu Berchtesgaden, Georg Labermayer, Holzwaaren-Verleger; Ruprecht Weitenschwanger, Bürger; Degenhart Neuchinger, Stiftsdekan. Einige Jahre später (1636) erneuerte Leonhard Choller, Bürger und Handelsmann, das stattliche Gasthaus der immer mehr bevölkerten Ram-

den Anschlag, und ein Ziel 1656 fl.; die Ziele schrieb man nach Bedarf aus. Die Steuerkasse bestritt Auslagen für die Land- und Bürgerschaft; die Heimzahlung von Landesschulden; Deputate, Schulen, Schullehrer, Gerichts-Prokuratoren; Nachtwächter, Todtengräber; die Wachen an den Thürmen (die Landwehr hatte aufgehört) die Streifen, Nachlässe ꝛc.

*) S. II. Buch.

sau. *) Ferne Kriege führten öfter Fremdlinge in die Thäler Berchtesgadens: so findet man Catharina Queia, und einen Jakob Barbier aus Savoyen (1608, 1617) an der Pfarrkirche zu Berchtesgaden begraben. Der Organist am Münster, Johann Feldmayer aus Geisenfelden (1611) Compositeur; und die Winkler in der Schönau, Büchsenmacher waren berühmt. Von einem hochgepriesenen Bildhauer Weierzisk spricht die Sage, daß er verhungert sey. Ein Kunstwerk von Alabaster aus seiner Hand ward im J. 1807 nach Wien gebracht.

Vom J. 1621 an ließ der Kurfürst Ferdinand jährlich 100 fl. zum Kirchenornat verwenden: zur Stiftsbibliothek wurden jährlich auf der Messe zu Frankfurt Bücher angekauft: jeder Kapitular erhielt 48 fl. Zulage; und für 25 Festtage ward Extrawein erlaubt. Später arbeitete ein P. Butscher an Bekanntmachung von Nachrichten über das Reichsstift. Dekan Neuchinger erbaute das Schloß Adelsheim: er starb im J. 1624, und Benedikt von Perfal trat an seine Stelle. Christoph Aetzinger war Senior. Der Nachfolger des Markus Sittich, Erzbischof Paris, Graf von Lodron setzte (1619 — 1623) den Zwischenvergleich seines Vorgängers wegen des Schellenberger-Salzes fort. **) — Durch Arnold von Buchholz wurden (1624) bey Kaiser Ferdinad III. die Regalien für Berchtesgaden empfangen: im J. 1625 erneuerten Propst und Kapitel ge-

gen

*) Marmorinschrift auf dem Hause.

**) Lori's Bergrecht S. 407.

gen Oestreich als des Stifts Erbvogt das tägliche Amt in St. Peters-Münster auf dem Frauenaltare für die Privilegien. — Der Kurfürst-Propst hatte im J. 1621 den baierischen Rath Daniel Fröhlich in berchtesgadische Dienste genommen, und demselben besonders die Wiederherstellung des Archivs aufgetragen. Der mancherley anderwärtigen Geschäfte und Sendungen ungeachtet leistete Fröhlich, der in der Folge auch Kanzler ward, hinein sehr viel. *)

Im J. 1621 ward die Triftklause am Hintersee, hinter Ramsau erbaut; im nächsten Jahre ereignete sich am Markte Schellenberg ein furchtbarer Erdfall. Am hangenden Stein erhöhte Salzburg, ohne Rücksicht auf die Vorstellungen von Berchtesgaden die Wuhre (1625) und hieb hiezu den Thurmwald nieder: im Jahre darauf ward die Hofmark Innertegernbach wieder verkauft.

Den 20. April 1627 erfolgte endlich in dem zwischen Berchtesgaden und Salzburg verhandelten Prozesse der kaiserliche Spruch, der jedoch mehr einer Vermittelungsakte als einem Rechtsurtheile glich.

---

*) Repertorium Ducalis archivi Berthesgad. incoeptum 1621 :|: — restauratum 1653. — Fröhlich heurathete 1636 die Tochter des Landrichters und ersten Brauverwalters Gadolt von Berlenhausen, und erwarb Adelsheim.

Seine wesentlichen Bestimmungen lauteten:

1) „Die Einverleibung des Stifts Berchtesgaden könne nicht statt haben; so wenig, als irgend eine Obergewalt Salzburgs über Berchtesgaden:

2) Berchtesgaden habe dem Erzstifte keine Verpflichtung zu leisten;

3) Der Salzbau am Dürrenberge stehe dem Erzstifte nach dem Besitze und in soferne zu, daß es den Salzkern verfolgen könne: das Petitorium bleibe dem Stifte Berchtesgaden vorbehalten.

4) Das Schellenberger Salz habe im Erzstifte keine freye Aus- und Durchfuhr nach dem von Salzburg erworbenen Besitze, unter Hinweisung auf das Eichstättische Comprommiß von 1556.

5) Dem Erzbisthume werde erlassen, künftig an Berchtesgaden die Entschädigung von 400 fl. zu bezahlen;

6) Die Prozeßkosten seyen gegen einander aufzuheben."

In diesem Prozesse, der gedruckt, und mit zwey Karten vom Lande Berchtesgaden und von den Gruben des Dürrenbergs bekannt gemacht wurde, hatten vorzüglich gearbeitet: für Berchtesgaden der Rath Fröhlich; für Salzburg die Vizekanzler Khiel und Gruber, und

der Prokurator Bonzon in Wien. *) — Von nun an erschienen die Pröpste von Berchtesgaden nicht mehr als salzburgische Landstände.

Die zum Behufe des erwähnten Prozesses von dem berchtesgadischen Hofmaler Johann Faistenauer verfertigte Karte vom Fürstenthume Berchtesgaden gab derselbe in einem kunstreichen Holzschnitte von 4 Tafeln ausgearbeitet, im J. 1628 heraus. **) Die über dem Maaßstabe sichtbare Bezeichnung: I. Mall. deutet nicht den von einem neuern Schriftsteller als Verfertiger gepriese-

---

*) Wie oben schon bemerkt wurde; so erfolgte auf die berchtesgadische Klage am 9. Aug. 1607 ein kaiserl. Mandat: die Exception von Salzburg im Oktober 1607: die berchtesgadische Replik 1611: die salzburgische Duplik 1623. Die Conclusion und Submission von Berchtesgaden gieng 1626 ein: die von Salzburg in demselben Jahre. — Hinsichtlich des Homagiums argumentirte Salzburg, daß die Bischöfe von Brixen und Trient und der Johanniter Meister auch Reichsfürsten, und doch zugleich Homines ligii von Oestreich wären.

**) Von dieser Karte lieferte Math. Merian in seiner Topographia bavarica einen schönen Kupferstich im kleinern Maaßstabe und eine topographische Karte vom Burgfrieden Berchtesgaden 1644. — Die Holztafeln sind in Wien. — Auch die Topographia Bavariae der Kupferstecher und Brüder Michael und Johann Balthasar Wennig, wovon der eine 1685 dem Erzbischofe von Salzburg ein Bilderbuch widmete, und darin die vier Ordensstände zu Salzburg den vier Wagenrädern des Propheten Ezechiel verglich, enthält mehrere Ansichten von berchtesgadischen Schlössern in Baiern.

nen Johann Mall; sondern — 1 Meile an; wie aus andern Originalzeichnungen Faistenauers erwiesen werden kann. *) Wahrscheinlich ist dieser Künstler derselbe Faistenauer, welcher zu München Oelgemälde verfertigte, und unter den baierischen Malern einen rühmlichen Namen erwarb.

Der Kurfürst Ferdinand dachte nun schon daran, sich in seinen Hochstiftern in der Person seines Neffen, des Herzogs Ferdinand Wilhelm von Baiern einen Coadjutor wählen zu lassen. Gegen Unterzeichnung einer Kapitulation hatte er auch die Kapitularen von Berchtesgaden zur Erwählung dieses Prinzen vermocht: (1. September 1628.) Dieser Prinz starb aber bald nachher. —

Der Bergbau unterlag mancherley Unfällen. Im J. 1602 hatte der Einsturz eines Wasserstollens dem Salzberge große Gefahr gebracht. In der Folge entdeckte man zu spät eine sehr schädliche kunstwidrige Bearbeitung des Frauenbergs, nachdem bereits Sinkwerke eingefallen waren: 1628. — In demselben Jahre wurde links vom Petersberg ein neuer Berg aufgeschlossen, und nach dem Kurfürst-Propsten benannt. Ein Denkmal von Marmor, d. h. Rupert mit Ferdinands Wappen erinnert im Berge daran. **) Fröhlich trug dar-

---

*) Diese Entdeckung machte der Verfasser dieser Geschichte im November 1814 in Berchtesgaden an einer Zeichnung Faistenauers auf Pergament von den Zenonischen Gütern in der Herrschaft Traunstein ɛc. vom 6. Juni 1631.

**) Am Fuße des Kehlsteins, dem Markte Berchtesga-

auf an, einen neuen Bau in der Mühlleiten oder nächst dem Dürrenberge den salzburgischen Gruben entgegen einzuschlagen: die Kosten berechnete er auf 4598 fl.; die Zeit auf 6 Jahre. Er warnte nachdrücklich vor den Gefahren in den Salzbergen, besonders wegen der zu nahen Sinkwerke, und rieth, die Sohle vom Dürrenberge nach Schellenberg, und jene vom Goldenbache nach Frauenreut zu leiten.

Der Kurfürst Maximilian von Baiern hatte eingewirkt, daß zwischen Salzburg und Berchtesgaden wegen Salz und andern Gegenständen freundlichere Verhältnisse eintraten. Auch der Kaiser zeigte sich als Vermittler durch den Erzherzog Leopold, und Joh. Christ. Bischofen von Eichstätt, deren Abgesandte, Freyherr von Wolkenstein, Fieger zu Hirschberg, Georg Gschwendtner Freyherr von Katzenried, und Dr. Metzger waren. Dem von denselben unterm 31. Oktober 1628 abgeschlossenen Vergleiche gemäß, konnte Berchtesgaden, dem seine weitern Ansprüche vorbehalten blieben, jedesmal 5 Pfunde, und das herkömmliche Freysalz insbesondere von Schellenberg ausführen: so oft Salzburg 95 Pfde ausführte; die Aufschläge wurden mit denen von Hallein gleichgestellt. Durch den Hallthurm und über den Hirschbühel konnte Berchtesgaden 80 Pfde. (19,200) Stöcke von Schellenberg absetzen. Dieser Vertrag sollte von 5 zu 5 Jahren erneuert werden. *)

---

den gegenüber liegen diese Salzberge: U. L. Frau; St. Peter und Ferdinand von Nord nach Süd: und sind nach Ost gegen den Dürrenberg angefahren.

*) Lori's Bergrecht S. 412.

Auch wegen der Gränzen verstand man sich unterm 4. Nov. 1628 vorerst auf drey Jahre dahin, daß die Landeshoheit auf der Reiteralpe und dem westlichen Gebirge von Salzburg, dagegen der dortige Jagd und Wildbann von Berchtesgaden geübt werden sollte: — wegen des Hags (am Hallthurme) blieb es bey dem Besitze.

Eine dritte Uebereinkunft vom 18. Dezember 1631 scheint nicht zum Vollzuge gediehen zu seyn. Derselben gemäß wollte Berchtesgaden den ganzen Verschleiß des Schellenberger Salzes auf seine Gefahr und Kosten an Salzburg überlassen, wogegen dieses von 1633 an $\frac{2}{3}$ des Preises mit jedem Quartale auf Abschlag voraus bezahlt hätte. Salzburg sollte sich auch bey Abgang in Hallein der Pfannen und Sohle zu Schellenberg bedienen; ohne jedoch von Berchtesgaden mehr Holz in Anspruch nehmen zu können.

Inzwischen traf der Kurfürst und Propst Ferdinand neue Einleitungen, sich in der Person seines noch sehr jungen Neffen, Maximilian Heinrich, dem dritten Sohne des Herzogs Albert von Baiern, einen andern Coadjutor wählen zu lassen. Ferdinand selbst zählte erst 50 Jahre. Das Kapitel von Berchtesgaden machte Anstände; gab jedoch nach, als Ferdinand und Herzog Albert die neuerdings vorgelegten Kapitulationspunkte unterschrieben; wornach am 14. September 1630 die Wahlurkunde von Joh. Bened. v. Perfal Dekan, Christ. Atzinger,*) Senior, G. Chr.

*) Oder Anzinger zu Schenek und Mainburg.

Riemhofer (auch Rünhofer zu Geisenhausen) von Joh. Adam von Reizenstein, Joh. Christ. von Seybolstorf, und Joh. Ad. Piesser unterzeichnet wurde. — Als Coadjutor von Berchtesgaden sollte Maximilian Heinrich weder etwas zu beziehen, noch zu regieren haben. In Rom ward dieser Gegenstand durch den baierischen Agenten Crivelli betrieben. Unterm 10. April 1631 erfolgte vom P. Urban VIII. die Bestätigung. In der Bulle sind die Einkünfte des der Diözese nach unbestimmten Stifts Berchtesgaden (nullius seu salisburgensis dioecesis) auf 4000 Dukaten angesetzt.

Ueber die Unordnungen in der kirchlichen Verwaltung, und in der Oekonomie des Stifts, besonders im Keller, in der Mühle, bey dem Meiereyen Weinfeld, *) Pfannhaus, Tittfeld und Spital finden sich vom Jahre 1629 der Rügen mehr als jemals vor. Die Untreue der Dienstleute hatte überhand genommen. Kurfürst Ferdinand wollte eine umfassende Reform und zwar zuerst mit dem Stiftskapitel in Beziehung auf Klausur, Disziplin und Tisch durchsetzen. Zu dem Ende wurden im J. 1631 der Propst von Gars, und der Stiftsdekan von Altenötting nach Berchtesgaden abgeordnet; aber vom dortigen Kapitel nicht angenommen. Hierauf ward dem Propsten von Gars der Propst von St. Zeno

*) Bekanntlich wurde der Weinbau einst von den Mönchen in den rauhesten Thälern versucht. Wenn dieses auch in Berchtesgaden geschah: so eignete sich der Abhang links vom Klosterbache ganz vorzüglich dazu.

Bernhard Fischer beygegeben, und vom Herzoge von Baiern unterm 22. April 1631 an die aus baierischen Familien stammenden Kapitularen ein strenger Gehorsamsbrief erlassen.

Von dem Erfolge dieser Kommission blieb es lange still; bis im J 1635 — den Kapitularen unerwartet — vom Papste Urban VIII. in Berchtesgaden eine weitläufige Reformations-Bulle eintraf, welche das Stift nicht nur zur klösterlichen Zucht verwies; sondern auch alles für ungültig erklärte, was die Bulle Sixtus IV. (J. 1473. II. Buch) weiter zugestanden hatte.

Allein, das Stiftskapitel, von seinem Haupte getrennt, das es selbst von den Reitzen der Weltlichkeit umgeben sah, und der Fesseln des Mönchthums längst entwöhnt, war weit entfernt, sich jener Bulle zu fügen. Es trat daher nach vier Jahren eine andere Reformations-Kommission in der Person des Propsten Bernhard von St Zeno und des Rentmeisters Christoph Göbel in Thätigkeit. Damals waren 8 Chorherren im Stifte. Ein solcher wurde in seiner vollen Verpflegung auf 300 fl. jährlich berechnet, und jeder mit einiger Zulage bedacht: — der Verbrauch des Wildbrets wurde beschränkt; der Holzverschwendung gesteuert. Die Hausarmen erhielten an jedem Sonnabend vom Stifte aus 66 Laibe Brod. — Erst im J. 1644 versuchte es der Kurfürst Ferdinand, durch gewaltsamere Mittel die Reform durchzusetzen: — eine strengere Klausur, und gemeinschaftliches Leben zu handhaben: die Adelsprobe abzuschaffen; und die Kapitularen zur Seelsorge, zum Chor, und zu klösterlichen Uebungen anzuhalten.

Inzwischen war im J. 1631 zur Verbesserung der Steuer und der Forstwirthschaft eine neue Grund- und Waldbeschreibung vorgenommen worden; im J. 1635 war eine neue Instruktion für den Walddirektor gefolgt.

Der Schwedenkrieg hatte das Erzstift Köln in große Noth und den Kurfürsten Ferdinand auf flüchtigen Fuß gebracht; daher auch Berchtesgaden von Zeit zu Zeit mit Geldsendungen in Anspruch genommen, und zu Anlehen bemüssigt wurde: 1634, 1641, 1645 ꝛc. Viele Flüchtlinge aus Baiern fanden in Berchtesgaden Schutz und Pflege: *) das Stift selbst aber verdankte mit dem Erzbisthume Salzburg der imponirenden und klugen Stellung des Erzbischofs Paris die Hindanhaltung jeder Gefahr. — Nach Gadolts Tod erscheint 1636 Wekher als Landgerichtsverwalter, 1641 Franz Freyherr von Weichs, als Landrichter. Nach des verdienstvollen Fröhlich's Abgang wurde 1641 Dr. Ettenauer als Kanzler mit 500 fl. Gehalt, und 400 fl. Zulage **) als Spezialkommissär vom Holzwaaren-Handwerk angestellt. Erst im J. 1644 empfieng Berchtesgaden in Wien vom Kaiser Ferdinand III die Reichsbelehnung: in demselben Jahre ward vom Kurfürsten der schöne Marmorthurm an der Kirche St. Leonhard in Grafengaden erbaut. In Berchtesgaden bestanden schon Schützengesell-

*) Unter denselben 1632 die Verwandten des 1649 verstorbenen Stiftsdekan Bened. von Perfal; Sigmund von Weng auf Steinsberg, Pfleger zu Weilheim, starb auch 1639 in Berchtesgaden.

**) Soviel hatte der Kanzler von Salzburg im 18ten Jahrh. nicht.

schaften: die zu Schellenberg hatte jährlich 24 Fuder Salz als Preise zu vertheilen. — Im J. 1647 wurden 47 fl. 3 ß. 7½ pf. ständiger Gülten zu Reichenhall um 1200 fl. an St. Zeno verkauft. — Die eingebornen Bettler bezeichnete man (1649) mit Kupferblechen am Hute; und betheiligte sie mit wöchentlichem Almosen: die auswärtigen wurden über die Gränze geschoben.

Wahrscheinlich wegen persönlicher Anwesenheit in Berchtesgaden ward 1636 dem Herzog Albert von Baiern im Salzberge ein marmornes Denkmal gesetzt. Wegen Eindringen der süssen Wasser im Ferdinandsberge erbaute man 1642 eine Wasserkunst, und leitete die Sohle nach Frauenreut. Im J. 1648 brach das Wasser im Frauenberg auf Gadolts Schachttritt durch: die Wassergüsse des J. 1649 vermehrten auch die Verheerungen in den Salzbergen: Sinkwerke und Stollen stürzten ein; ob des Peterbergs öffneten sich Erdfälle: 1650 wurde ein Wasserstollen in diesem Berge angelegt; 1651 brachen 8 Sinkwerke zusammen: — erst 1653 konnte diesen Unfällen gesteuert werden.

Im J. 1649 betrug die gesammte Einnahme des

Hochstifts	47,196 fl. 6 ß. 11½ pf.
die Ausgabe . . .	47,281 = — = 21 —

An Conten waren noch rückständig 2701 fl.: an Besoldungen und Deputaten 19,500 fl.; daher eine fortwährende Geldklemme ohne Kredit. In München eröffnete man ein Anlehen zu 6000 fl., erhielt aber nur 500 fl.;

es wurde daher nach den Kapitalien der Gotteshäuser geworben. *)

Am 13. September 1650 starb der Kurfürst und Propst Ferdinand auf dem Schlosse Ahrensberg bey Köln.

Maxmilian Heinrich.

XXXXI. Propst: J. 1650 — 1688.

Der bisherige Coadjutor Maxmilian Heinrich, Herzog von Baiern ernannte zur Besitznahme der von seinem Onkel innegehabten geistlichen Fürstenthümer Stellvertreter; in welcher Eigenschaft er auch den Propsten Bernhard von St. Zeno nach Berchtesgaden sendete. Allein das Stiftskapitel, unter Anwaltschaft des Dr. Weikh, kaiserl. Notars und Professors an der Universität zu Salzburg versagte die Huldigung solange, als die im J. 1630 abgeschlossenen Kapitulationspunkte nicht auch von dem neuen Propsten unterzeichnet seyn würden. **)

*) Die Gotteshäuser des Gerichts Landau in Baiern hatten 1645 an Berchtesgaden 6000 fl. vorgeliehen.

**) Im Namen des Kapitels unterschrieben damals: Joh. Paul Baldyron, Dekan; Joh. G. von Leoprechting, Vizedekan; J. E. von Gabelkhofen; Niklas Parstorfer; Joh. Jak. Zeheutner; Karl Raph. Hirschauer.

Man suchte nach diesem Dokumente; es war aber in den Archiven von Berchtesgaden und Köln nicht mehr zu finden. Daher wurde durch eine neue Kapitulation folgendes bedungen: „Es sollte künftig dem Stiftskapitel die freye Wahl vorbehalten bleiben; — der Propst hätte dem Stifte den Gegeneid zur Aufrechthaltung desselben zu schwören: — dem Kapitel, besonders dem Dekan sollte an der Seite des Hofmeisters volle Einwirkung auf die Oekonomie und Kasseverwaltung gebühren; — die Stiftung des vorigen Fürsten zu Altenötting, und die Kosten der Agentie zu Wien hätte der Propst aus Eigenem zu bestreiten, auch den Ueberschuß der Gefälle nicht aus dem Stifte zu ziehen, sondern damit die beträchtlichen Schulden abzutragen." — Dem entgegen forderte der neue Fürstpropst, daß zur Abzahlung der vielen, wegen des Schwedenkriegs an Baiern noch rückgestandenen Kreisziele die Steuern, deren Erhebung bisher durch verschiedene Hände gieng, nur durch den Hof- und Rentmeister Göbel verrechnet; daß dem Fürstpropsten das jährliche Chatoullgeld unverkürzt verabfolgt, und vom Stiftskapitel die nöthige Hypothek für Baiern ausgestellt werden sollte. — Zu Anfang August's 1651 kam man hiemit zum Abschluß. — Der baierische Rath Dr. Franz David Bonbra ward nach Berchtesgaden versetzt, wo er anfangs für das Archiv arbeitete, für dasselbe ein neues schönes Lokale einrichtete, und dann zum Kanzler vorrückte. — Das Forstpersonale hatte 1654 neue Instruktionen erhalten. Ein beträchtlicher Weinvorrath wurde (1655) von Berchtesgaden nach Regensburg abgeführt, und dort um 3048 fl. veräussert. — Zu den von dem Fürstpropsten als Kurfürsten von Köln bey der Kaiserwahl (1657) auf-

gewandten beträchtlichen Unkosten mußte auch Berchtesgaden beysteuern. An Freysing ward ein Kapital von 4000 fl. rückbezahlt; dagegen ein anderes von 14000 fl. aufgenommen.

In den Salzbergen bezeichnen verschiedene Denkmäler aus jener Zeit grössere Unternehmungen; als vom Dekan Baldyron 1652: vom Kurfürsten und Erzbischof Max. Heinrich 1653; vom Kapitularen Zehentner 1655; vom Dekan Leoprechtinger 1656. — Im J. 1659 wurde der freysingische Rath Litz. Mänzel als Kanzler nach Berchtesgaden berufen: Bernhard II. (Rottenwalter) Propst von St. Zeno erschien daselbst öfter als fürstlicher Kommissär.

Thomas Keßler, Kaplan zu Berchtesgadeu ward 1657 bey der Kirche in der Ramsau, als erster Vikar angestellt: am Neujahrstage 1658 feyerte man das erste Hochamt; im May wurde der Gottesacker zugerichtet; 1659 der Pfarrhof erbaut. Im J. 1673 wurden daselbst zwey neue Glocken für die alten unbrauchbaren aufgehangen; unter den Wohlthätern finden sich die Hilger in der Ramsau.

Im J. 1661 kam Maxmilian Heinrich selbst nach Berchtesgaden: die von demselben geführten Bauten waren schon bedeutend; er ordnete deren noch mehrere an; unter andern einen neuen Hochaltar von Marmor der erst 1669 vollendet wurde. Rottenburger, Orgelmacher von Salzburg arbeitete am Chor; Christian Zach lieferte Gemälde; von Augsburg wurde eine große Monstranze gegen Darangabe der alten angeschafft. Dergleichen Auslagen betrugen über 20,000 fl.; der Stifts-

dekan war dafür sehr thätig. — Die im J. 1662 verstorbene M. Elisabet Gadolt, geborne von Greifenberg, Schwester eines Stiftskapitularen hatte 1907 fl. und einiges Silbergeschmeide zur Erbauung eines neuen Altars zum heil. Augustin vermacht. Die Stiftsgebäude wurden wegen der abgesonderten Haushaltungen der Chorherren über den Priesterstein ausgedehnt. Im Kapitel standen damals (1663) Joh. Jak. Zehentner von Rakersdorf Dekan; C. R. von Hirschau; J. A. Rost; M. H. Piesser zu Wildthurn; S. J. von Ginsheim; H. H. Bilbis von Sigenburg; J. B. Baldyron; J. B. Lachemayer; W. H. von Greifenberg; L. M. Schütz von Hagenau; J. H. von Rehling; J. von Leubelfing zu Ehaim.

Patriz, Propst von Baumburg erschien seit 1667 öfter als fürstlicher Kommissär; 1668, 1669, 1671, 1678, 1682; die Denkmäler im Salzberge gedenken auch seiner, wie des Andre Höfels Hallinger und Bergrichter 1661; des Kanzler Mänzels 1664; des Hofschreibers Eisenmann 1669. Ueber die schlechte Wirthschaft des verstorbenen Dekans erhoben sich Klagen.

Die Ordnungen der Holzwaaren-Handwerker wurden am 19. Februar 1669 erneuert: — 1677 richtete man eine gemeinschaftliche Niederlage für Holzwaaren ein, die aber Eigennutz und Partheygeist bald wieder auflöste. — Wegen drohenden Holzmangels wurden einige nordwestlich nach Reichenhall überlassene Wälder zur Saline Frauenreut zurückgenommen.

Der Kurfürst Maxmilian Heinrich war 1671 wieder in Berchtesgaden; die Kapitularen erhielten Zu-

lagen an Geld und weissem Bier; wegen Aenderung des Habits wurden sie jedoch zurückgewiesen. Man traf Einleitungen zur Aufnahme der Fischereyen.

Der Kirche am Anger ward zur Aufstellung eines wunderthätigen Marienbilds eine große Kapelle angebaut; 1673 die erste Messe darin gelesen. — Dagegen regten sich an den Höhen des Dürrenbergs hin und wieder die Lutheraner. Joseph Schaidberger, daselbst geboren, mußte auswandern. Seine Mutter, und sein Weib waren aus Berchtesgaden. Er setzte sich 1685 zu Nürnberg, von woher seine bekannten Sendschreiben kamen.

Den Marktbrunnen zu Berchtesgaden ließ der Kurfürst 1677 von Marmor, und am Thurm vor Schellenberg ein gewölbtes Haus erbauen.

Joseph Clemens, der minderjährige Bruder Maximilian Emanuels, Kurfürsten von Baiern war 1685 bereits Coadjutor der Hochstifter Freysing und Regensburg. Der Kurfürst unterhandelte mit dem Stifte Berchtesgaden, daß Joseph Clemens auch dort als Coadjutor gewählt werden möchte. Von Seite Baierns wurden Viktor von Weichs, Vizedom zu Burghausen und Pfleger zu Berthenstein, und Ludwig Adam Plank, Rath und Rentmeister zu dieser Unterhandlung gebraucht. — Das Stift erwog reiflich die Nachtheile, ferner einen auswärtigen Fürsten zum Propsten zu setzen. Es erwog „die Willkühr der Kommissäre und Stellvertreter; die Verschleppungen und Entleerung an Geld; die Irregularitäten der karg bepfründeten und sich selbst überlassenen Chorherren;

ihre schmähliche Abhängigkeit von den weltlichen Beamten; die beschränkte Verwendung der Einkünfte für inländischen Verkehr und Erwerb, für bleibende Anstalten ꝛc."

Das Kapitel gedachte aber auch der Vortheile: Baiern lieferte Getreid, sicherte den Absatz von Holz und Salz, und schützte vor Gewaltthätigkeiten Salzburgs. — Maxmilian Emanuel, als kaiserlicher Heerführer für Oestreich gegen die Türken kämpfend, suchte die Bedenken der Kapitularen durch große Versprechungen zu beschwichtigen. „Das Stift sollte übrigens freye Wahl haben, wenn Joseph Clemens, wegen Abgang an Bruders Kindern sich verehelichen müßte — Maxmilian Emanuel stand eben im Begriffe, sich mit der kaiserl. Prinzessinn Maria Antonia zu vermählen: — er wollte dem Kapitel keinen Coadjutor aufdringen: es sollte am Consistorium und an der weltlichen Regierung theil nehmen; er versprach seine Verwendung am römischen Hofe zur Erlangung des schwarzen Habits *) und der Befugniß der Kapitularen, eigenes Vermögen zu besitzen, und darüber im Leben und von Todeswegen zu schalten. **)

Auch die Erwirkung der Sekularisation trug ihnen der Kurfürst an, wofür sie aber damals dankten; willkommener war die Zusage auf reichlichern Fond in Küche und Keller, zur Verherrlichung des Gottesdienstes, und zur Vermehrung der Bibliothek. Die Kapitularen bedingten nebst Aufrechthaltung des Stifts und der

*) Der bisherige Habit war weißwollen.

**) Ein peculium castrense pro libera dispositione.

der katholischen Religion, daß sich der Coadjutor während der Regierung des Administrators aller Einsprüche zu enthalten, keine Pfründe zu beziehen; und bis zum 22sten Lebensjahre nur die Hälfte der gebührenden Bezüge zu geniessen hätte. Sobald aber der neue Propst in die vollen Bezüge einrückte; sollten auch den 12 Kapitularen die vermehrten Zulagen verabfolgt, und übrigens nach Möglichkeit die Schulden abgezahlt werden. *) Ein Chorherr, Augustin Willenbrokh war flüchtig gegangen, und aus diesen und andern Gründen von den Berathungen ausgeschlossen worden.

Maxmilian Gandolph, Erzbischof von Salzburg nährte insgeheim die Hoffnung, und ward vom Dekan Zehentner und dem Kanzler Mäntzel hierin bestärkt, daß die Einverleibung des begehrlichen Stifts doch noch gelingen, und daß Baiern sich auf die gesetzten Bedingungen nicht einlassen könnte. — Allein, der Kurfürst Maxmilian Emanuel unterzeichnete sie am 9. Juni 1685, nnd sein Bruder Joseph Clemens ward zum Coadjutor gewählt.

Im nächsten Jahre setzten sich die Chorherren im Kapitel-Sinkwerke des Salzbergs ein schönes Denkmal

---

*) Die versprochenen Zulagen waren: 100 fl. jedem Chorherrn im Gelde: an Extratrunk, für Gäste und Opferwein 25 Eimer Kloster Neuburger, und 25 Eimer Kremser Wein; 20 Eimer Bier; jedem Chorherrn 50 Stück geräucherter Salmlinge von St. Bartholomä (Schwarzreiter): dem ganzen Kapitel: 1 Zentner Hechten, 4 Schäffel Weitzen; 8 Sch. Korn: für Kirche und Bibliothek 800 fl. jährlich.

von Marmor: es stellt den heil. Rupert mit den Wappen und Namen der damaligen 12 Kapitularen vor.

Die bisherige Besteuerungsart der Grundstücke, Gewerbe und Handwerke und der Kapitalien war unter der Regierung des Maxmilian Heinrich in zwey Zielen bleibend geworden. Er gieng im J. 1688 mit Tod ab; und im Stifte Berchtesgaden fanden sich damals nur 10,800 fl. Schulden: aber mehrere Beweise guter Wirthschaft, und einer besondern Sorgfalt dieses Fürsten vor.

Joseph Clemens.

XXXXII. Propst: J. 1688 — 1723.

Joseph Clemens Cajetan, Herzog von Baiern, 16 Jahre alt, unterzeichnete am 13. Juli 1688 die am 9. Juni 1684 geschlossenen Kapitulations-Punkte, und Papst Innozenz XI. bestätigte ihn unterm 24. Dezbr. desselben Jahres als Propsten (Administrator) von Berchtesgaden.

Um der Verbreitung des lutherischen Glaubens zu begegnen; hatte schon der verstorbene Fürstpropst Maxmilian Heinrich die Absicht, von Zeit zu Zeit 4 Väter Kapuziner aus Salzburg zum Religionsunterricht in den Gnotschaften zu berufen, und denselben die Errichtung eines Hospitiums zuzusagen. — Aber nach ihrer Regel bauen die Kapuziner in keinem Lande ein

Hospitium ohne die Aussicht auf ein Kloster. Das Stiftskapitel machte daher Gegenvorstellungen, erinnerte an die Armuth der Unterthanen, erbot sich, die Seelsorge selbst zu verwalten, und dadurch das Zutrauen der Gemeinde zu rechtfertigen; und erbat sich nur einige Erleichterung bey der großen Entlegenheit vieler Pfarrkinder. *) Indessen wurden doch, nachdem im J. 1688 zu Traunstein ein Kapuzinerkloster erstand öfter einige Väter von dort nach Berchtesgaden geladen: aber ihre Verpflegung scheint zu kostspielig geworden zu seyn.

Im J. 1692 finden sich die kölnischen Räthe Piesser von Hohenbärndorf und Wildthurn nnd G. Bilbis von Siegenburg in Berchtesgaden angestellt. Die Familie Piesser hatte daselbst eines der schönsten Häuser angekauft. **)

Im J. 1693 kam der Kurfürst und Propst Joseph Clemens, in Begleitung seiner Schwester Violanta Beatrix, Großherzogin von Hetrurien zum ersten Mal nach Berchtesgaden, wo Denkmäler im Salzberge an diese Begebenheit erinnern; hierauf errichtete er am 29. September während seiner Anwesenheit in München mit Einverständniß seines Bruders Maxmilian Emanuel den baierischen Hausorden vom heiligen Michael. ***)

---

*) Zum Krankenbesuche ɾc. wurden daher für die Kapitularen Reitpferde gehalten. Zur Sommerszeit konnten 6 — 8 stündige Ritte vorfallen.

**) Wo jetzt das Forstamt ist.

***) Der als solcher durch allerhöchstes Rescript vom 8. Sep-

Als 1694 der Kurfürst Propst Joseph Clemens, auch Bischof von Lüttich und Coadjutor zu Hildesheim ward, erklärte der Papst die Bisthümer Freysing und Regensburg als erledigt; — und wirklich wurde die Wahl des Franz Egker zum Bischofe von Freysing durchgesetzt und bestätigt.

Die Kapitularen von Berchtesgaden nahmen hievon Veranlassung, mit Aufopferung aller andern Rücksichten zur Bewahrung der Rechte und Wohlfahrt des Stifts sich enger zu verbinden; und am 17 Nov. 1694 beschworen sie unter sich und insgeheim einen Eid, den in der Folge auch ein jeder Noviz beschwören sollte. *) Man

---

tember 1813 neuerdings bestätigt worden, und dessen Großmeisterthum mit königlicher Genehmigung gewöhnlich einem Prinzen des Hauses übertragen ist. S. die kurze Darstellung von diesem Ritterorden: München 1812; Wappenkalender des heil. Michael-Ordens für 1815, vom Sekretär Kranzmayr.

*) Dieses Dokument mit der eigenhändigen Unterzeichnung ist folgenden Inhalts:

Formula juramenti â capitularibus Berthesgadensibus in capitulo die decimo septimo Novembris Anno M. D. C. L. XXXXIV. depositi, et subscripti, ac imposterùm ab omnibus ad capitulum admittendis deponendi, et subscribendi.

Ego N. N. juro, spondeo, et promitto Deo omnipotenti sub fide mea sacerdotali, me imposterùm pro nunc et tunc, ecclesiae huius, et capituli incremento, commodo, et emolumento promovendo omnibus viribus invigilaturum, sepositisque affectibus, passionibus, inclinationibus, commodisque quibuscunque pro-

kann diesen Schritt als den Wendepunkt der zeitherigen Hingebung des Kapitels nach Aussen ansehen.

Die Bulle des P. Innozenz XII., die den Stiftern alle Kapitulationen und ähnliche Mißbräuche untersagte; ward im J. 1695 den Kapitularen von Berchtesgaden besonders eröffnet.

---

priis, et particularibus, pro communi bono capituli unicè allaboraturum: unà etiam conclusa singula, Secreta, et Arcana capitularia, et quid quid Interesse capituli, et jura concernere potest, sub sacro Confessionis Sigillo, et perpetuo silentio reservaturum: neque uni hominum extra-capitularium, cuiuscunque statûs, de his omnibus (et quaecunq, in ecclesiae, et capituli praejudicium vergere possent) nec minimum propalaturum, vel revelaturum: Simúlque contra confratrem meum de concepto interno rancore, passione, seu odio, et displicentia, extraneo cuicunque non capitulari (reservatô tamen recursu ad Ser^{mum} nrum pro rei emergentia, seu aliam quamcunque Commissionem) in re gravi nec verbum aperturum sive conquesturum esse: Subyciendôme simul, (si contra haec aliqua peccavero, quod tamen Deus avertat) poenae capituli arbitrariae. Sic me Deus adjuvet, et sancta eius Evangelia.

Joannes Baptista Lachemayr, Decanus et Praeses juravi.
Max. Henricus Piesser, juravi.
Sebastianus Josephus à Ginshaimb, juravi.
Julius Henricus de Rechlingen, juravi.
Georgius Florentius Pilbis, juravi.
Franz Georg Ignati zu Leublfing, juravi.
Cajetanus Nothhafft, juravi.
B. de Weissenstain.

Im J. 1694 waren zuerst Franziskaner von München und Freysing dahin gekommen. Nebst einer Zulage von Seite des Stifts, genossen sie von ihrer Provinzialkasse Unterstützung — Am 22. Nov. 1695 wurde ihnen ein förmliches Hospitium für 6 Köpfe zugesichert, und die Frauenkirche am Anger mit dem vormaligen Nonnenkloster eingeräumt. Die Einrichtung eines Klosters verzögerte sich durch den Mangel an Hülfsmitteln; indessen bestimmte man 1699 vorläufig dazu 6000 fl., welche lutherische Ausgewanderte dem Fiskus zurücklassen mußten; *) und 2000 fl. schoß Graf Leubelfing dazu. **)

Im J. 1700 herrschte eine höchstdrückende Theurung des Getreides; der Absatz der Holzwaaren hatte seit kurzer Zeit um die Hälfte abgenommen; welches die fernen Kriege der Seemächte verursachten; ***) Das fürst-

*) Wenn der 10 oder gar 5prozentige Abzug diese Summe abwarf: so läßt sich auf die grossen Summen schliessen, welche auch Berchtesgaden durch die Auswanderung verlor.

**) Zu derselben Zeit wurde das Vermögen der Hilgeekapelle und der von Unterstain in der Schönau vereinigt.

***) Damals entstand ein in der Folge auch Berchtesgaden beeinträchtigendes Kunstgewerbe im Felsenthale Gröden in Tyrol. Johann de Mez zu Schnant bey St. Ulrich schnitzte nämlich die ersten Bilderrahmen, und richtete auch seine Söhne dazu ab. Die Brüder Martin und Dominik Vinanzer giengen um 1740 von den Rahmen auf Figuren aus Ziebelholz über. Schnell erhielt dieses Handwerk einen Grad von Ausbildung, die, verbunden, mit der Grödner-Sprache, welche mit vielen andern Sprachen verwandt ist, diesen Waaren bald einen ausgebreiteten Absatz verschaffte.

liche Brauhaus zu Berchtesgaden, das sonst in guten Jahren 12,000 fl. Ueberschuß gab, ertrug kaum mehr 3000 fl. seit zwey Jahren hatte die Kammerkasse aus der Steuerkasse 9490 fl. entlehnt: die Spital- und Leoprosenhäuser sahen sich ohne Fonds in großer Verlegenheit; die Bürgerkassen der Marktflecken konnten kaum ihre Wasserleitungen bestreiten; aus Baiern stockte der Einfluß der Salzgelder, der Kurfürst-Administrator hatte sein schon im J. 1693 gegebenes Versprechen, einen Theil seiner Bezüge zurückzulassen, nicht erfüllt. Diese Umstände brachte nun das Stiftskapitel ehrerbietig zur Kenntniß des Fürsten, mit Vorschlägen zur Abhülfe; es bat insbesondere, bis auf bessere Zeiten von den bisher monatlich mit 2000 fl. bezogenen Renten, die er aus den verfallenen Salzgeldern zu München erhob, einen Theil zurückzulassen; auch die Mittelinstanz am Münchner-Hofe aufzuheben, und dem Stiftskapitel unmittelbar Entschliessungen und Bescheide zu ertheilen.

Dasselbe wandte sich gleichfalls unterm 20. Dezmbr. an den Kurfürsten von Baiern Maximilian Emanuel mit der Bitte, daß er in Verbindung mit dem Kurfürsten Joseph Clemens seiner schon 1685 gemachten Zusicherung gemäß, die Sekularisation des Stiftskapitels in Rom, wohin der Kapitular Graf Leubelfing eben in einer andern Angelegenheit gesendet wurde, erwirken möchte.

Die Kapitularen stellten vor; alle Hochstifter Teutschlands wären vom Regularorden des heil. Augustins gewesen, und hätten, um ihr Ansehen zu behaupten, nöthig gefunden, die Sekularisation zu erwirken. Salzburg wäre

hievon eines der letzten und neuesten Beyspiele vom J. 1514. Das Kapitel von Berchtesgaden fände sich ganz dazu geeignet; hätte besondere Grundholden und Renten, welche jedem Canoniker Brod, Wein, Käse, Geld ꝛc. sicherten; sie wären zu testiren befugt, und ohne Klausur, wie weltliche Chorherren, ohne strenges Gelübde, ohne besondere Pflicht für die Seelsorge. Die Reformation vom J. 1644 wäre ihnen nur mittels päpstlicher Bullen aufgedrungen worden; erschlichen von baierischen Prälaten, deren Visitationen das adeliche Reichsstift so sehr herabsetzten, und wodurch dasselbe alles Ansehen und die früher genossene Hochschätzung einbüßte. Das Kapitel hätte sich dennoch bey seiner alten Gelübdformel, *) bey seinen Stellvertretern zur Verwaltung der Sakramente, bey seinen Chorkaplänen und Choralisten behauptet; auch wäre deßwegen das Hospitium der Franziskaner errichtet worden. Jeder Canoniker genösse seinen Sparrpfenning; behalte Geschlechtsnamen und Wappen; ritterbürtig wäre jeder von ihnen seit Kaiser Friedrich I. (1156. I. Buch) gewesen; daher auch die Adelsproben bis 1644 bestanden hätten; sie hielten keine klösterlichen Uebungen, wären selbst mit der kirchlichen Obergewalt begabt, **) keinem Bischofe unterworfen; und befolgten die Regel Augu-

*) Diese formula profitendi lautete also: Ego N. N. offerens trado me ipsum Ecclesiae Sanctorum Petri et Joannis Baptistae et promitto obedientiam secundum canonicam Regulam sancti Augustini praefatae ecclesiae ac tibi, Reverendissimo et Celsissimo S. R. J. Principi Praeposito et tuis Successoribus regularibus, quos sanior pars Congregationis canonice elegerit.

**) Potestate ordinaria quasiepiscopali.

stins nur ganz im weitesten Sinne, *) es bestände daher ein Mittelding von Regular- und Sekularstift. Der Kurfürst möchte deßwegen die Sekularisation neben Leubelfing auch durch seinen Agenten Abbate Scalarti betreiben lassen. — Würde sich Maximilian Emanuel dazu verstehen, und den sekularisirten Kapitularen von Berchtesgaden zugleich in Baiern Pfarreyen und Pfründen verleihen; so wollten sie dagegen wieder einen Prinzen von Baiern zum Coadjutor wählen: so bald einer das geeignete Alter hätte; sie wollten auch ein Kapitalgesetz errichten, welches alle künftigen Kapitularen beschwören müßten, daß vor allem nur geborne Baiern, mit Beybehaltung der Adelsprobe in das Stift aufgenommen, die salzburgischen Kapitularen für immer davon ausgeschlossen bleiben; aber auch die berchtesgadischen unfähig seyn sollten, salzburgische Pfründen zu geniessen. **)

Diese Vorstellung unterzeichneten: Johann Baptist Lachemayer von Ehrenheim (von dem ein Bruder in Wien ansässig war) Joh. Jakob Zehentner; Max Heinrich Piesser von Hohenbärendorf; Seb. Joseph Freyherr von Ginsheim; Jul. Heinrich von Rehlingen; Franz G. Graf von Leubelfing auf Rhain; und Cajetan Anton Freyh. von Notthafft. — Ein Canoniker Trainer ward verschiedener Vergehen wegen aus dem Stifte verstossen, im Kloster Rohr abgenährt.

---

*) Regula Augustini laxissime summta.

**) Aus dem in Berchtesgaden vorgefundenen halbvermoderten Kapitelschriften gezogen.

Die durch den hierauf erfolgten spanischen Sukzessionskrieg herbeygeführten Begebenheiten, worin die Brüder und Kurfürsten Maxmilian Emanuel und Joseph Clemens auf der Seite von Frankreich gegen Oestreich wichtige Rollen spielten, erklären es, warum die damaligen Anträge des Kapitels nicht weiter unterstützt werden konnten. — Graf Leubelfing trat bald nachher zu einer höhern Würde aus.

Zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts hatte sich aus dem benachbarten Hallein über den Dürrenberg ein neuer Erwerbszweig auch nach Schellenberg verpflanzt; nämlich die Strickerey von Strümpfen, Mützen ꝛc. aus weissem und blauen Baumwollgarne. In Salzburg, in Oestreich und Baiern fand diese Waare großen Absatz. Nach Hallein selbst war diese Strickerey, womit man dort noch eine besondere Geschicklichkeit im Bleichen verband, kurz vorher zufällig, nach der Sage durch einen fremden Knecht, vielleicht aus Schwaben, gekommen. — Die Pfarrkirche zum heil. Andre im Flecken Berchtesgaden wurde 1701 in die dermalige Gestalt umgebaut.

Als der Kurfürst-Propst Joseph Clemens (1702) seine Städte am Niederrhein schon französischen und spanischen Truppen übergeben, und sich in die Niederlande gezogen hatte; waren die Kapitalschulden Berchtesgadens mit 13,000 fl. vermehrt, und im nächsten Jahre (1703) durch Umtausch der von Baiern rückständigen Salzgelder wieder um 15,000 fl. vergrößert worden.

Joseph Clemens hatte dem Domdekan von Regensburg Joh. Wolfg. Egon Freyherrn von Neuhaus

eine Art Oberaufsicht über Berchtesgaden aufgetragen, die dieser nun während der Wanderungen des Kurfürsten geltend machen wollte. Allein, das Kapitel, unmittelbar unter kaiserlicher Leitung führte selbst die Zwischenregierung, und achtete seiner Dekrete nicht. Es ließ sich besonders der Kapitular von Lampfrizheim am kaiserlichen Hofe gegen den Domdekan von Regensburg brauchen; weßwegen dieser auch seinen vollen Haß gegen ihn richtete. Anfangs waren selbst zwey Kapitularen, die Freyherrn von Notthafft und Mandl mit dem Domdekan verstanden; traten aber später auch zurück.

Baiern war wieder der Kriegsschauplatz geworden, und ganz unter östreichische Botmäßigkeit gerathen. Die Winterquartiere der östreichischen Truppen erstreckten sich 1704 bis Berchtesgaden, welches wie eine eroberte baierische Provinz behandelt mit Forderungen an Geld und Naturalien sehr gedrückt wurde. Das Stift ward ganz erschöpft; die Theurung währte im zwölften Jahre: die Unterthanen erlagen.

Das Kapitel bewarb sich um neue Anlehen in Baiern und Salzburg; und um in diesem Lande, das damals Friede hatte, Kredit zu erlangen, deutete es abermals auf seine Bereitwilligkeit hin, die Einverleibung an das Erzbisthum zu bezielen und zu bewirken. Der Kapitular von Rehlingen, dessen Familie in Salzburg wohnte, diente hiebey als Organ. Wirklich erhielt dadurch Berchtesgaden nicht nur für seine sogenannte Kriegsverpflegungskasse nach und nach die Summe von 48,000 fl., und zu andern Zwecken 9200 fl.: sondern es war auch der Erzbischof von Salzburg, damals

allein Kreisausschreibender Fürst in Baiern, der es vorzüglich durch seine nachdrücklichen Vorstellungen auf dem Reichstage bewirkte, daß bis zum Eintritt einer endlichen Abänderung der unverhältnißmäßige Matrikularanschlag von Berchtesgaden um $\frac{1}{3}$; von 104 fl. auf 60 fl. gemindert wurde. *) (Kaiserl. Dekret vom 4. April 1707.)

Der Kurfürst=Propst Joseph Clemens, und sein Bruder Maxmilian Emanuel waren indessen am 20 April 1706 auf dem Reichstage in die Acht, und aller ihrer Länder und weltlichen Würden verlustig erklärt worden. Joseph Clemens erhielt das Erzbisthum Rüssel (Lille), und bezog auch von Frankreich Unterstützung.

Im Jänner 1710 war der Kapitular Lampfrizheim wieder im kaiserlichen Hoflager. **) An die Stelle des verstorbenen Lachemayer wurde am 7. Dezember Max Heinrich von Piesser als Stiftsdekan und Generalvikar erwählt. Der salzburgische Domherr Graf von Fürstenberg hatte auf Einladung mit zwey Professoren der Universität als Assistenten der feyerlichen Wahl präsidirt. Das Kapitel zählte damals folgende Individuen: M. H. von Piesser, ***) Senior; S. J. v.

---

*) Lunig: spicileg. ecclesiastici continuat. p. 904. 905.

**) Er schrieb aus Wien, daß dem Kaiser die berchtesgadischen Salmlinge ungemein wohl schmeckten, und daher welche nachgesendet werden sollten.

***) F. Eduard Piesser, kölnischer Rath und Lehenpropst am Heuberg hatte eine Riedlin von Saal (Saalhof bey Zell) zur Frau: er starb 1717 zu Berchtesgaden.

Ginsheim, Custos; J. H. Rehling in Radeck; C. M. Notthaft von Weissenstein; M. Heribert von Lampfrizheim; Christ. Alb. Freyh. v. Freyberg, Freyh. von Mandl, Noviz. — Vom Jul. Heinrich von Rehlnig, und vom Freyh. v. Ginsheim finden sich Denkmäler im Salzberge von 1706. — Die Erwählung des Stiftsdekan Piesser bestätigten der römische Hof durch den Nunzius zu Wien, und Joseph Clemens aus den Niederlanden.

Als Kanzler stand Joh. Ant. von Zeidlmayer in Berchtesgaden. Er schrieb eine Abhandlung über die Wilddieberey *) — denn dieses Gewerbe war vor Alters noch weit mehr im Schwunge, als in den spätern Zeiten, da Wildschützen aus Reichenhall den Wildstand in Berchtesgaden sehr gefährdeten: aber noch ist der Gemsbart der vorzüglichste Hutschmuck der berchtesgadischen Bursche. Auf der romantischen Insel Christlieger in der nördlichen Bucht des Königssee errichtete Zeidlmayer die schöne Marmorstatue des heil. Johann (1712).

Im hohen südwestlich vom Untersberg abfallenden Thale der Gnotschaft Gern stand eine alte Kapelle. Dekan Piesser und seine Verwandten erbauten an deren Stelle eine Kirche für ein Marienbild, das bald von vielen Wallfahrern besucht wurde. Das Piesserische Wappen zeigt sich an dieser Filiale der Pfarrey Berchtesgaden.

---

*) De prohibita venatione, seu fericidio. Augsburg 1712.

Auch am Kunterwege, auf dem Steige hinan, der hinter Ramsau nach dem Lattenbache in das Thal vom Taubensee führt, hatte vor Zeiten eine fromme Seele ein Bildniß Mariens von Papier an den Felsen geklebt. Bald war ein Gemälde an dessen Platz getreten. Um das J. 1700 stellte der Vikar Feichtinger von der Ramsau ein geschnitztes Marienbild von der Hand des nämlichen Meisters, der das Wunderbild in der Gern gefertigt hatte, in einer hölzernen Kapelle auf. Die umliegenden Bergbewohner versammelten sich daselbst jeden Feyerabend zur Andacht. Aus dem beträchtlichen Opfer ward im J 1708 diese Kapelle gemauert; und im J. 1712 darin die erste Messe gelesen — Schon damals bearbeitete man in der Ramsau an der Nordseite des Hauptthales ein aus Sandstein und Granit bestehendes Flötzgebirge auf Mühlsteine. Auf der Salzache, dem Inn und der Donau geht diese sehr gesuchte Waare in ferne Provinzen. *) Gegenüber wurden auch rothe Gypsbrüche eröffnet.

Am Königsberg wurde damals auf Bley gebaut; die Unternehmer waren: das Stift, der Kanzler von Zeidlmayer, und ein Kupfesberger. Das Erz soll 75 Prozente ertragen haben. Eingedrungenes Was-

---

*) Der Bruch am Reschberge vor dem Dorfe Ramsau, der älteste und beste liefert jährlich ungefähr 1100 Stücke: der Bruch am Fendtberg 400 Stück; die Brüche am Lattenbach von Keilhofer und Schefmann kann man zu 500 Stück annehmen. Der Preis eines Mühlsteins — er wird nach dem Zolle im Durchschnitte berechnet — steht ungefähr zu 20 fl.

ser vertrieb die Arbeiter, und es mochte auch sonst an der Baukunde gefehlt haben.

Um die vielen Armen im Marktflecken Berchtesgaden, besonders zu jener bedrängten Zeit zu unterstützen; trat die Bürgerschaft zu freywilligen Beyträgen unter dem Namen eines Liebesbundes zusammen: neben dem Griesstätter Fond erwuchs diese Anstalt in der Folge zu ansehnlichen Kapitalien.

Am 22. September desselben Jahres verlieh Kaiser Karl VI. dem lieben andächtigen Dekan und Kapitel zu Berchtesgaden — mit Erneuerung der östreichischen Privilegien — die Reichslehen in die Hände des Kapitularen von Rehlingen. — Am 2. Dezember Nachts brach im Stifte Feuer aus, das zwar bald gelöscht wurde, worüber aber der Dekan vom Schlage gerührt, in derselben Stunde starb. Der Kapitular von Rehlingen trat an seine Stelle.

Die Aufnahme fremder Gelder dauerte in dem Zeitraume von 1710 — 1717 fort: von den Kirchen Innertegernbach, Grünboden, Wassentegernbach, Grüngiebing rc. erhielt Berchtesgaden 7000 fl.; von Salzburg 5000 fl. — Den Handwerkern von Holz- und Beinwaaren wurden am 26. May 1714 die Zunftordnungen erneuert, und, da noch immer zu viele dieses Gewerbe ergriffen; einerseits die Hände der Landwirthschaft entzogen, und andererseits Unwerth der Waare verursachten, mehrere Beschränkungen gesetzt. *) Aber für zeitgemäße Vervoll-

*) Das Handwerk bestand aus mehrern Zünften oder Laden nach den Gnotschaften. — Ein jeder Arbeiter

kommunung und Mannigfaltigkeit ward nichts gethan.

Durch den am 7. September 1714 zu Baden erfolgten Frieden war die Reichsacht aufgehoben worden: die vertriebenen Fürsten kehrten in ihre Länder, zu ihren Unterthanen zurück. Damit war der Zeitpunkt gekommen, daß der Domdekan von Regensburg Freyh. von Neuhaus seine Hand dem Stifte Berchtesgaden schwer fühlen lassen konnte. Er eilte nach Köln zum Kurfürst-Propsten Joseph Clemens, der ihm volles Zutrauen schenkte,

---

sollte bey der Waarengattung bleiben, worauf er Meister geworden war. Keine Weiber, keine Dienstbothen sollten bey diesem Gewerbe zugelassen, keinem Vater mehr als zwey Söhne zum Handwerke gestattet; keine Lehrjungen unter 16 Jahren, und ohne Bewilligung der Regierung, die Meisters Söhne aber nicht unter 12 Jahren angenommen werden. Die Lehrzeit vier Jahre; bey keiner Wittwe ein Lehrjunge — anstatt der Wanderjahre wurden gewisse Gesellenjahre bestimmt. Unehlich Geborne blieben ohne Gnadenbriefe des Fürsten von dem Handwerke für immer, Ausländer aber so lange ausgeschlossen, als an Inländern kein Mangel seyn würde. Jedem Meister gebührten nur zwey Gesellen, oder ein Gesell und ein Lehrjunge. Armen, nicht zunftmäßigen Aeltern ward ein gelernter Sohn zur Unterstützung erlaubt. Die Selbsterer, ledige Bursche, welche auf ihre eigene Faust in Herbergen lebten, und arbeiteten, wurden für immer abgeschafft.

Eine am 19. Juni 1714 gegebene Handwerks-Ordnung enthält nur Bestimmungen von der Bruderschaft des heil. Sebastians, über Zusammenkünfte, Auflag- und Einschreibgebühren, Strafen, Gottesdienst.

und von dort (1715) begleitet von dem kölnischen Hofkammerrath Rauch, dem Wahlmeister Tüchel von Regensburg, und von den zwey Dekanen der Klöster Rohr und St Mang nach Berchtesgaden, um da die Verwaltung der Zwischenregierung in geistlichen und weltlichen Dingen zu untersuchen. — Der Kapitular von Lampfrizheim war kurz zuvor gestorben.

Wie es zu erwarten stand: so fand die Untersuchungskommission in Berchtesgaden üble Wirthschaft, alles verkehrt; die Schulden nicht der Zeitumstände wegen, sondern einzig durch Mißbräuche der Kapitularen angehäuft. Es wurde dem Betragen derselben und ihren individuelen Verhältnissen nachgeforscht; all die kleinen Anekdoten, welche ihren Ruf zweydeutig machen konnten, wurden erlauscht uud gesammelt; und die dem Kapitel ergebenen Beamten Krempoun, Nagel ꝛc. allenthalben beobachtet. Dagegen ließ der Dekan und Generalvikar von Rehlingen über die Aussagen vieler Bürger, daß sich die Kapitularen im Gottesdienste, in der Kleidung, im öffentlichen Leben nichts hätten zu Schulden kommen lassen, ein Notariats-Instrument aufnehmen. — Der Domdekan erstattete seine Berichte nach Köln, wo zwey Jesuiten, der eine Beichtvater, der andere Hofprediger bey dem Kurfürsten besondern Einfluß hatten.

Eines Tages, am 11. Juli 1715 wurden die Kapitularen zusammenberufen; der Domdekan Freyh. von Neuhaus trat unter sie, und eröffnete ihnen ein vom Kurfürsten Joseph Clemens eigenhändig unterzeichne-

tes Reformations-Dekret, welches in Beziehung auf den geistlichen Zustand wieder das volle Mönchthum nach Berchtesgaden zurückrief.

Es ward den Kapitularen der lange schwaze Habit, der persönliche Chorgesang, die strenge Klausur, das Tischlesen, das abgesonderte Speisen eines jeden einzelnen im Speisesaal, mit andere Uebungen der altklösterlichen Zucht vorgeschrieben: — die Lustpartieen nach St. Bartholomä, besonders mit den Frauen der Beamten wurden untersagt: alle Kapitulationen für ungültig erklärt, und der neu angestellte Kanzler Zöpf erhielt im Consistorium entscheidende Stimme.

Hierauf verlas der Domdekan eine neue Ordnung der innern Verwaltung, welche in 80 Paragraphen gefaßt, die bisherigen Gebrechen und Mißbräuche rügte, und im Wesentlichen folgenden Inhalts war:

a) von der Regierung. Unbefugte Anstellungen, Zulagen, unnöthiger Aufwand, vervielfältigte Mahlzeiten, Anhäufung der Schulden, Schmälerung der fürstlichen Tafelgefälle. Die rückständigen Rechnungen sollten verfaßt und revidirt, die Sportelbezüge der Beamten geprüft, Einnahms-Extrakte vorgelegt, die Amtsbürgschaften geordnet, die Deputaten bey Beschauen der Salzberge beschränkt werden. Die Weinzufuhr aus Oestreich kostete sonst des Jahres 2770 fl.: nun 7000 fl. Ehevor reiste der Hofbinder allein nach Oestreich; nun giengen auch zwey Kapitularen, der Hofmeister und ein Protokollist dahin. Das Getreid wurde mit vielen Kosten von dem entfernten Was-

sentegernbach zugeführt; die Bothenlöhne betrugen ehevor 200 fl.: nun 600 fl.; es wurden zu viele Pferde, und zu jedermanns Gebrauch gehalten; der Braumeister, der Amtmann gefährdeten die Gefälle; die Vormundschaften, die Emigranten-Kapitalien waren nicht in Ordnung; die Holzhandwerker fühlten den Druck der Verleger. Die ledigen Holzknechte sollten mit Kleingütlern vertauscht; die Lutheraner strenger ausgerottet werden.

b) Von der Hofmeisterey. Unhäuslichkeit allenthalben. Von nun an sollten den Kapitularen anstatt 1200 — 600 fl., das ist, jedem 100 fl. jährliches Taschengeld verabfolgt werden. Müssiggang der Dienstleute. Für Kirche und Bibliothek blieb es bey den 800 fl. des Jahres: 900 fl. hatte das Kapitel an die Kommissionskasse rückzuersetzen.

c) Von den Salzämtern Schellenberg und Frauenreut. J. Casp. Cast ward als Regierungsrath und Hofmeister verordnet. Die Inspektionen sollten nach den Bestimmungen von 1689 und 1697 statt haben. Holzverschwendung. Man bemerkte zu Schellenberg bey gleicher Sulzenmasse weniger Salzerzeugniß als zu Frauenreut.

d) Von dem Braumte. Es ertrug um einige tausend Gulden weniger; die Ausstände sollten eingetrieben, die verheuratheten Brauknechte entfernt werden. Einführung der Mastung für den Fleisch- und Unschlitt-Bedarf des Stifts.

e) Von dem Bauamte. Dieses sollte wieder mit dem Landgerichte vereinigt werden. Neubauten nur mit fürstlicher Genehmigung; Verbesserungen über 10 fl. nur mit Wissen der Regierung. Ohne höhere Bewilligung sollten ferner keine neuen Gärten angelegt, der verlassene Ziegelofen zu Frauenreut sollte wieder in Gang gesetzt werden.

f) Vom Mauthamte, über welches wenig zu sagen war.

g) Von der Jägerey. Das ungebührliche Verschenken des Wildbrets beschränkt. Von nun an sollten dem Kapitel jährlich nur 6 Wildstücke, und 15 Gemsen, anstatt 30 geliefert werden. Es wurden noch immer Bären erlegt.

h) Von der Fischerey. Der unnöthige Verbrauch an Fischen ward beschränkt.

i) Neue Rangordnung. Kanzler, Hofmeister, neuer Hofrath, Kammerrath, Titularrath, Landgerichts-Verwalter, Regierungs-Sekretär, Hofschreiber; Salzbeamter zu Frauenreut, Gerichtschreiber, Oberjäger, Registrator, zwey Salzgegenschreiber, Mauthner, zwey Kanzellisten.

Nicht sowohl gegen diese Verwaltungs-Ordnung, deren Zweckmäßigkeit im Ganzen nicht zu verkennen war, als gegen die Verfahrungsart, wegen der dem Kapitel zur Last gelegten Gebrechen, und be-

sonders gegen die Disziplinar-Vorschriften erlaubten sich die Kapitularen an den Kurfürst-Propsten die lebhafteste Vorstellungen und Rechtfertigung. Sie bestanden auf einer der Zeit angemessenen Lebensweise und Kleidung, auf unverfänglichen Vergnügungen. Sie wurden aber zurückgewiesen; damit sie die geistliche Zucht *) nicht ganz auszögen.

Bald nachher kündigte Joseph Clemens seine Ankunft in Berchtesgaden an. Inzwischen wandte sich das Kapitel, in das ein Baron Mändl von Deutenhofen getreten war, nach vergeblichen Versuchen zur Erhörung, vom Abten zu St. Peter in Salzburg berathen, beschwerend nach Rom. — Der Kurfürst-Propst traf in der Mitte Oktobers 1715, nachdem er zu München in der Jesuitenkirche am Michaelstage selbst gepredigt hatte, in Berchtesgaden ein. Das Kapitel, gegen welches Joseph Clemens völlig eingenommen worden war, führte vor ihm gegen den an seiner Seite gestandenen Domdekan Freyh. von Neuhaus eine ungemein derbe Sprache, es klagte über Ohrenbläser und über leidenschaftliche Rathgeber, welche bey den kleinsten Versehen Zetter riefen ꝛc. **) — und setzte den Fürsten von der nach Rom gebrachten Beschwerde in Kenntniß. Der fromme Joseph Clemens appellirte an Gott, und wandte sich.

Auch die Aufnahme zweyer, vom Kapitel beantragten Kandidaten, eines Grafen Sauer, und eines Gilg

*) Disciplinam religiosam.

**) Erorum elephantes et scandalorum gigantes etc.

von Lilienburg bewilligte er nicht; er schlug dieses sogar der vorsprechenden Schwester des Erzbischofs von Salzburg, Franz Anton Grafen von Harrach, als er von demselben in Berchtesgaden Besuch erhielt, und den Besuch erwiederte, ab; und benannte dafür zwey andere „von unbekannten Familien und Sitten,“ *) mit dem Beysatze, daß das Noviziat künftig in einem andern Kloster gehalten werden sollte.

Den Franziskanern wurde aber am 24. Oktober 1715 ein förmliches Kloster für 12 Priester und einige Brüder eingeräumt, wozu sich Wohlthäter aus allen Klassen, und selbst aus Reichenhall mit Geld und Naturalien hervorthaten. Die baierische Franziskaner-Provinz machte einen Beytrag von 1200 fl.

Die Hofmeisterey's-Rechnung des Jahres 1715 zeigte

die Einnahme des Hochstifts mit	98,746 fl.	4 ß.	22½ pf.
die Ausgaben . .	96,744 =	3 =	4 =

Unter diesen standen für die Person des Fürstpropsten 19,000 fl.: als Zuschuß für das Kapitel 7000 fl. Die Salinen, das Brauhaus, und der Kasten (in Niederbaiern) waren die stärksten Empfangs-Rubriken.

Die Kapitelrechnung enthält wohl Beweise von Unhäuslichkeit und Gastereyen; aber für die individuelen Bedürfnisse der Kapitularen herrschte offenbar eine zu große Beschränkung; während, nach der Behauptung des Kapitels, die Salzerzeugung, ohne Rücksicht auf

*) Worte des Kapitels.

Nachhaltigkeit der Waldungen einzig zur Füllung der propsteylichen Chatoulle über Gebühr gesteigert worden war. Die Zwischenregierung unterlag Mißbräuchen; es ward aber dem Kurfürsten vorgeworfen, daß er selbst ohne Noth die höhern weltlichen Aemter vermehrt, *) und dagegen das Einkommen der geringern, und gewöhnlich treueren Diener geschmälert hätte. Der Hof sollte bey dem Tode des vorigen Hofmeisters von Kremponn den baaren Kasserest von 12,000 fl., und 40,000 fl. von Baiern dem Stifte zugestandener Salzgelder, anstatt damit Schulden abzutragen, nach Köln gebracht haben.

Der römische Hof hatte selbst das Verfahren gegen das Kapitel von Berchtesgaden zu rasch und weitgreifend gefunden, und erkannt, daß dessen Mitglieder in vielen Dingen geneckt und herabgesetzt würden. Er erließ im Frühjahre 1716 nach Berchtesgaden an den Fürst-Propsten Joseph Clemens eine Ladung, die aber der Freyh. von Neuhaus unterschlug; worauf sie der Papst dem Fürsten durch den Nunzius zu Köln insinuiren ließ.

Das Kapitel, welches der fürstlichen Weigerung ungeachtet die Kandidaten Sauer und Gilg von Lilienburg aufgenommen hatte, bestand durch seinen Agenten in Rom, Dominik Gelasius vorzüglich auf dem Grund-

*) Joh. Honorat Zöpf, Kanzler; Casp. Cast, Hofrath und Kassier; Joseph Andre Burkard, Hofrath und Landrichter: Christ. W. Mulsur, Hofrath und Walddirektor rc.

saße, daß die Herzoge von Baiern durchaus kein Recht hätten, ihre Prinzen als Pröpste nach Berchtesgaden zu setzen; daß das Kapitel die freye Wahl stets behauptet, daß Baiern für einige Vorschüsse durch die vieljährigen Bezüge aus Berchtesgaden völlig entschädigt worden wäre. Außer den oben genannten aus Oestreich aufgenommenen Novizen lebten damals nur 6 Kapitularen. *) — Am 15. August 1717 berief der Kurfürst den Senior Notthaft, und den ältern Baron Mändl zu sich nach Bonn; er scheint aber damit nichts bewirkt zu haben. — Der Nunzius zu Köln, welcher vom römischen Hofe mit der Schlichtung der berchtesgadischen Angelegenheiten beauftragt worden war, ordnete deßwegen den Dekan an der U. L. Frauenkirche in München zur Untersuchung des Reichsstifts Berchtesgaden ab.

Im Jänner 1718 traf dieser Kommissär wirklich in Berchtesgadeu ein. — Allein, Kaiser Karl VI., an den sich das Kapitel auch schon früher beschwerend gewendet hatte, verwies demselben die Annahme einer päpstlichen Untersuchungs-Kommission; da ein Reichsstift ohne Genehmigung von Kaiser und Reich nie sollte untersucht werden. Der Kaiser ließ daher durch seinen Minister in Rom dagegen protestiren, und vom Reichsstifte selbst über die Verwaltung in der Zwischenregierung umständlichen Rechenschafts-Bericht fordern.

---

*) Rehlingen, Dekan; Notthaft, Senior; Baron Freyberg; Baron Mändl; Baron Schaffmann; Baron Mändl der Jüngere. — Der Regierungsrath Deffler war 1717 gestorben.

Einige der erstern Beamten in Berchtesgaden ruhten nicht, die Angebereyen nach Köln fortzusetzen, und den Geist der Zwietracht zu nähren. — Unerwartet wurde durch ein kurfürstliches Dekret aus Lüttich vom 18. April 1718 der Dekan und Generalvikar von Rehlingen, Regierungspräsident wie seine Vorfahrer, von der Regierung ausgeschlossen; weil er sich in geistlichen und weltlichen Dingen gegen den Fürsten aufgelehnt; und der Franziskaner Bonaventura, Prediger, wurde aus dem Fürstenthume Berchtesgaden verwiesen; weil er von der Regierung schmählich und gegen dieselbe aufhetzend gepredigt hätte: allen Beamten ward sogar bedeutet, daß sie dem Kapitel keinen Gehorsam mehr schuldig wären. — Die Suspension des bisherigen Präsidenten fand wirklich am 3. May statt.

Der obenerwähnte P. Bonaventura hatte sich's beykommen lassen, zur Salbung seiner Kanzelvorträge auf die in den Salzbergen damals eingetretenen Unfälle anzuspielen, und, wie in Parabeln, die eindringenden süssen Wasser mit den Zähren-Strömen der bedrückten bezwackten Salzarbeiter, und ihrer hülflosen Wittwen und Waisen, welche Gottes Segen weggewandt, zu vergleichen. *)

*) Als ein Beytrag zur damaligen Pastorallehre sind solche Worte des Predigers, die er gewöhnlich zuerst lateinisch sprach, und dann etwas glimpflicher teutsch gab, erbaulich zu hören. »Quatenus undae copiosae montes salinarias occupantes nil alliud sint, nisi lacrimae miserorum subditorum, eorumque relictarum viduarum et pupillorum qui et quorum conjuges sub

Dazu verlautete von Köln her, daß bey fernern Widersetzlichkeiten einige Hatschiren nach Berchtesgaden gesendet werden würden, um den Dekan, den Baron Notthaft, und den ältern Baron Mändl abzuführen, einen Regierungs-Direktor einzusetzen, die weisse Kutte wieder in Gang zu bringen, und überhaupt der Reformation in allen Theilen nachzuhelfen.

Von all' diesen Vorgängen, welche noch immer den Geist des Domdekan von Neuhaus verriethen, erhielt der kaiserliche Hof von Berchtesgaden aus dringliche Berichte. Aber Kaiser Karl VI., der mit den beyden Kurfürsten von Baiern und Köln seit 1715 wieder in freundschaftliche Verhältnisse getreten war, erließ unterm 13. September 1719 an das Stiftskapitel eine Ermahnung, dem Propsten entgegen zu kommen, und sich mit demselben zu vertragen. — Das Kapitel ergriff die vom Papste Clemens XI. im J. 1713 bekannt gemachte Bulle, welche 101 Sätze des französischen Priesters Poschosius Quesnel als ketzerisch verdammt, *) um über dieselbe unterm 23. May 1720 an den Fürstpropsten ein unterwürfiges Sendschreiben in lateinischer Sprache zu er-

---

illis montibus et ad cocturam salis serviebant et laborabant; quibusque de facto nulla gratia-porrigitur; sed ope et solatio destituti delinquntur; consequenter benedictio divina in salinis cesset, etc.

*) Mehr kann über diese berühmte Bulle: Unigeuitus Dei filius etc., welche Kaiser Joseph II. durch zwey Verordnungen von 1781 und 1782 in den österreichischen Staaten verbot, in der Kirchengeschichte nachgelesen werden.

lassen. Es ist gedruckt, zeigt in einer Vignette das Kapitelwappen, den sitzenden heil. Peter mit den Schlüsseln, und die sprechende Umschrift: der ist unser Hort. *)

Im Herbste desselben Jahres war abermals eine päpstliche Kommission in Berchtesgaden anwesend. — Die in München rückgestandenen Salzgelder betrugen 50,000 fl.

Der Kurfürst-Propst trug beym Kaiser auf Versetzung der beyden Kapitularen von Notthaft und Felix von Mandl aus dem Stifte an, nnd beantwortete die friedlichen Anträge des Kapitels, welches seine abgesonderten Haushaltungen ꝛc. keinen Augenblick aufgegeben hatte, aus Bonn unterm 24. und 28. August 1721 mit Vorwürfen über seine Entartung, über die Beseitigung der Ordensregeln, über Vernachlässigung der Seelsorge auf Rechnung der Stiftskapläne und Franziskaner, über das Einmischen in weltliche Geschäfte, welche Ordensgeistlichen nicht zuständen ꝛc.

Bey dieser Aussicht traten die Kapitularen abermals in einen engern Bund; sie sprachen vom großen Verfalle des Stifts, seiner Kirchen, Anstalten und Gebäude, von der Entführung des Geldes, dem großen Schuldenstand, der sich auf 119,350 belief: von dem Mangel einiger Vermächtnisse oder Stiftungen aus der Periode der baierischen Administration, von der Aufhebung der Kapitulationen, von Vernachlässigung der Privilegien und der

*) Haec petra nostra est.

Gränzenbewahrung. Sie wurden sofort unter sich einig, aus dem Stifte selbst einen Coadjutor, und zwar in der Person des Dekan von Rehlingen zu wählen. Sie eilten, durch den Baron Notthaft diesen Antrag eher an den kaiserlichen Hof zu bringen: als die Vermählung des baierischen Kurprinzen Karl Albert (dann Kaiser) mit Amalie, zweyte Tochter des seligen Kaisers Joseph I. zu Stande kam, die am 5. Oktober 1722 vollzogen wurde. — In einem Schreiben an den Kurfürsten Maxmilian Emanuel vom 18. November 1722 drückte das Stiftskapitel seinen lebhaften Wunsch aus, mit dem Fürstpropsten endlich vermittelt zu werden.

Im Herbste (12. November) 1723 gieng aber Joseph Clemens mit Tod ab; und dessen Neffe Clemens August folgte ihm als Erzbischof und Kurfürst von Köln. — So endete die sogenannte kurkölnische Administration in Berchtesgaden. Bey ihren Nachtheilen für dieses Stift, welche schon der geographischen Verhältnisse wegen unvermeidlich waren, begründete sie dennoch manches Gute: bessere Polizeygesetze, strengere Rechtspflege in Verbindung mit der baierischen Gerichtsverfassung, und es fand eine die innere Verwaltung ordnende Entwicklung von Grundsätzen Eingang.

Julius Heinrich.

XXXXIII. Propst: J. 1723 — 1732.

Der in Berchtesgaden anwesende baierische Geschäftsträger übergab sogleich nach dem Tode des Joseph Clemens eine verwahrende Note gegen die Wahl eines neuen Propsten ohne Wissen und Willen von Baiern; und der Kurfürst Maximilian Emanuel machte in einem Schreiben vom 6. Dezembr. 1723 dem Kapitel das Ansinnen, seinen Sohn Johann Theodor, geb. 1703, seit 1719 Bischof zu Regensburg; in der Folge auch Bischof zu Freysing und Cardinal — zum Propsten zu wählen; wogegen er versprach, das Stift wieder empor zu heben, seine Schulden zu tilgen, und alle Zwistigkeiten zu entfernen. Seinen Kämmerer und Revisionsrath Freyh. von Lerchenfeld beauftragte er zur weitern Verhandlung.

Allein, das Kapitel hatte bereits am römischen und kaiserlichen Hofe die Bestätigung der Wahl des Julius Heinrich Freyh. von Rehlingen zu erwirken gewußt; und er ward feyerlich eingesetzt. — Nach 128 Jahren sah Berchtesgaden das Steuer wieder in seinen eigenen Händen.

Baiern drohte, die innerhalb seiner Gränzen dem Stifte zuständigen Hofmarken aus der Matrikel streichen zu lassen: es suchte wirklich die Gerichtsbarkeit derselben

einzuziehen; verbot die Getreidausfuhr nach Berchtesgaden; erklärte die bisherige Erhöhung des Salzpreises für erloschen, und hob alle nachbarlichen Verbindungen auf.

Der Fürstpropst Julius Heinrich hatte Verstand, und viel Erfahrung: er hielt die Zügel der Verwaltung fest, und trachtete vorerst, im zersplitterten Innern wieder einige Kraft zu sammeln, und die zerworfenen Gemüther zu seinen Absichten zu erheben. — Denkmäler im Salzberge von 1725 und 1726, welche die Namen von ihm, Mändl und Freyberg tragen, deuten auf wichtige Arbeiten daselbst.

Um in Baiern die Rechte des Stifts zu behaupten, günstigere Verhältnisse im Salzverkehr zu erzielen, und die Rückstände flüssig zu machen; wurde der Kanzler Seitz nach München abgeordnet. Dort wies man ihn an Hrn. von Unertel, als Gegenkommissär.

Aber Baiern wollte sich gegen Berchtesgaden auf nichts einlassen, ohne die Hoffnung zur Coadjutorie zu erhalten. — Mit dem Kanzler verweilte im J. 1727 auch der Kapitular von Schaffmann zu München. Sie erfuhren immer neue Aufzüglichkeiten; während der Herzog und Bischof Johann Theodor um die Coadjutorie seine Anerbietungen fortsetzen ließ.

Als Berchtesgaden sie ablehnte, und standhaft und freymüthig erklärte, eher seine Salzberge zu sperren, als geringere Preise einzugehen; da zeigte sich Baiern schiedlicher; es sicherte eine jährliche Pauschsumme von 1500 fl. aber 30 statt 36 kr. für den Stock Salz zu. So gien-

gen von nun an wieder 80—90,000 Fuder jährlich aus der Pfanne Frauenreut nach Baiern.

Inzwischen war ein anderer Werber um die Coadjutorie aufgetreten. — Graf Wackerbart, polnischer Gesandter zu München sprach bey den berchtesgadischen Deputirten daselbst für den Prinzen Moritz Herzog von Sachsen vor; und da dieser Antrag angehört wurde: so stellte Friedrich August, König von Polen und Kurfürst von Sachsen unterm 30. Oktober 1727 dem Rudolph von Thunessen die Vollmacht aus, mit dem Fürsten und Kapitel von Berchtesgaden wegen der Coadjutorie für den Prinzen von Neustadt, Moritz Adolph Karl, Herzogen von Sachsen, Erzbischofen von Pharsalien, Propsten zu Altenötting, Dekan zu Herford, Domherrn zu Köln, Lüttich und Osnabrück zu unterhandeln. — Von Seite Berchtesgadens wurde deßwegen der Hofrath Gerlichs nach Wien gesendet. Unmittelbar vom Prinzen ward der Propstey-Direktor Lederer von Altenötting in dieser Sache gebraucht.

Vor allem handelte es sich darum, daß Sachsen eine Summe von 200,000 fl. opfern sollte, um das Hochstift aus den Schulden zu heben. Aber der Prinz hatte seiner vielen Pfründen ungeachtet, kein eigenes Vermögen, und daher nur die entfernte Hoffnung, durch seine Verwandtschaft dem Ziele näher zu rücken. — Da rief der Kapitular Freyherr von Notthaft seinen Chorbrüdern die Vergangenheit ins Gedächtniß; und rieth, statt eines Auswärtigen einen aus ihrer Mitte zum Coadjutor zu wählen, die Geneigtheit des Kaisers zu gewinnen,

sich nicht herabzuwürdigen, und durch eigene Sparsamkeit die Schulden zu mindern. —

Man wandte sich nach Wien, und siehe da — der kaiserliche Reichsvizekanzler, welcher schon im Besitze einiger fetten Pfründen war, suchte die Coadjutorie von Berchtesgaden für sich. Der Kaiser forderte vorerst, daß Berchtesgaden ohne sein Wissen keinen Schritt wage, und der Reichsvizekanzler erklärte sich sowohl gegen den Herzog Joh. Theodor von Baiern, als insbesondere gegen den Prinzen Moriz von Sachsen (1728). Wegen der Anträge von Seite des Reichsvizekanzlers ordnete der Kapitular von Notthaft den Hofrath Gerlichs aus Wien nach Berchtesgaden ab: — doch plötzlich zeigte sich der Kaiser wieder dem Gesuche des Prinzen Moritz geneigt, der noch im J. 1730 sehr freundschaftlich an den Fürstpropsten schrieb.

Auf der waldumkränzten Fläche des Edenbergs, in der Pfarrei Schellenberg, an der Seite des Untersbergs hatte Julius Heinrich eine Kirche zu U. L. Frau gebaut; und auch an der Wallfahrt auf dem Kunterweg (in der Ramsau) einen Kirchenbau angefangen. Während dessen griff die Abtrünnigkeit vom alten Glauben, zu der sich ein großer Theil der salzburgischen Gebirgsbewohner bekannte, auch in Berchtesgaden um sich; besonders in der Gnotschaft Au. In den Bergrevieren der Scheffau, Oberau, und hinter Schellenberg hielt das Volk in Wäldern und Auen religiöse Zusammenkünfte, und noch zeigt man dort einen Felsen, von dem herab die sogenannte evangelische Lehre, ein Mittelding von Papst- und Lutherthum gepredigt wurde. Diese

Vor-

Vorgänge veranlaßten viele Berathungen zwischen Salzburg und Berchtesgaden: indessen lehnte dieses das Anerbieten der Jesuiten von Regensburg, die Missionsgeschäfte auch im Fürstenthume besorgen zu wollen, ab. *)

Am 8. August 1730 schlossen Salzburg und Berchtesgaden wegen der Titulatur der beyderseitigen Landesstellen einen Vergleich: Berchtesgaden durfte sich nicht hochfürstlich, sondern nur fürstlich — nicht Hochstift, sondere Reichsstift schreiben.

Am 19. Juni 1732 gieng der Fürstpropst Julius Heinrich mit Tod ab.

Cajetan Anton.

XXXXIV. Propst: J. 1732 — 1752.

Die Höfe von Wien und München wurden von dem Todtfalle in Kenntniß gesetzt, und der Kaiser gebeten, das Stift seiner Schulden wegen mit Abordnung eines

*) Man vergleiche damit die historische Darstellung der hierarchischen Verfassung von Salzburg und Berchtesgaden, von Augustin Winkelhofer (der Zeit Pfarrer zu Altenhof) in den Beyträgen über Salzburg und Berchtesgaden II. Bd. S. 25 mit den Zusätzen des Herausgebers.

Wahlgesandten zu verschonen. Im Kapitel standen damals: Cajetan Anton Freyherr von Notthaft, Dekan; Freyherr von Freyberg, Senior; Freyherr von Schaffmann; Freyherr von Mandl; Carl Graf Saur; Karl Jos. Graf von Kuefstein; Freyherr von Remching; Freyherr von Schwarzach; Graf Christallnigg, der sich zu Rom im Collegio Apollinari den höhern geistlichen Studien widmete.

Am 9. August 1732 versammelten sich die Kapitularen zur Festsetzung einiger Kapitulations-Punkte. — Der künftige Propst sollte nur 600 fl. Chatoullgeld geniessen; alles übrige zum Beßten des Stifts verwenden. Die Kandidaten müßten von nun an 16 Ahnen erweisen; 8 auf väterlicher, 8 auf mütterlicher Seite; jedem Kapitularen sollten 200 fl. Taschengeld, 2 Mardor's zum Namensfeste; das Herkömmliche an Wein und Bier; *) die Sporteln an die Kapitularen als Räthen, verabfolgt: die Privilegien des Kapitels sollten aufrecht erhalten werden; als die Bildung des Consistoriums, die freye Wahl des Stiftsdekan, die Aufnahme der Novizen; die Zulage von 50 fl. für jeden Kapitularen wegen der Kleidung; die

*) Täglich hatte ein Kapitular 1 Viertel Wein und 3 Kannen Bier: darüber noch jede Woche 2 Viertel Wein. War einer krank, so erhielt er bey jeder Mahlzeit 2 V. Wein, nnd 2 Viertel Bier (um den Krankenwärter zu honoriren). Bey Aderlässen gebührten jedem 3 Viertel Wein und 3 Viertel Bier. Das Viertel Wein wurde mit 15 kr. abgelöst: das Pfund Salmlinge kostete im Stifte 24 kr. Die Bedienten der Kapitularen hatten auch die Kost.

wechselweisen Stiftsreisen, nach Wassentegernbach, Heuberg und Krems: die Ferien zu St. Bartholomä; die Zustimmung bey Anstellung und Besoldung der Beamten, die Theilnahme an wichtigen Verwaltungs-Gegenständen. Der Hofmarschall sollte den Kapitularen nach, den Domizellaren aber vorgehen.

Der 18. August war der Wahltag: der Propst von St. Zeno wurde als Wahlvorstand berufen. Der kranke Freyherr von Mandl und der abwesende Graf Christallnigg hatten ihre Stimmen übersendet. Der Stiftsdekan Freyherr von Notthaft erhielt in der Wahl deren 7; Freyherr von Schwarzach 2; und so wurde ersterer als Fürstprost ausgerufen. Nach dem Eintreffen der päpstlichen Bestätigung im Dezember 1732 nahm der Weihbischof von Augsburg die Einweihung desselben vor.

Zur Einholung der Reichslehen gieng Graf Kuefstein nach Wien ab. Kaiser Karl VI. hielt selbst am 26. Juni 1733 die Belehnung mit großem Zeremoniele. Der Stiftskapitular war im langen schwarzseidnen Talar in einem sechsspännigen Wagen unter Vortretung von 6 Bedienten in berchtesgadischer Livree aufgefahren. — Unter den versammelten Hofherren bemerkte man auch den Prinzen Eugen von Savoyen. *)

Inzwischen hatten die Bewegungen der Evangelischgesinnten die Wachsamkeit des neuen Fürstpropsten ganz in Anspruch genommen. Im benachbarten Erzstifte Salzburg, wo seit 1729 alles in Gährung war,

*) Dieser Belehnungsakt kostete 3200 fl.

und so viele Tausende zur neuen Lehre überzutreten Miene machten, besetzte die Regierung die Pässe mit Soldaten, und errichtete selbst an den Ausgängen von Berchtesgaden Blockhäuser. In Berchtesgaden zählte man der Abtrünnigen schon über 2000; und Propst und Kapitel hatten da eine Kommission niedergesetzt. Bey derselben saßen der Kanzler von Grusdorf, der Hofrath Gerlichs, und der Sekretär Kruger. Alle Verdächtigen wurden mit ihren Gütern aufgezeichnet: die evangelischen Bücher denselben belassen, die Zusammenkünfte, so wie die Verfertigung der Holzwaaren aber verboten.

Als sich im September 1732 diese Lutheraner zur Auswanderung meldeten; forderte der Fürstpropst von jedem Kopfe 5 fl., und zeigte ihnen den Weg nach Ungarn, um die Verfertigung der Holzwaaren nicht in andere teutsche Gegenden verpflanzt zu sehen. — Die Lutheraner wendeten sich nach Regensburg; die Bauern Hasenknopf und Rasp aus der Bischofswiese giengen als Sendboten hin und her. — Die protestantischen Stände versprachen ihre Vermittlung. — Vorzüglich beeilten die Dürrenberger ihren Auszug; daher unterm 11. Oktober 1732 Salzburg mit Berchtesgaden einen Vertrag schloß, demzufolge dieses Hochstift eine Anzahl Bergleute (darunter die Lindner) aus der Leibeigenschaft, und an Salzburg überließ. Es war ohnehin ein altes Gesetz, daß der salzburgische Bergbau am Dürrenberg zu $\frac{1}{3}$ mit Berchtesgadnern bearbeitet werden sollte. Am 29. Nov. 1732 zogen denn wirklich einige 100 Dürrenberger nach Holland aus.

Der König von Preussen hatte den Kommissär

Göbel nach Berchtesgaden abgeordnet. Die ersten, welche damals Berchtesgaden verliessen, waren aus der Bischofswiese, an der Zahl 84 Köpfe: 21 Männer, 32 Weiber und 31 Kinder. Ein Kunstdrechsler Illinger ward durch die Franziskaner zurückgehalten. — Dieser Zug gieng am 18. April 1733 mit 8 Wagen durch den Hallthurm über Reichenhall, Traunstein, Neumarkt, Landshut ꝛc.; 40 Salzburger hatten sich dazu gesellt. Zu Regensburg wurden sie vom preußischen Gesandten Dünkelmann weiter geleitet. Die Holzhandwerker hatten in Berchtesgaden schwören müssen, sich in Nürnberg nicht niederzulassen; und sie hielten Wort. Denn obgleich schon damals der nürnbergische Magistrat mehrere der ziehenden Familien durch verschiedene Anerbietungen in der Gegend von Altdorf festzuhalten suchte: so setzten die Berchtesgadner doch ihren Wanderstab weiter. Am 1. Juni trafen sie in Berlin ein, wo sie von dem geheimen Rath und Domänen-Direktor von Gerold gemustert, und nach Ostpreußen gesendet wurden.

Beynahe gleichzeitig waren aus den übrigen Gnotschaften 800 Menschen gezogen: sie bestiegen in Hallein Schiffe und fuhren zu Wasser nach Regensburg. Der Haupttrupp langte am 12. Juni 1733 zu Hannover an, von wo aus er sich nach Minden, Göttingen, Nordheim, Eimbeck ꝛc. vertheilte. Da aber verschiedene Familien das erwartete Unterkommen nicht fanden: so meldeten sie sich nach mühseligen Wanderungen von 2—3 Jahren zur Aufnahme in das nürnbergische Gebiet. Einige dortige Kaufleute erklärten sich sogleich zur Abnahme ihrer Holzwaaren bereitwillig, und so wurden ih-

nen vorerst freye Wohnungen in der holzreichen Gegend von Altdorf angewiesen. Es waren 14 Familien, 59 Köpfe stark, welche am 11 May 1735 daselbst einzogen; worauf noch einige nachfolgten. Sie hiessen Guggenbichler, Hasenknopf, Schneider, Schwehr, Planitscher, Ilsunger, Hofreuter, Holzen, Rennott. *) —

„Die nürnbergische Obrigkeit unterstützte diese Ankömmlinge nicht nur mit Geld aus der Emigrantenkasse, mit freyem Werkholze aus den öffentlichen Forsten, und mit Befreyung von aller Steuer auf etliche Jahre; sondern sie bezahlte auch noch in der Folge drey Jahre lang den größten Theil ihrer Miethzinse, welche mehr als 300 fl. betragen haben; vieler anderer Wohlthaten gar nicht zu erwähnen. Auch die dasigen Ortsvorgesetzten wirkten zu ihrem Fortkommen nach Kräften mit, und verwilligten ihnen unverzinsliche Anlehen aus dem Wochen-Almosen. Ihre Arbeiten fanden sogleich Abgang, der zwar in Kurzem, theils durch den Neid einiger Personen, theils durch Stimpereyen ins Stocken gerieth; bald aber wieder freyen Fortgang bekam; so daß viele dieser Emigranten, von denen kaum 3 oder 4 etwas Vermögen mitbrachten, in der Folge Häuser und Grundstücke ankaufen, und hiemit auch zum Bürgerrecht daselbst gelangen konnten; die übrigen aber wenigstens ihr noth-

*) Es waren adeliche Familien darunter, z. B. die von Schwehr," sagt der altdorfische Historiograph. S. II. Buch dieser Geschichte S. 89. von den Schwär, sie waren wohl nicht adelich, sondern nur siegelmäßig.

dürftiges Auskommen hatten. Ihrer zwey Namens Holzen kauften das erste und zweyte Haus, und Schwehr das dritte. Die mancherley Arten von hölzernen Spielwaaren, die sie nebst den Schachteln verfertigten, wurden von den Manufaktur-Händlern in Nürnberg, so wie auch von andern verschrieben, und unter dem Namen Nürnberger Spielwaaren weit und breit verschicket." *)

---

*) Will's Geschichte und Beschreibung Altdorfs: S. 211 u. f. — Joh. Ferd. Roth's Geschichte des nürnbergischen Handels: III. Thl. S. 180. — „Alle ihre verschiedenen Spielwaaren, so fährt Roth fort, sind mit bunten Farben, die sie mit Leimwasser machen, bemahlt, und werden, wenn sie trocken sind, um ihnen einen besondern Glanz zu geben, noch mit blossem Leimwasser, überstrichen; weßwegen sie auch keine Nässe vertragen. „Sie müssen sie den Kaufleuten nach dem sogenannten Guldenwerk geben; wobey aber der Gulden nicht immer zu 60 Kreutzern, sondern meistens nur zu 48 kr. mehr oder weniger, nachdem das Holz, die Farben, der Leim ꝛc. theurer oder wohlfeiler sind, angenommen wird. Und dieß ist nebst der zunehmenden Holztheurung die Ursache, warum sich die Leute in dürftigen Umständen befinden würden, wenn sie nicht selbst ihre kleinsten Kinder mit zu ihrem Gewerbe gebrauchen könnten.

Ob sie wohl sogleich anfänglich eine Handwerksordnung nach der in Berchtesgaden beobachteten Ordnung zu errichten verlangten: so kam doch keine zu Stande. Ein jeder arbeitet mit den Seinigen auf eigene Hand, und jeder etablirt sich, wie es seine Konvenienz zuläßt. Den Unterschied unter Schnitzern, Drechslern und Schachtelmachern beobachten sie noch ziemlich genau, und

So gewann Nürnberg diesen neuen Manufakturszweig zur großen Beeinträchtigung für Berchtesgaden, und zwar in der vortheilhaften Umgebung mit schneller Verfeinerung: — 1796 lebten dort noch 17 berchtesgadische Familien, ungefähr 80 Köpfe stark; — und so theilten sich auch das Fürstenthum Bamberg, (um Nordheim) und Ortschaften in Niederteutschland bis nach Ostpreußen, wo Holz nicht fehlt, in dieses Erbgut von Berchtesgaden.

Der preußische Kommissär Göbel, und der hanövrische Krukenberger rechneten in den J. 1734

---

auch darüber halten sie, daß keinem andern, als einem Abkömmlinge von ihnen die Profession gelehrt wird.

Diese Waaren werden meist mit den sogenannten Salzburger oder Berchtesgadner Waaren in alle Gegenden Europens von hier aus verschicket: und da es oft nicht der Mühe lohnt, dergleichen Waaren vom schlechtem Werth direkt von Salzburg kommen zu lassen, die nürnbergischen Kaufleute aber in beständiger Konnexion mit Salzburger und Berchtesgadner Kaufleuten und Fabrikanten stehen; so kann man meistentheils dergleichen Waaren von hier gerade so wohlfeil oder gar oft noch wohlfeiler beziehen, als man sie von jenen Orten selbst erhalten kann. Die Transportkosten machen oft mehr aus, als der Ankaufspreis beträgt; — hiesige Kaufleute lassen ihre Waaren nicht eher, als wenn wohlfeile Frachten zu bedingen sind, hierher gehen; sie sind starke Abnehmer von solchen Waaren, können die Bezahlung ohne Kosten machen, und erhalten dadurch Vortheile, die der Ausländer in dem Maaße nicht erhalten kann, und deßwegen bleibt das Verkehr mit solchen Waaren allhier so stark."

und 1735 für die Ausgewanderten in Berchtesgaden ab. Die daselbst wieder aus den Abzugsgeldern erworbenen 7350 fl. wurden zu milden Zwecken verwendet; man fieng jedoch an, gegen die Lust zum Wegziehen strenger zu verfahren.

Die neue Kirche am Kunterweg war im J. 1733 vollendet worden; am 20. September hatte deren feyerliche Einweihung statt, welcher der Fürstpropst mit seinem Hofe beywohnte. — Auch zu St. Bartholomä im Königssee, (72 F. über dem Markte Berchtesgaden) wurden von ihm Kirche und Schloß in der heutigen Gestalt erhoben; und in dem Eschen- und Ahorn-Hayne dieser Insel, die der Eisbach, der Ausfluß eines nur 2500 über dem Meere erhabenen Gletschers jenes schauervollen Thales durchschneidet, und über die die drohende Hächelwand mit dem täuschenden Burgstall emporragt, wurden bis zur verborgenen Kapelle Johann und Paul, Fahrt und Gehwege angelegt. Die Residenz im Markte Berchtesgaden erweiterte der Fürst durch den westlichen Flügel oder Neubau. Ein Denkmal im Salzberge deutet auch dort auf seine Thätigkeit.

Nach mehreren Anständen, welche sich seit dem Zwischenvergleiche von 1628 erhoben hatten, und nach einer sorgfältigen Begehung der Gränzen kam zwischen Salzburg und Berchtesgaden am 26. Jän. 1734 ein Vertrag zu Stande, welcher die Land- und Jagdgränzen auf der Seite gegen Lichtenberg (Saalfelden) und Lofer in der Linie der Stuhlwand, des Bärenlochs, Fundtensee's, Hahnenkamms, Hirschs, am Fuße des Hundsthet (Todt), an der verlornen Wei-

de oder dem steinernen Meere hin *) nach der Alpe Kaltbrunn über Pürzelbach, Eggwiese, Stabgraben, Scheibenkopf, hohen Kranz, Gerhardstein, Lützelalpe, Sulzenstein und Reiteralpe rc. bis zu den drey Sesseln **) festsetzte. ***)

Rücksichtlich der Forstrechte ward die salzburgische Forstordnung von 1713 beliebt; — wegen der Grundholden um Lofer und Lichtenberg mußte Berchtesgaden dort einen eigenen Verwalter aufstellen: die Weiderechte zu Schönbühel, Fundtensee, am Vieh-

---

*) Je älter unsere Erde, desto nackter, pflanzenloser, brüchiger und kälter zeigen sich die Scheitel der Gebirge, destomehr breiten sich die Gletscher aus. Es giebt der Sagen und Merkmale von verlornen Weideplätzen und Erzgruben in den Alpen so viele, daß dieser Gegenstand in der historisch-geographischen Beschreibung der Alpen eine besondere Forschung verdient. Der Wechsel läßt sich durch Karten versinnlichen. Auch soll von den allenthalben in Steyermark, Kärnthen, Salzburg, Tyrol und in der Schweitz sichtbaren Beweisen, daß einst eine Bevölkerung der Thäler nicht um die Gebirge herum, und an denselben hinauf; sondern über sie, gleichsam von ihren Schultern aus und bergab statt hatte, an einem andern Orte gesprochen werden.

**) Ein Gränzgebirge, auf dem die Fürsten von Baiern, Salzburg und Berchtesgaden an einem Tische, und jeder auf seinem Gebiete sitzen konnten.

***) S. auch Zauner's Corpus juris publici salisburgensis p. 191. — Von Seite Berchtesgadens arbeitete hieran der Kanzler Löhr.

kogel, Schönfeld; an der Stuhlwand und von Kaltenbrunn blieben dem Stifte Berchtesgaden unbestritten. Das kurz vorher von Salzburg erbaute Blockhaus am hohen Hirschbühel ward als salzburgisches Eigenthum unter salzburg. Hoheit erkannt. *)

Den 16. August 1738 schlossen Baiern, Salzburg und Berchtesgaden ein Verständniß wegen Theilung des Strubberges, den die berchtesgadischen Güter im Wildenthale und Strobol umgaben, wegen Holzabgabe zur Frohnwieser Landbrücke, wegen der von Berchtesgaden im J. 1529 an Baiern überlassenen Zinswaldungen ꝛc.

Da Salzburg im J. 1734 eine neue Feuer- und Herdstätt-Steuer ausgeschrieben, und berchtesgadische innerhalb der Jagdgränze gelegene Häuser und Alphütten dazu gezogen hatte: so ward 1740 den 18. März eine Uebereinkunft getroffen, der gemäß Salzburg gewisse Bezirke aus aller Besteurung ließ, die betheiligten berchtesgadischen Unterthanen und Holden aber verpflichtet wurden, jedem neuerwählten Erzbischofe von Salzburg 18 Speziesthaler salzburgischen Geprägs in einem rothsammtnen Beutel durch einen Abgeordneten in der Residenz zu Salzburg überreichen zu lassen.

Im J. 1739 den 1. Oktober hatten Fürstpropst und Kapitel 100,000 fl. von Franz Laktanz Freyh. v. Fir-

---

*) Die damals gesetzten Marksteine erhielten die Zeichen:
S ✝ B (mit L oben, I unten), d. h. Salzburg, Berchtesgaden, Land-Jagdgränzen.

mian zu Leopoldskron zu 4 Prozent verzinslich aufgenommen. Das Kapital gehört der Firmianischen Stammlinie zu Salzburg, und ist nur alle 50 Jahre aufkündbar. Es wurden dagegen einige ältere Schulden zurückbezahlt, und hie und da Beschränkungen z. B. 1741 im Hofstalle vorgeschrieben.

Eine im J. 1740 vorgekehrte Schätzung der nach Berchtesgaden bestimmten Salinenwaldungen gab 535,100 Kl. wirkbaren und unwirkbaren Standes an.

Den uralten Schellenbergerhof (s. I. Buch S. 121. 125) besaß zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts ein berchtesgadischer Rath Jos. Pet. von Waltern auf Neubau, dessen Bruder, Pfarrer zu Schellenberg von einem Verwandten um Geld und die pfarrlichen Papiere gebracht wurde. Im Oktober 1742 löste der Fürstpropst jenen Hof um 6000 fl. ein, und verkaufte ihn noch in demselben Jahre um dieselbe Summe an den ungarischen Kammerherrn Leopold Grafen von Bergen auf Pohlig. Zugleich erhoben Fürstpropst und Kapitel den Hof unter dem Namen Friedensberg zu einem freyadelichen Rittergut, mit Befreyung von allen Abgaben, Frohnen, von Einquartirung, mit Zugestehung der niedern Jagd und des privilegirten Gerichtsstandes, gegen Erlag einer jährlichen Stift von 15 kr. Graf Bergen bezahlte für diese Realbegünstigung, der einzigen im ganzen Fürstenthume Berchtesgaden, 2000 fl. Im J. 1746 brachte diesen Edelsitz der Hofmarschall Freyh. von Grusdorf käuflich an sich, und vererbte ihn an seinen Sohn. *)

*) Im J. 1777 saß daselbst die Wittwe dieses Sohns, und

In den Jahren 1742 — 1747 waren 18,000 fl. an Kapitalien aufgenommen worden. — Im J. 1768, da das Kapitel vollzähliger als bisher war; Graf Saur von Ankenstein, Dekan; Bar. Schaffmann, Sen.; Bar. Remching, Bar. Schwarzach; Graf Christallnigg; Bar. v. Hausen; Bar. Bodmann; Bar. Gartner; Bar. Stotzing; Bar. Kulmer; Graf Tige: — dachte man wieder an die Wahl eines Coadjutors. Die deßwegen am 23. September festgesetzten Kapitulationspunkte bedingten unter andern: 400 fl. Chatoullgeld für den Coadjutor, der die Nachholung der rückständigen Rechnungen besonders betreiben sollte; Beschränkungen im Weinkeller; *) 6 Duk. Spoliengeld für jeden Kapitularen beym Todtfalle eines Fürstpropsten, wogegen die Mobilien seinem Nachfolger gehören sollten. Im Todtfall eines Kapitularen blieb es bey dem Herkommen. Die Baumaterialien sollten an die Kapitularen (welche eifrig fortfuhren, ihre abgesonderten Wohnungen und Gärten rings um den Priesterstein zu verschönern) unentgeltlich verabreicht, auch so die Ausbesserung in ihren Gärten vorgenommen werden. (Der schöne Hofgarten jenseits der Residenz diente vordersamst für die Hofküche). Es sollte ein besseres Lokale für das Archiv zugerichtet; und das Kapitel zu wichtigen Verhandlungen, besonders in Salz- Gränz- und Wald-

---

Hofmarschalls, Carolina, geb. Gräfin de la Tour, Valsassina und Taxis, bis 1788; dann folgte die Familie des Hofraths und Pflegers Tschiderer auf Gleichheim.

*) Der Weinverbrauch in Krankheitsfällen war in Mißbrauch ausgeartet.

sachen beygezogen werden. Im übrigen glich diese Kapitulation den frühern. — Durch die unmittelbar nachher vorgekehrte Wahl wurde Graf Christallnigg, Coadjutor. Die Spuren einer Landschaft als Steuerbehörde und Gegensatz der fürstlichen Kammer hatten sich völlig verloren; und die Revenüen des Kapitels waren von jeher durch die propsteylichen Beamten besorgt worden. — Der Fürstpropst Cajetan Anton starb im J. 1752.

Michael Balthasar.

XXXXV. Propst: J. 1752 — 1768.

Es ist schon bemerkt worden, daß Michael Balthasar, Graf von Christallnigg seine höhere Bildung zu Rom im Collegio Apolinari, in der Schule vieler geistlichen Fürsten, erhalten hatte. Gleich nach seinem Regierungsantritte wurde zum neuen Bibliothekgebäude Hand angelegt; man hatte nach und nach einen schätzbaren Vorrath von Büchern gesammelt. — Vom Papste Benedikt XIV. bewirkte Michael Balthasar unterm 13. Juli 1753 ein Kapitelzeichen. Es war ein goldnes ovales Medaillon, das auf der einen Seite in Emaille die unbefleckte Jungfrau, auf der andern den heil. Augustin zeigte, und an einem violetnen Bande am Halse getragen ward. Das Reichsstift Kempten hatte zu gleicher Zeit ein ähnliches erhalten. Um die Anschaffung

dieser Dekoration zu vergüten, *) wurde am 9. Febr. 1754 der Kapitelschluß gefaßt, daß künftig jeder Noviz um 150 fl. mehr an Taxen erlegen sollte.

Nach den damaligen Statuten des Kapitels von Berchtesgaden waren wieder 8 Ahnen zur Stiftmäßigkeit, nebst wissenschaftlicher Bildung und sittlichen Anlagen vorgeschrieben. Vor dem 22sten Lebensjahre konnte kein Candidat aufgenommen werden. Das Noviziat dauerte ein Jahr; **) es gewährte die Tafel und Chorkleidung. Vor Ablegung des Gelübdes hatte der Noviz mit Einschluß aller Unkosten und Geschenke 2500 fl. Rhl. zu erlegen. Von dem übrigen Vermögen konnte er sich eine Leibrente bedingen, die aber 300 fl. des Jahres nicht übersteigen durfte. Wollte der Eintretende sein übriges Vermögen dem Stifte überlassen; so gab ihm dasselbe bis zur Summe von 300 fl. 6 Prozente dafür. ***) Nach dem Probejahr ward der Noviz Domizellar, mit einem Jahresgehalt von 300 fl.; indem er unter gewissen Feyerlichkeiten Sitz und Stimme im Kapitel erhielt. — Ein wirklicher Kapitular bezog 500 fl. Jahresgehalt, 50 fl am Wahltage des Fürstpropsten; und 50 fl. beym Eintritt eines Candidaten. Nebstbey wurden die nicht unbeträcht-

*) Die dießfälligen Auslagen in Rom kosteten 1610 fl.: für die ersten 11 Kapitelzeichen, in Augsburg verfertigt, wurden 1395 fl. bezahlt.

**) Während desselben schrieb sich der Noviz die Ordensregel, ein Quartband, eigenhändig ab.

***) Von manchem Kapitularen sind merkwürdige Kostbarkeiten in das Stift gebracht worden: z. B. das Kruzifix vom Bar. Gartner.

lichen Meß= und Stolgebühren vertheilt. Vernachlässigter Chorbesuch, der ohnehin sehr erträglich vorgeschrieben war, verkürzte das Einkommen. Rathsstellen brachten Zulagen, und das Wahlgeschenk doppelt ein. Der Senior hatte 700 fl., der Subsenior 600 fl. Gehalt; ein zeitlicher Dekan die doppelte Pfründe. Alle drey Jahre gab das Stift jedem Kapitularen einen Kirchentalar von feinem schwarzen Zeuge: die übrige Kleidung bestritten sie selbst. Mittags und Abends hatte jeder Kapitular beym Fürstpropsten die Tafel; jeder seine Wohnung mit unentgeltlicher Reparatur des Nothwendigen; *) jeder konnte im Jahre eine Ferienreise machen. Auch Brennholz und Kerzen lieferte das Stift, und die Hofpferde, jedoch zu weitern Fahrten ohne Fourage. Jedem Kapitularen gebührten 20 Pfund Edelfische oder dafür 36 kr. vom Pfunde. In Krankheitsfällen sorgte das Stift für alles. Die Kapitularen konnten testiren; mit $\frac{1}{3}$ zur Stiftskirche, mit $\frac{2}{3}$ zu andern milden Zwecken, und darunter auch zu Gunsten armer Verwandten. **)

Im Preussen=Kriege bestand das berchtesgadische Reichskontingent aus 2 Reitern und 20 Fußgängern.

Auf

---

*) In voluptuariis erhielt zwar der Kapitular die Materialien frey, mußte aber die Hand= und Tagwerker bezahlen.

**) In dem von Kapitularen und Beamten so reichlich genossenem Berchtesgaden kannte man ein altes Sprichwort: — wenn jemand vom Himmel wieder auf die Erde müßte: der würde sich Berchtesgaden wählen. Es werde aber auch eine Zeit kommen, da aus Berchtesgaden kriechen möchte, wer nicht gehen könnte.

Auf dem westlich vom Markte ansteigenden Georgenberge hatte Michael Balthasar ein Gütchen erkauft, und ein kleines Schloß unter dem Namen Fürstenstein mit einer Kapelle dahin gebaut. Am Wege hinauf errichtete er einen Calvarienberg (1760). — Im Salzberge erhielt der Fürstpropst ein Denkmal im J. 1762. — Die im J. 1763 vorgekehrte Waldbeschreibung in Beziehnng auf die Saline zeigte auf 319,750 Kl. hin; und man hegte wegen des einbrechenden Mangels lebhafte Besorgnisse. Für die Bauten an der Saline Frauenreut schoß fortwährend Baiern die Summen vor. — Der am 19. September 1766 zwischen Salzburg und Baiern geschlossene Vertrag brachte für die Saline zu Schellenberg, nachdem Oestreich kein fremdes Salz mehr in Böhmen einführen ließ, keine Aenderung hervor.

Im J. 1756 hatten sich die Schulden des Stifts auf 250,000 fl. belaufen. Während man an Entwürfen zu einer bessern Oekonomie arbeitete: wurden doch wieder 69,000 fl. aufgeliehen. *)

Michael Balthasar fühlte sein Ende nahen: am 17. May 1768 machte er eine letztwillige Verordnung, worin er dem Kapitel das Gut Fürstenstein als Eigenthum gegen Aufrechthaltung des Calvarienbergs und einiger Andachten in der Schloßkapelle vermachte; auch seinem Kammerdiener daselbst die lebenslängliche Wohnung und einige Bezüge sicherte. — Nach dem Tode

*) Aus Klöstern und von Privaten in Baiern. Auch das baierische Cabinet war unter den Gläubigern.

dieses Fürstpropsten setzte sich das Kapitel als Denkmal seiner Zwischenregierung im Salzberge eine Marmortafel mit den Wappen von 10 Kapitularen.

Franz Anton.

XXXXVI. Propst: J. 1768 — 1780.

Zu der Wahl des Fürstpropsten Franz Anton Freyh. von Hausen auf Gleichenstorf erschienen zwey Gesandte: von Seite Oestreich's Graf Stahremberg; von Seite Baierns Freyh. von Hofmühlen. Franz Anton war gelehrt, und ein guter Kanzelredner. In das Kapitel traten unter ihm bald nach einander Graf Dietrichstein, Freyh. von Schroffenberg; Freyh. von Rehbach und Freyh. von Schwarzach. An die Stelle des im J. 1771 verstorbenen Stiftsdekan Grafen Saur wurde Freyh. von Remching gewählt.

Zu Salzburg bestieg am 11. März 1772 Hieronymus Graf von Colloredo, ein Sohn des kaiserlichen Konferenzministers, nachherigen Fürsten und Reichsvizekanzlers, den erzbischöflichen Stuhl.

Die damalige hohe Getreidtheurung drückte auch Berchtesgaden; wegen der Sperre, welche Salzburg und Baiern nach allen Seiten verhängt hatten, kam es zwi-

schen den Unterthanen selbst zu blutigen Auftritten. — Die in der Pfarrey Berchtesgaden im J. 1770 vorgekehrte Volksbeschreibung zeigte, ohne die Geistlichkeit, 6703 Seelen. Zählt man dazu den Seelenstand von den Pfarreyen Schellenberg mit 1700, und Ramsau mit 850 Köpfen: so kann man schliessen, daß Berchtesgaden zur Zeit der letzten Auswanderung im Verhältnisse zu seinem Erwerbe übervölkert war. Mehr als 10,000 Menschen hat es jedoch wahrscheinlich nie gezählt.

Die Verhältnisse mit den Nachbarn waren im Stillstande. Die Saline Schellenberg brauchte jährlich gegen 3800 Kl. Brenn- und 250 Kl. Kufenholz. Von dem jährlichen Erzeugnisse von 215 Pfunden Salz giengen 66 Pfd. mit dem von Hallein zu Wasser aus: — mit Salzburg bestand deßwegen noch der Zwischenvertrag vom J. 1628 — über den Hirschbühel wurden 79 Pfd. und nach Reichenhall bey 70 verführt. Das Fuder (Stock) galt 44 kr. — Die Saline Frauenreut empfieng jährlich bey 6000 Kl. Holz, wovon aber der große Bedarf in die Residenz und zum Kapitel wieder abgegeben wurde. An Salz giengen von hier jährlich über 75,000 Fuder durch den Hallthurm nach Baiern. Ueberdieß bezogen Reichenhall und Traunstein, der Beschwerden Salzburgs ungeachtet, zur Steigerung der dortigen Sohle jährlich 25—30,000 Zentner gediegener Salzsteine à 30 kr. aus Berchtesgaden.

Man rechnete den rohen Ertrag der Saline Schellenberg auf 40,000 fl.; den der Saline Frauenreut auf 50,000 fl. Der Erlös aus den Salzsteinen gehörte zum

Taschengelde des Fürstpropsten; und man sagt, daß derselbe öfter sehnlich dem Bothen, der diese Zubuße von Reichenhall zu überbringen pflegte, entgegengesehen hätte. Ueberhaupt wuchs die Unordnung in den Finanzen des Stifts furchtbar heran. Die Kammergefälle wurden immer rein aufgezehrt, und es lasteten daher schon seit lange beynahe alle Verwaltungs-Ausgaben auf der Steuerkasse. Deßwegen langten auch die beyden Steuerziele nicht zu, seit 1720 war schon öfter ein drittes Ziel gefordert worden; und seit 1775 wurde auch dieses Ziel bleibend. — Damals schätzte man alle steuerbaren Realitäten in Berchtesgaden auf 440,000 fl.; worunter aber die beträchtlichen fürstlichen Meierschaften, die Alpen und Wälder nicht mit begriffen waren. *)

Uiber den höchst verfallenen Zustand des Stifts legte der Kapitular Baron v. Schroffenberg seinen Chorbrüdern und dem Fürstpropsten ein erschütterndes Gemälde vor. Die verbrieften Schulden betrugen damals (1777) 300,000 fl.; die Currentschulden 100,000 fl.: — der Ertrag der Salinen reichte nicht für die Berg-Forst und Griesämter zu: das Brauhaus hatte Verlust; alle Naturalvorräthe waren aufgezehrt; unverschiebliche kostspielige Bauten in den Salzbergen, an den Pfannen, im Brauhause standen bevor; die Aussichten nach Baiern trübten sich mehr und mehr; auf den Todtfall vom Kurfürsten Maxmilian drohte Krieg von Osten her;

*) Man vergleiche damit in den Beyträgen über Salzburg und Berchtesgaden I. B. S. 197. die Abhandlung über die Steuerverfassung in Berchtesgaden.

zur Erhöhung des Salzpreises war wenig Hoffnung; zur Gewinnung auswärtiger Hülfsmittel kein Kredit. Schroffenberg warnte, und ermahnte zur selbstigen Bestrebsamkeit. Aber der Fürst war zu gut; und von den Kapitularen dachten nur wenige wie der Warner.

Auf dem Sulzensteine an der Südwestseite vom Markte Berchtesgaden hatte Franz Anton ein Bauerngut angekauft, und ein niedliches Schloß unter dem Namen Lustheim daselbst erbaut. Hier brachte er den größten Theil seines Lebens zu. — Den im J. 1779 im November verstorbenen Dekan Adam von Remching, ersetzte Franz Xav. Graf von Dietrichstein († 2. Juni 1810). — Der Fürstpropst gieng am 6. März 1780 im Schlosse Lustheim mit Tod ab. *)

---

*) Im Kapitel waren damals: Graf Dietrichstein, Dekan: Joh. B. Freyh. v. Bodmann, Senior; Oswald Freyh. v. Stotzing; Freyh. v. Rehbach; Freyh. v. Schroffenberg; Graf Wika; Graf Klamm; Graf Herberstein. Wie an einem grossen Hofe bekleideten sie da Chargen, als Oberstküchenmeister, Oberststallmeister, Oberstjägermeister; als Wald- See- und Fisch-Inspektoren rc.

Joseph Conrad.

XXXXVII. Propst: J. 1780 — 1803.

Die am 8. May 1780 gefeyerte Wahl setzte den Kapitularen Freyherrn von Schroffenberg auf den propsteylichen Stuhl. Der baierische Gesandte hatte dabey grossen Einfluß. Am 24. August wurde der Propst eingeweiht.

Joseph Conrad Freyh. von Schroffenberg zu Moos und Hefenhofen ward im J. 1743 geboren. Seine Aeltern, Jos. Ant. Freyh. von Schroffenberg, und Maria Anna Alexia, Gräfin von Diesbach zu Torny, wohnten zu Rheinau bey Schaffhausen. Der Dompropst von Constanz, Freyh. von Rotberg hob den Joseph Conrad, der dann am Hofe des Bischofs von Basel zu Bruntrut als Edelknabe stand, aus der Taufe. *)

Nach vollendeten Studien in mehrern gelehrten Anstalten fand Schroffenberg Gelegenheit, unter dem östreichischen Direktorial-Gesandten zu Regensburg Freyh. von Buchenberg die Reichstagspraxis zu neh-

*) Eine Schwester des Fürstpropsten wurde an einen Herrn von Barbier zu Hegenheim bey Basel, eine andere an einen Hrn. von Kösserle zu Kempten verehelicht.

men, und dabey mit Männern von Ansehen und Einfluß in nähere Bekanntschaft zu treten, als mit den: Cheval. de Buat, k. französ. Minister; Grafen Hartig, böhmischen Gesandten; Chev. von Gallieris, holländ. Gesandten; Gr. v. Binau, sächsis. Gesandten; Freyh. von Karg zu Bebenhofen und andern.

Der Abt Januarius von Rheinau war ein besonderer Freund des jungen Schroffenberg, und er scheint auf seine Richtung zum geistlichen Stande eingewirkt zu haben. — Am 28. Oktober 1770 legte Schroffenberg im Stifte Berchtesgaden die Gelübde ab; und gieng dann nach Constanz zurück, um die höhern Weihen zu empfangen. — Als Kapitular war er, wie in der Periode des Fürstpropsten Franz Anton erzählt wurde, einer der wenigen; welche sich den Zweck und den Bestand des Stifts tief zu Gemüthe nahmen.

Bey seinem Antritte der Regierung fand er die kleine Landschaft mit mehr als 335,000 fl. verbriefter, und mit 75,000 fl. Kurrentschulden beschwert. Um die letztern abzuzahlen; eilte er, in Küche und Keller, überhaupt in der Oekonomie einige Ordnung einzuführen, die Salinen zu fördern, und nebstbey seine Residenz bequemer zu bauen, und sie moderner einzurichten. — Schon im nächsten Jahre, am 11. Juli 1791 besuchte ihn der Kurfürst von Baiern Karl Theodor, an welches Ereigniß „im glücklichsten Jahre“ ein prächtiges Monument im Salzberge erinnert. Die in demselben Jahre abgeschätzten Salinen-Waldungen zeigten einen Bestand von 377,115 Kl. — Im J. 1783 setzte Joseph Conrad seinem Vorfahrer im Salzberge ein Denkmal; und dage-

gen das gesammte Kapitel auch ihm ein solches von besonderm Werthe; *) denn die Currentschulden waren theils durch seinen Haushalt bereits getilgt, theils durch die in Baiern aufgebrachten Kapitalien abgeführt worden.

Nicht so erfreuliche Verhältnisse bestanden mit dem Erzbisthume Salzburg, oder vielmehr mit dem Erzbischofe. — Derselbe hatte schon im J. 1780 zur Hegung seines Wildstandes auf dem südöstlichen Gebirge gegen Berchtesgaden eine Mauer in der Art aufführen lassen; daß das Wild in das Erzstift hinüber; aber nicht mehr zurück wechseln konnte. Ein Erdbeben zerbrach in der Folge diesen unrühmlichen Nachbardienst. — Als sich Salzburg im J. 1778 eine neue Steuerverfassung gegeben hatte, wurden auch alle berchtesgadischen, unter salzburgischer Hoheit gestandenen Grundholden mit Aufhebung des im J. 1734 geschlossenen Vertrags dazu gezogen, und zugleich in den Gemeinde-Anlagen und in der Landesrepartition eingereiht. Joseph Conrad ergriff die nächste Gelegenheit, über diese und andere Angelegenheiten mit Salzburg zu unterhandeln; erfuhr aber viele Anstände. Endlich kam am 5. Februar 1782 ein Verständniß zu Stande; daß das berchtesgadische Pfleggericht die Steuern und Gaben für die jenseits gelegenen Holden nach Lofer und Saalfelden entrichten: sie von 1781 an nachzahlen; — daß das fürstliche Stift rücksichtlich der Dezimation von seinen aus dem

*) Aeltere kleinere Denkmäler in den Stollen enthalten die Namen: Fischer, Geigenthaler, Senna, Hollerer, Mayrhofer, Neuchinger, Schödtler, Ettenauer ꝛc.

Erzstifte kommenden Renten, wie ein salzburgischer Landstand, jedoch ohne andere Vorrechte der Landstände betrachtet werden; daß es endlich Strasse und Verwerkung an der Albe heraus bis zum Salzstadel (an der Salzache) unterhalten soll. Weitere Verhandlungen, besonders über die Gränzen, brach Salzburg im Herbste 1783 ab.

Baiern hatte seit 1782 die Natur, Kunst und Oekonomie seiner Salzwerke zu Reichenhall und Traunstein einer besondern Untersuchung unterworfen; welche der Schweitzer von Claiße leitete. Die Hebung, Theilung und Leitung der Salzquellen, die zu Reichenhall 42′ unter der Saale reichlich hervorbrechen, und deren ursprüngliches Salzlager man schon vor dem Vertrage von 1555 (II. B. S. 122.) auf baierischem und berchtesgadischem Gebiete durch kostbare und vergebliche Grubenbaue gesucht hatte, wurden dem Bestande und dem Ertrage nach sehr verbessert. Diese Untersuchung beruhigte nicht nur völlig über den alten Wahn, die Quellen dereinst zu verlieren; sondern sie führte sogar eine umfassendere Benützung ihres starken Zuflusses herbey; welche die Zufuhr von berchtesgadischem Koch- und Steinsalz entbehrlicher gemacht haben würde; *) wenn sich nicht zugleich der baierische Salzhandel noch mehr ausgebreitet hätte. Dadurch erzielte Joseph Conrad im J. 1784 rücksichtlich der Preise einen günstigern Salz-

---

*) S. die Beyträge zur Salzkunde in Baiern von A. von Hillesheim: Mannheim 1798: und die Schriften des dermaligen k. General-Salinen-Administrators von Flurl.

vertrag mit Baiern. Von der gewöhnlichen Landsteuer erließ er für jenes Jahr den dritten Theil, und begab sich auf einige Monate nach der Schweitz und in das Elsaß zu seinen Verwandten. — Als Joseph Conrad am 28. Oktober 1784 nach Berchtesgaden zurückkam; wurde er von seinen „herzeigenen" Unterthanen mit einer Innigkeit empfangen, welche in den Herzen der benachbarten Salzburger lange nicht mehr geweckt worden war. Das Kapitel und alle Klassen der Einwohner von Berchtesgaden wetteiferten, dem einziehenden Fürsten durch Sprache und Sinnbilder ihren Jubel und ihre Empfindungen auszudrücken: es war sein Triumph verdienter Fürsten und Volksliebe. *)

Wie so viele Gegenden Oberteutschlands, so litt auch Berchtesgaden in den J. 1786 und 1787 durch Wassergüsse: die Salinenwerker zu Schellenberg und Frauenreut, die Klausen- und Triftgebäude am Königssee und Hintersee ꝛc. wurden verheert. Nur mit Hülfe Baierns, das nach und nach bey 60,000 fl. vorschoß, ward es möglich, das Nothwendige, und manches Zweckmäßige wieder herzustellen. Der Erzbischof von Salzburg erschwerte die mehrmals nachgesuchten Anlehen nach Berchtesgaden; er sah das Geld lieber nach Oestreich wandern; wogegen die vom Fürstpropsten aus Baiern bezogenen Kapitalien meistens auf Wassentegernbach und den dortigen berchtesgadischen Besitzungen gesichert wurden.

---

*) Mit dem Fürstpropsten kam ein Neffe desselben, Barbier nach Berchtesgaden. — S. Berchtesgaden bey der Zurückkunft seines geliebtesten Fürsten 1784: von einem Ausländer an seinen Freund. Regensburg.

Im zehnjährigen Durchschnitte berechnete man damals den reinen Ertrag der beyden Salinen zu 45,000 fl.; wozu noch die übrigen Einkünfte des Rechtsstifts mit ungefähr 20,000 fl. geschlagen werden konnten. Hievon waren die Zinse von der großen Landesschuld, die Ausgaben der Propstey, des Kapitels, für Beamten, und eine schwere Regie zu bestreiten.

Durch baierischen Einfluß wurde Joseph Conrad am 1. März 1790 zum Bischofe von Freysing gewählt, und 29 Tage später auch zum Bischofe von Regensburg. Eine päpstliche Bulle hob das Bedenken, daß Joseph Conrad als Mönch nicht zu Bisthümern gelangen könnte, wären nicht schon früher Pröpste von Berchtesgaden Bischöfe geworden. Ehe der Fürst zu diesen Wahlen abgieng, richtete er dem Kapitel in Berchtesgaden eine gemeinschaftliche Oekonomie in der Art ein, daß er demselben die nöthige Dienerschaft mit Küchen- und Tafelgeschirr überließ, und Viktualien und Getränk im reichlichen Maaße anwies.

In demselben Jahre besuchte der Kurfürst Karl Theodor den Fürstpropsten wieder. Er kam am 30. August in Berchtesgaden an, wurde mit großer Pracht empfangen, und besonders durch die Jagdpartieen im Königssee, uud im Windbache ergetzt. Das Jagdhaus im Windbache, am Fuße des hohen, aus der Urzeit sprechenden Kalters, ward damals erbaut.

Im Kloster Raitenbuch, dem Mutterstifte von Berchtesgaden feyerte Ambrosius, 52ster Propst im September 1791 sein Jubiläum, wozu auch Joseph

Conrad als Diözesan von Freysing, und Fürstpropst von Berchtesgaden geladen wurde. Er gieng hin, um das Andenken der alten Mutterkirche zu ehren; der Propst legte die erneuerten Gelübde in die Hände des Bischofs ab, der dort mehrern Mönchen das Diakonat ertheilte, Priester weihte, und bey einer großen Volksmenge die Firmelung gab.

Während des zweyten Reichsvikariats des Kurfürsten Karl Theodor bekleidete der Fürstbischof Joseph Conrad am Reichstage zu Regensburg die Stelle eines Prinzipal-Kommissärs: die Familie Barbier-Schroffenberg wurde damals in den Reichsgrafenstand erhoben.

Am 12. September 1793 kam der Kurfürst abermals über Reichenhall in Berchtesgaden an. *) — In der Nachbarschaft deutete man diese Besuche auf wichtige Unterhandlungen hin. — Uebrigens theilte Joseph Conrad seine Zeit zwischen Berchtesgaden, Freysing, München und Regensburg: die mannigfaltigen Interessen und Berührungen nahmen seine ganze Thätigkeit, und Zwistigkeiten mit den Domkapiteln seine Gewandtheit in den Geschäften in vollen Anspruch. Die zerrüttete Oekonomie von Freysing beeinträchtigte sogar den Haushalt von Berchtesgaden.

---

*) Am 21. August 1792 waren von München 50 Cadeten mit Lagergeräth nach Berchtesgaden gekommen, um sich in den Vorspielen ihres Berufes zu üben; sie zogen wohl bewirthet über Hallein und Salzburg zurück.

Beym Ausbruche des Reichskrieges gegen das revolutionäre Frankreich wurde auch Berchtesgaden vom Erzbischofe von Salzburg als kreisausschreibenden Fürsten znr Stellung des dreyfachen Kontingents aufgerufen. Berchtesgaden, das zu Hause nur einige friedliche Wächter, sogenannte Landsoldaten hielt, leistete dafür an Baiern den Geldbetrag, und zahlte anfangs für 30, dann für 40 Mann im Felde.

Eine von Baiern und Berchtesgaden zusammengesetzte Kommission beschäftigte sich in Berchtesgaden vom 24. Jänner bis 27. Februar 1794 mit der Prüfung der bisher bestandenen beyderseitigen Verträge; — eine andere Kummulativ-Kommission nahm über die nach Schellenberg und Frauenreut bringbaren Wälder eine neue Beschreibung auf. Man fand den wirkbaren Stand der Salinen Wälder zu 432,952 Kl. (das Salinen-Klafter ist größer als das gemeine). Die Wälder der Unterthanen wurden auf 321,915 Kl.; der Flächenraum von jenen zu 43,748, und von diesen zu 9974 Tagwerken angegeben. Die Wälder jenseits des Hirschbühels waren dabey nicht begriffen. *) — Am Leopel in der Bischofswiese hatte der Fürst eine Torfstecherey eröffnen, und vorerst die Ziegelöfen damit versorgen lassen.

Im Frühjahre 1795 kam endlich der geheim und

*) Man vergleiche damit die historisch-statistische Uibersicht des Forstwesens im Herzogthum Salzburg und Fürstenthum Berchtesgaden von Ant. Em. von Koch Sternfeld, (königl. Oberförster) im II. Bde. der Beyträge über Salzburg und Berchtesgaden.

vielbesprochene Salinenvertrag zwischen Baiern und Berchtesgaden zu Stande. Er wurde zu München am 16. April vom Kurfürsten Karl Theodor, zu Regensburg am 28. April vom Fürstpropsten Joseph Conrad, und zu Berchtesgaden am 15. May von Dekan und Senior für das Kapitel des Reichsstifts unterzeichnet. — Er enthielt — auf das Projekt von 1604 gebaut — folgende wesentliche Bestimmungen:

1) „Alle berchtesgadischen Salinen zu Pfann, Gries, Berg und Wald werden auf ewige Zeiten an Pfalzbaiern überlassen.

2) Für diese Uiberlassung wird ein jährliches Aversum von 50,000 fl., dann für jedes 100 Zentner, das über die jährlich bestimmten 140,000 Zentner gekochtes Salz und 75,000 Zentner Salzsteine ausgehet, ein besonderes von 20 fl. bezahlt. Auch erhält Berchtesgaden wegen der Wasserschäden von 1786 und 1787 über die bereits demselben zugekommenen 60,000 fl., noch 25,000 fl.

3) Bey ausserordentlichen Unglücksfällen muß das Reichsstift von den angewiesenen Bezügen den 6ten Theil anlassen; sollte aber dieses die Kräfte desselben übersteigen; so müßte dieses $\frac{1}{6}$ in jährlichen Fristen von 3000 fl. zurückbezahlt werden.

4) Zu Frauenreut werden Gebäude, Ziegelstätten, Sägewerk und Hammerschmiede überlassen; deßgleichen zu Schellenberg.

5) Wegen Einräumung der niedern Gerichtsbarkeit bey

den Salinen und für das überlassene Mobiliare bezahlt Baiern ein für alle Male 50,000 fl ; jedoch mit Abrechnung einer alten Schuld an das baierische Cabinet mit 46,000 fl.

6) „Die abgetretenen Salinengebäude dürfen nach Belieben umgeändert und gebaut; auch anderwärts auf berchtesgadischem Gebiete Sud= und Berggebäude und Werker gegen Ersatz des Grundes aufgeführt werden.

7) Sowohl die übergebenen Salzgebirge kann Pfalzbaiern fortbauen, als auch andere in Berchtesgaden eröffnen, und die Salzquellen benützen.

8) Für die Gebäude und Geräthschaften an den Salzbergen, und für Einräumung des Berggerichts zahlt Baiern ein für alle Male 30,000 fl.

9) Das Reichsstift nimmt das baierische Bergrecht an. In höhern Straffällen, als die Abnehmung des Bergleders ist, müssen die Bergleute an das berchtesgadische Gericht übergeben; in Zivilsachen die Appellationen an die berchtesgadische Regierung ergriffen werden.

10) Bey einer noch stärkern Produktion, als sie §. 2. bestimmt ist, zahlt Baiern für jedes 100 Zentner wieder 20 fl.

11) Es steht demselben frey, die Sohle oder die Salzquellen, mittels allfälliger Gebirgsdurchschläge aus Berchtesgaden auf baierisches Gebiet zu leiten, und

dafür von jedem 100 Eimer der Sohle 4 fl., der Quellen 1 fl. dem Stifte zu vergüten.

12) „Zur Ansicht der Regelmäßigkeit des Bergbau's können Kommissäre des Stifts mit den baierischen Bergbeamten jährlich einmal eine Grubenbefahrung vornehmen.

13) Pfalzbaiern hat das ausschliessende Recht, alle Gebirge von Berchtesgaden auf Erze zu untersuchen, und solche, ausser den Stein- und Erdkohlen, mit dem Stifte zu ¾ Theilen oder gegen Entrichtung des Bergzehents von der Ausbeute zu bauen.

14) Alle Rechte und Ansprüche im Dürrenberge tritt das Reichsstift an Pfalzbaiern ab.

15) Alle im J. 1794 vermessenen Salinenwälder werden auf ewige Zeiten an Baiern überlassen.

16) Sollen diese von den Wäldern der Unterthanen auf baierische Kösten durch eine Kummulativ-Kommission verlackt (ausgemarkt) und

17) eine neue Waldordnung entworfen werden.

18) Die Oberaufsicht über diese Salinen- und reichenhallische Zinswälder, sohin die ganze Forstjurisdiktion wird nebst der alleinigen Perzeption des Stockrechts, der Waldstrafen ꝛc. den baierischen Beamten überlassen: dem Reichsstifte gebührt dafür eine jährliche Rekognition von 500 fl., und das Recht, jährlich einmal zu der Holzauszeige einen Kommissär abzuordnen.

19) „Vom

19) „Vom Griese (Flößwerk) zu Frauenreit sind dem Stifte jährlich 1500 Kl. (3½' langes) Brennholz, und das nöthige Bauholz um die Selbstkosten abzugeben.

20) Die Holzlieferungen sollen die berchtesgadischen Holzmeisterschaften um die bisherigen Preise zu geniessen haben.

21) Baiern läßt denen mit keinem Wald versehenen berchtesgadischen Unterthanen den Bedarf an Brenn- Bau- und Handwerksholz verabfolgen.

22) Dagegen sollen die Unterthans-Wälder in subsidium zur Saline haften; es soll die baierische Waldordnung eingeführt, und kein Holz ins Ausland gebracht werden.

23) Sämmtliche Waldungen sollen noch einmal auf gemeinschaftliche Kosten geometrisch gemessen und berechnet werden.

24) Alle auf berchtesgadischem Gebiete vorfindigen Torflager können von Baiern unentgeltlich, wie Stein- und Erdkohlen gegraben, und zu den Salinen benützt werden.

25) Das sämmtliche Sud-, Gries-, Berg- und Waldpersonale soll in baierischen Pflichten allein stehen. Die von Baiern nicht angestellten Individuen sollen an ihren rechtmäßigen Bezügen und Pensionen nichts verlieren. Baiern wird bey Unterbedienstungen vorzüglich auf eingeborne Berchtesgadner Bedacht nehmen.

26) „Wird über das ganze Salinenpersonale die hofmarkliche Jurisdiktion zugestanden, und wegen der Titulaturen in den Korrespondenzen das besondere Verständniß beobachtet. In zweyter Instanz verfährt die berchtesgadische Regierung nach der baierischen Gerichtsordnung.

27) Aller Salz- und Salzsteinhandel wird an Baiern, welches dem Reichsstifte jährlich 150 Zentner Koch- und Steinsalz unentgeltlich abliefert, überlassen.

28) Das Reichsstift kann zur Kontrollirung der jährlichen Kochsalz- und Steinsalzausfuhr an den Gränzpässen Individuen aufstellen, oder von der Material-Rechnung Einsicht nehmen.

29) Gegen Beziehung der Weggelder und Strassenpfenninge übernimmt Baiern die Unterhaltung der Salzstrassen.

30) Wird von Baiern die mauth- und akzisfreye Ausfuhr von jährlichen 3000 Schäffeln schweren Getreids, und 1500 Sch. Gersten nach Berchtesgaden zugegeben; und dem Reichsstifte für immer das baierische Inkolatrecht zugestanden.

31) Baiern erklärt sich zum Hauptschuldner von den auf Berchtesgaden noch haftenden 353,150 fl. Kapitalien; wogegen das Reichsstift zur Abführung von Kapital und Zinsen die jährlich garantirten 50,000 fl., und die übrigen Realitäten pro hypotheca speciali anweiset. Baiern zieht von dem Aversum nur 3 p. C. wegen Bezahlung der Zinse von obiger

Schuld ab. Wenn einige dieser Kapitalien aufgekündet werden, kann sich Baiern mit Fristenabzügen von 3000 fl. jährlich bezahlt machen.

32) „Bey entstehenden Irrungen über diesen Vertrag wollen sich beyde Theile vorerst an das gütliche Benehmen der Hofkammer in München, und der Regierung in Berchtesgaden halten; bey weitern Mißverständnissen sich aber dem Urtheile des Kurfürsten von Sachsen als angesuchten Obmanns unterwerfen.

33) Der gegenwärtige Vertrag und die Zahlungen wirken auf den Anfang des Jahres zurück; daher auch Baiern alle seitdem produzirten Vorräthe erhält.

34) Wenn dieser Vertrag ohne baierische Veranlassung zerfallen würde: sollten alle Rechte, wie selbe in den Verträgen von 1455. 1564. 1589. 1606 u. 1609 begriffen sind, vollkommen wieder aufleben; es sollte das Reichsstift an Pfalzbaiern alle an die Saline gewendeten und erweislichen Meliorationen sammt den im §. 5 u. 8. erwähnten 80,000 fl. baar zurückerstatten, und auf alle dem Reichsstifte, dem Kapitel und Lande gewährten Vortheile verzichten.

Nachtrag. Der Kurfürst von Pfalzbaiern giebt insbesondere einem jeden der sieben stiftungsmäßigen Kapitularen zu Berchtesgaden eine jährliche Zulage von 200 fl.“

Obgleich der Fürstpropst durch den Besitz der drey Inseln gleichsam an Baiern geknüpft war: so wollte er doch das Obereigenthum (dominium directum) über die Salinen durchaus nicht fahren lassen. Dazu vermochten ihn auch nicht sowohl die auf dem Stifte lastende Schuld von 410,150 fl., deren jährliche Verzinsung 13,912 fl. forderte; nicht die von Baiern vom J. 1555 bis 1795 bestrittenen, und auf 680,000 fl. berechneten Richtungs- und Baukosten; und der nach dem neuesten Kalkül ausgezeigte große Holzmangel; *) — als vielmehr der lebhafte Zuspruch seines Stiftskapitels, welches sich, durch die Gewandheit und Versprechungen des baierischen Unterhändlers gelockt, und durch eigene persönliche Vortheile und die Aussicht auf die Sekularisation gewonnen, dem Augenblicke hingab. — So war der Preis des Stocksalzes zu Frauenreut von 1517 bis 1795 von 7 auf 50 kr. im Nennwerthe gestiegen.

Baiern hatte auch das Schloß Adelsheim, und das Piesserische Haus im Markte angekauft, und, nach beträchtlichen Bauten in das erstere das Hauptsalzamt gesetzt.

Nach diesen errungenen Hülfsmitteln bemühte sich Joseph Conrad, die Bezüge des Kapitels zu regeln, und die innere Verwaltung des Hochstifts auf Grundsätze zurückzuführen. Seine Verordnung vom 25. Dezmbr. 1795

---

*) Anstatt der bisherigen 8400 Kl. sollten künftig zu beyden Salinen nur mehr 2200 Kl. jährlich bezogen werden können.

liefert darüber den Beleg. Er trennte die Steuer-kasse wieder von der Kammerkasse, und wies der ersten nur solche Ausgaben zu, welche nach den teutschen Reichsgesetzen dazu geeignet waren. —

Baiern erbaute in den J. 1795 und 1796 die herrliche Klause (Schleusse) aus gehauenen Steinen am Königssee; verbesserte die Straßen; erhob aber auch die Wegzölle strenger, und versuchte, besonders zur Holzsparung in den Sudhäusern mancherley Vorrichtungen; die jedoch nur zum Theil der Absicht entsprachen.

Im Frühjahre 1796 reiste der Fürstpropst zu seinen Verwandten nach der Schweitz. Die französischen Heere standen in der Nähe, im Elsaß nnd am Rhein; und Joseph Conrad wurde zu Basel mit dem Bürger Bacher, damaligen Kriegskommissär der französischen Rheinarmee; mit Moreau, Augereau und andern Befehlshabern bekannt.

In Berchtesgaden regte sich aber der Geist der Cabale. Der Fürstpropst hatte vor einigen Jahren einen armen Baron, weil er nicht ohne Talent war, ausnahmsweise nicht nur frey von allen Gebühren in das Stift aufgenommen: sondern ihn auch mit besonderer Gunst beschenkt und behandelt. Dieser Kapitular, der bald ein eben so schlechtes Herz, als seinen Beruf entehrende Sitten entwickelte, arbeitete in Berchtesgaden, und besonders bey seinen Chorbrüdern Parthey gegen den Fürsten zu bilden, welches aber nicht nach Wunsch gelingen wollte. Er begab sich daher nach Regensburg, während die französische Armee in Teutsch-

land vorrückte; suchte auch dort den Fürstpropsten auf alle Art verdächtig zu machen, ihn sogar als wahnsinnig zu erklären, *) und bemühte sich das Domkapitel und die Gesandten an Reichstage für sich zu gewinnen. Denn der Zeitpunkt schien ihm eben geeignet, sich zum Coadjutor zu schwingen. — Aber Joseph Conrad hatte den Sinn des Undankbaren frühzeitig durchschaut, und ihn genau beobachten lassen. Von allem, was in Berchtesgaden und zu Regensburg vorgegangen war, wohl unterrichtet, **) eilte er aus der Schweitz durch die Armeen nach dieser Stadt, und ließ den Meuterer, ohne ihn zu sehen, nach Verdienst in das Stift zurückweisen. — Damals war es, daß der Geschäftsträger der französischen Republik, Bürger Bacher, als die Uibermacht seiner Nation in Teutschland schon entschieden hatte, zu Regensburg nur erst durch den Fürstbischof Joseph Conrad Eingang finden konnte, welches diesem von einigen, die nicht weiter sahen, gar übel gedeutet wurde. Im nächsten Jahre erklärte auch der Fürst als Propst von Berchtesgaden, daß er das Reichskontingent, welches schon 30,000 fl. gekostet hat-

*) Im Jahre 1793 fiel dem Fürsten auf einem Spaziergange bey Regensburg von einer Mühle herab ein schweres Stück Holz auf den Kopf. Die Wunde ward bald wieder geheilt; aber öftere und heftige Kopfschmerzen waren die Folgen davon.

**) Die Briefe über diese Verhältnisse erhielt der Fürst unter der Addresse eines Herrn von Eisenthür in der Schweitz.

te, nicht mehr stellen konnte; *) er lehnte die deßfalls dringendsten Forderungen des k. k. Gen. Stader ab, und gab zu verstehen, daß das teutsche Reich bereits als aufgelöst angesehen werden müßte; oder daß es ehestens zerfallen würde.

Schon im J. 1796 hatten sich über den mit Baiern geschlossenen Hauptvertrag Anstände erhoben; welche die Sporteln des Pflegers, die Gerichtsbarkeit über die Salzarbeiter, Entschädigungen und Pensionen, einige Kapitalien und den Holzpreis betrafen. Es kam deßwegen ein baierischer Kommissär nach Berchtesgaden, und im J. 1797 betrieben zwey berchtesgadische Abgeordnete diesen Gegenstand zu München. Ob nun gleich der baierische Hof durch die Läuterationsdekrete vom 29. März und 16. Juni 1797 den mehrereren berchtesgadischen Forderungen entgegen kam: so fand sich der Gegentheil damit doch nicht befriedigt. Einige Kapitularen, an welche sich auch eine Parthey des Volkes hieng, waren von ihrer Meinung zurückgekommen, und äusserten Mißvergnügen über die auf ewig an einen auswärtigen Fürsten verhandelten Salinen. Indessen drangen sie, den oben bezeichneten Kapitularen an der Spitze, doch bey dem Fürstpropsten darauf, daß die gemeinschaftliche Verpflegung der Stiftsmitglieder aufgehoben, und jedem die Geld- und Naturalien-Bezüge zum besondern Haushalte verabfolgt werden möchten.

*) Preussen hatte für sich mit Frankreich Frieden geschlossen zu Basel am 5. April 1795, worauf mehrere teutsche und andere Fürsten diesem Beyspiele folgten.

Joseph Conrad ließ es sich gefallen; er ordnete aber diesen wesentlichen Schritt in der Verfassung des Stifts durch das merkwürdige Dekret vom 22. Juli 1797. — Demselben zufolge sollte, bis Baiern die Sekularisation oder die Einverleibung an ein auswärtiges Domstift bewirkt haben würde, die Bulle Sixtus IV. vom J. 1473 (s. II. Buch) wieder zum Grunde gelegt, und jedem Kapitularen sein Unterhalt besonders gereicht werden: nämlich 1000 fl. für die Dekonomie, und 500 fl. für Kleidung und Bedienung; dem Dekan um 300 fl. mehr, ohne Anschlag des von Kurbaiern zugesicherten Beytrags; dem Dekan als Regierungspräsidenten und für Gratifikationen darüber 400 fl.; dem Senior 300 fl.; den übrigen 200 fl.; sohin jedem Kapitularen 1700 fl. baar vom Stifte, nebst freyer Wohnung, und dem Fischdeputate. Die Viktualien hatte jeder um den Kammerpreis; auch 25 Kl. Holz zu 1 fl. 30 kr.; und den Arzt und Wundarzt, auf Kosten des Stifts. Die Statuten sollten neu entworfen werden. Einige Vorschriften erhielt das Bauamt. — Das Kassieramt hatte jedem Kapitularen für sich und seinen Bedienten Betten und Wäsche ꝛc. hinauszugeben. Beym Stallamte fanden einige Beschränkungen statt. Das Küchenamt vertheilte Küchen- und Tafelgeschirr und Wäsche; und behielt nur einiges Gemeingut für Gäste und ankommende Freunde zurück. Im Schlosse St. Bartholomä hatten die Kapitularen freye Unterkunft: Fischfang und Jagd besonders bey Alpenreisen waren ihnen mit Beyziehung eines Jägers gestattet. — Bey der Anwesenheit des Fürstpropsten wurden die Kapitularen gastfreundlich an seine Tafel gezogen.

Das in Oestreich vom Kaiser Joseph II. in Gang gebrachte Mauthsystem wirkte auf die berchtesgadischen Holz= Bein= und Baumwoll=Waaren sehr drückend ein. Auch die bey Gmunden angelegte Holzwaaren=Manufaktur ward fühlbar.

Für das Erzbisthum Salzburg war das Schicksal der Salinen in Berchtesgaden von hoher Wichtigkeit. Als der Erzbischof über den neuen Vertrag zwischen Baiern und Berchtesgaden nähere Kunde erhalten hatte: trat er im J. 1796 mit einer förmlichen Klage gegen das Reichsstift Berchtesgaden bey dem kaiserlichen Reichshofrathe auf. Er stellte jenen Vertrag als eine wirkliche Veräusserung der von Kaiser und Reich dem Stifte verliehenen Regalien dar; welche den Reichsgesetzen zuwider liefe, die zwischen Salzburg und Berchtesgaden geschlossenen Rezesse gefährdete, und den Salzverschleiß von Hallein sehr beeinträchtigte rc. Uebrigens fuhr Salzburg fort, selbst in Salinenangelegenheiten nur mit den berchtesgadischen Behörden zu korrespondiren. Auf ein Erkenntniß des Reichshofraths legte endlich Berchtesgaden im J. 1797 den mit Baiern geschlossenen Vertrag mit einer weitläufigen Verantwortung und mit der Bitte vor, daß jener Vertrag vom Kaiser geschützt und bestätigt werden möchte. *) Die Kriegsereignisse in Teutschland führ=

*) Die Verantwortung des Fürstbischofs zu Freysing und Regensburg als gefürsteten Propsten und Herrn von Berchtesgaden an den kaiserlichen Reichshofrath in Sachen Salzburg contra Berchtesgaden, die an Kurpfalzbaiern überlassenen Salinen betreffend wurde durch einen baier. Diplomatiker (Hrn. v. Krenner † 1812) ver=

ten den Fürstpropsten im J. 1797 auf einer Fluchtreise selbst nach Oestreich, wo er den Bestand des neuen Salinenvertrags, und sich selbst gegen die Partheyungen in seinen Stifts- und Domkapiteln zu sichern suchte. In Rücksicht dieser Angelegenheit ward ihm mehr Beruhigung gegeben.

Joseph Conrod besah damals auch die berchtesgadischen Güter in Oestreich: er fand die unmittelbar für das Stift bebauten Weingärten in der elendesten Beschaffenheit, und dagegen nebenan die Gärten der Hofmeister als Nutzgeniesser in der gedeihlichsten Pflege. In einem einzigen Jahre hatte die untreue Verwaltung der Herrschaft 700 Eimer Wein als versauert verrechnet! Der Fürst wollte von der Sache keine strengere Notiz nehmen.

Baiern, das durch Aufschub im Gange des eröffneten Rechtstreits nur gewinnen konnte, und das bey

---

faßt; Uibersicht und Inhalt derselben auf 37 S. in Fol. gedruckt. Hierin sind die Sätze ausgeführt, daß die Salinenzession a) weder des Kaisers oberhauptlichen Rechten, b) weder des Kaisers oberschutzherrlichen Rechten, c) noch den oberstlehenherrlichen Rechten entgegen sey. Die Beweise dazu wurden aus der Geschichte dieses Reichsstifts selbst, aus den Perioden der frühern Okupationen und Dienststipulationen unter Berufung auf die kurpfalzbaierischen Hausprivilegien und auf die Umstände, welche den Sturz des Reichsstifts ohne diese Convention unvermeidlich gemacht haben würden, gezogen. — Von Seite Salzburgs bearbeitete diesen Gegenstand der Kammerprokurator Pichler.

dem zweydeutigen Betragen des Stiftskapitels und in Ansicht der Zeitumstände mit der Einschreitung in Rom für die Sekularisation gezögert hatte; trat erst im J. 1797 bey dem Reichshofrathe dazwischen, und suchte bey Kaiser und Reich um die Afterbelehnung mit dem Berg- und Forstregale von Berchtesgaden an.

Indessen waren am 18. April 1797 die Friedens-Präliminarien zu Leoben, und am 18. Oktober der Friede von Campoformio auf die Grundlage der Sekularisation der teutschen Dom- und Reichsstifter geschlossen worden. In geheimen Artikeln wurden damals das Erzbisthum Salzburg und das Fürstenthum Berchtesgaden, und 60 □ Meilen von Südbaiern von Frankreich an Oestreich versprochen; wogegen aber in der Folge andere Mächte auftraten.

Am 3. Februar 1798 erfolgte ein reichshofräthliches Urtheil, welches den Salinen-Pachtvertrag in allen seinen Punkten und Klauseln für ungültig erklärte und aufhob. Der kaiserliche Fiskal wurde aufgerufen, sein Amt in der Sache geltend zu machen: aber es fehlte an Exekutoren des reichshofräthlichen Spruches, und Baiern behauptete sich im Besitze. Ein am 4. September 1798 auf Anrufen des Fiskals von der höchsten Instanz erfolgter Spruch gegen Baiern und Berchtesgaden, innerhalb zwey Monathen unfehlbar Folge zu leisten, konnte nicht mehr bewirken. — Das in diesem Jahre erfolgte Erdbeben hatte die Salzquellen zu Reichenhall in ihrem Gehalte gemindert.

Unterm 20. May 1798 erließ der Fürstbischof Joseph Conrad von Regensburg aus einen Hirten-

brief über die Ursachen und Wirkungen des Weltgeistes, der mit den Uibeln der Revolution immer mehr aus Westen nahte, und über die höchsten Bedürfnisse unserer Zeit. Er mahnte zur Rückkehr zum alten Glaubenseifer, zur Sittlichkeit, zur Schätzung altteutscher Verfassung; zur vorigen Vaterlandsliebe. Dieser Hirtenbrief war weniger gelehrt, aber kräftig für den Sinn des Volks verfaßt.

Die Stiftskapitularen von Berchtesgaden hatten schon im J. 1797 in Salzburg bedeutende Schritte gegen Baiern gethan: sie liessen dort ihren Wunsch zur Einverleibung unter annehmlichen Bedingungen laut werden. Der Fürstpropst selbst warf, wie zufällig, im J. 1798 einem salzburgischen Domherrn, den er bey sich zu Gaste hatte, diese Idee hin. Der Erzbischof sogleich hievon in Kenntniß gesetzt, ergriff die Gelegenheit mit beyden Händen, und beauftragte zur stillen Verhandlung jenen Domherrn, uud einen geheimen Rath. Jeder der damaligen Kapitularen sollte nach der Einverleibung von Berchtesgaden an Salzburg 2600 fl. Einkommen, und das gesammte Kapit l eine Stimme bey der Wahl eines Erzbischofs haben. Nach ihrem Abgange würden um 4 Domherren mehr in das salzburgische Domkapitel aufgenommen werden. Der Fürstpropst unterrichtete durch das Organ des östreichischen Gesandten zu Regensburg sogar schon das Cabinet in Wien von diesem Antrage, der dann nach Rom, und endlich an den Reichstag gebracht werden sollte.

Joseph Conrad hatte im Innersten nie den Willen, sich von Baiern zu trennen, er ließ sich zu jenen

Schritten nur heran, um sein Stiftskapitel zu beschäftigen, um Salzburg und das Verfahren des Reichshofraths hinzuhalten, und um bey Baiern den Salinenpacht auf 80,000 fl. und andere Vortheile zu steigern. Anders konnte sich Berchtesgaden nicht mehr bewegen; Rückerstattungen nach Aufhebung des Vertrags waren ihm nicht möglich; daher es gleichsam in der Lage war, sich selbst versteigern zu müssen. Und wirklich setzte Joseph Conrad, der deßwegen länger als sonst zu Regensburg verweilte, diese Triebfedern so geschickt in Bewegung, daß der baierische Hof, dessen Geschäftsträger zu Berchtesgaden davon nichts wahrnahm, beym Eintreffen einer plötzlichen Kunde darüber betroffen ward.

Im Februar 1799 war Karl Theodor gestorben; und Maximilian Joseph, Herzog von Pfalz-Zweybrücken, im Herzogthum Baiern und in der Kurwürde gefolgt. Von demselben wurde Joseph Conrad nicht minder hochgeschätzt; und Baiern ließ sich heran, um den Fürstpropsten festzuhalten, demselben wegen der Salinen noch günstigere Anerbietungen zu machen. — Im May des Jahrs 1799 begab sich der Erzbischof Hieronymus von Salzburg nach München, um dem neuen Kurfürsten und Nachbarn seinen Besuch abzustatten. Auch Joseph Conrad war dort anwesend. Während des fünftägigen Aufenthalts kamen die Verhältnisse von Berchtesgaden sowohl zwischen dem Kurfürsten, dessen Ministerium, und dem Erzbischofe, als auch zwischen diesem und dem Fürstpropsten mehrmals zur Sprache. Baiern machte schiedliche Anträge wegen der strittigen Gränzen auf dem Dürrenberge, wegen des von Baiern umschlossenen salzburgischen Amtes

Mühldorf, wegen der Proedrie ꝛc. gegen den ungestörten Besitz der berchtesgadischen Salinen, und gegen Uiberlassung eines kleinen Strich Landes zwischen dem Hallthurm und Reichenhall, um die Sohle aus Berchtesgaden nach Reichenhall zu leiten. Auch Joseph Conrad sprach für diese Anträge. Allein, der Erzbischof zeigte Baiern die unverhältnißmäßigen Nachtheile dieses Zustandes für sein Land überhaupt, und für seinen Salzhandel insbesondere; und dem Fürstpropsten von Berchtesgaden bemerkte er, daß derselbe durch Herstellung des Status quo erst wieder Herr und Besitzer seines Landes werden möchte, um, von keiner Macht abhängig, selbst Vorschläge machen und annehmen zu können.

Im J. 1800 kündete Berchtesgaden selbst an Baiern den Salinenvertrag auf. — In diesem Sommer gieng der Kongreß zu Rastatt wieder auseinander. Dieses und die unmittelbar in Paris gepflogenen Verhandlungen über die teutschen Reichsländer hatten einen neuen Feldzug zur Folge. Die Schlacht bey Hohenlinden (im Novembr.) gewann den Franzosen das Inn- und Donaugebiet: nach dem Treffen bey Wals, dessen Kanonendonner furchtbar in den Thälern von Berchtesgaden wiederhallte, zogen Moreau und Lecourbe (15. Dezmbr.) in Salzburg ein; während ein französisches Korps, welches über Reichenhall in das Gebirge eindringen wollte, am Jettenberg und Bothenbühel mit beträchtlichem Verlust zurückgewiesen wurde. Erst durch den am Ende Dezembers abgeschlossenen Waffenstillstand wurden die Franzosen auch Meister vom Gebirglande.

Alle teutschen Fürsten waren geflohen: Joseph Conrad allein nicht. Als die ersten französischen Trup-

pen in Berchtesgaden einrückten: wollten sie sich nicht überreden lassen, den Fürsten da zu finden. Sie wurden in den Marktflecken Schellenberg und Berchtesgaden einquartiert. An den Obergeneral Moreau sandte Joseph Conrad einen Kapitularen und einen Rath, um ihn zu bekomplimentiren, und nach seiner Residenz einladen zu lassen; und sogleich erhielt der Oberst Gauthier, Lecourbe's Schwager den Auftrag, seine in Berchtesgaden kantonnirende Halbbrigade bis auf eine Compagnie zurückzuziehen. Moreau kam dann selbst öfter nach Berchtesgaden, und vergnügte sich mit den vielen Offizieren, welche da immer von und zugiengen, und die der Fürst klug und gastfreundlich in seiner Residenz versammelte, mit der Jagd und mit Beschauung der Salinen. — Selbst die von der gemeinen Mannschaft allein zu 30,000 fl. verursachten Quartierskosten bestritt der Fürstpropst größtentheils aus seiner Chatoulle.*) — Im März 1801 zogen die Franzosen wieder ab. Der Friede von Lüneville hatte über die teutschen Hochstifter entschieden. Am 19. August 1802 nahmen zwey Compagnien vom östreichischen Regiment Jordis militärischen Besitz vom Fürstenthume Berchtesgaden für den Großherzog von Toskana, dem zur Hauptentschädigung Salzburg bestimmt worden war. — Am 26. Februar 1803 unterzeichnete Joseph Conrad, bereits schwer krank, die Entsagungsurkunde auf die weltliche Regierung von Berchtesgaden. Der Reichsdeputations-Schluß vom 25. Februar, und das kaiserliche Ratifikationsdekret vom

---

*) Ein ganz anders Schicksal erfuhren die benachbarten Unterthanen.

27. April 1803 theilten Berchtesgaden, im Reichsfürstenrathe zwischen Hessendarmstadt und Hessenkassel eingereiht, definitive dem Großherzoge Ferdinand zu. — Der Fürstpropst starb am 6. April 1803, zum Theil an den Folgen jener im J. 1793 zu Regensburg erlittenen Verwundung; *) sein Kanzler und Hoheitskommissär von Steigentesch zu Bruckenthal, ein vielseitig gebildeter Mann folgte ihm bald nach; und jener Kapitular, der sich durch unrühmliche Mittel zu seinem Nachfolger erschwingen wollte, überlebte ihn nur um 12 Tage.

Joseph Conrad war in den Geschäften seines geistlichen und weltlichen Berufs eben so bewandert als thätig; gegen die Unterthanen milde, Hülfsbedürftigen wohlthätig nach Verdienst; gegen Fremde, die die Naturschönheiten seines Landes aus allen Gegenden Europen's nach Berchtesgaden lockten, gegen Gelehrte, Künstler, Naturforscher gastfreundlich, liebenswürdig im Umgange mit allen Klassen. **) Seine Gegenwart verbreitete ein freundliches Leben über ganz Berchtesgaden, wohin Viele aus der Nachbarschaft giengen, um sich einen frohen Tag zu verschaffen. — Er war für die Aufnahme der Schulen besorgt: die zu Berchtesgaden, Schellenberg, und Ram=

*) Im Münster steht sein einfaches Grabmahl.

**) Dr. Ferro untersuchte und fand 1786 die vier Quellen zu St. Johann und Paul auf der Insel St. Bartholomä (dem Volke der Fieberbrunn) als eines der reinsten und gesündesten Wasser. Der nunmehrige königliche Central=Gallerie=Inspektor von Dillis zeichnete zuerst die Wasserfälle im Kessel, welche Partie die Brüder Wallner zu einem lieblichen Landungsplatz (an der Ost=

Ramsau wurden verbessert; der junge Kapitular Graf von Berchem erwarb sich darum besondere Verdienste. — Eine Volksbeschreibung von 1795 — zählte 8781 Seelen: eine andere von 1797: 9015. In den Jahren 1796 und 1797 rafften die Pocken sehr viele Kinder weg; obgleich die Pocken-Impfung auch in Berchtesgaden schon im Gange war. — Eine wohldurchdachte Ordnung der innern Verwaltung suchte der Fürst besonders festzuhalten. Ausser den Salinen war in Folge der Zeit der ungefähre Ertrag der gewöhnlichen Steuer in Berchtesgaden zu 10,000 fl., des Pflegamts zu 3000 fl., des Umgeldes zu 600 fl., der im Salzburgischen gelegenen Güter zu 5000 fl. jener in Baiern zu 16,000 fl. gestiegen. Er liebte die Jagd; mehr aber noch die Menschen: man hörte da von keinen Mordszenen, wie sie fort und fort in der Nachbarschaft vorfielen. Seit dem im Windbachthale, in der angenehmsten Hirschjagd, ein Reitknecht, der vorschnell auf ein angeschossenes Thier zueilte, erschossen worden war; gieng er nicht mehr dahin. Ohne seinem Stifte wehe zu thun, hatten seine Verwandte eine große Stütze an ihm.

So zerfiel denn die alte Form: so beschloß Joseph Conrad die siebenhundert jährige Reihe der

---

Ostseite des Königssee's, seit August 1814 durch Lavinen und Gießbäche in neue wilde Formen umgestaltet) kultivirt hatten. Die Mineralogen, Geognosten und Botaniker, Freyh. v. Moll, v. Schrank, v. Flurl, Hoppe, v. Braune, v. Buch, Gimbernat, Schultes, u. s. w. durchwanderten diese Thäler und Gebirge mit reicher Ausbeute für die Naturkunde.

Fürstpröpste mit Würde; den dritten und letzten Zeitabschnitt, wie die frühern ein Johann Sachs und Jakob Pütrich; er hatte innern Werth, wie diese, und andere Epochenmänner, Eberwein, Hugo I., Heinrich I. rc., Peter II., Johannes II., Bernhard II., Gregor, Wolfgang I. und II. rc. Das Loos hatte ihn als den letzten in die Reihe gestellt, um gleichsam dem Volke das Regiment des Krummstabes in noch tiefere Erinnerung zu prägen, (was nicht in allen teutschen Hochstiftern der Fall seyn mochte:) *) denn mit dem Hinscheiden des innig betrauerten Fürsten versiegten die nächsten und fernsten Hülfsquellen für die Heimath auf felsigem Boden. — Die 128jährige Administration Berchtesgadens von baierischen Prinzen erscheint als Kehrseite der frühern 167jährigen Pfandschaft von Salzburg: alle Hochstifter haben in Zeiten des innern Zerfalls, und äussern Drangs an solchen Nothankern getrieben. — Der Zwang zur klösterlichen Form des Reichsstiftskapitels kämpfte gegen den Strom der Zeit; ein Fürst mit solchem Eifer fürs Gute hätte mit mehr Erkenntniß Besseres stiften können. — Das Lutherthum war in jener allge-

---

*) Eine pragmatische Würdigung (keine lobsame weinerliche Leichenpredigt) des Rücktritts und Hinscheidens teutscher Bischöfe und Fürsten, z. B. eines Wenzel August's von Trier, eines Joseph Conrads von Berchtesgaden; eines Jos. Ant. Galls von Linz, und — eines Hieronymus von Salzburg, gehört allerdings zu den letzten 30 Jahren der teutschen Geschichte.

meinen Aufregung eine erschütternde Prüfung der geistlichen Regentschaften, besonders im Süden: durch die Auswanderung sah sich Berchtesgaden gleichfalls nicht nur sein Herzblut entzogen, sondern auch, wer wagt es, hier den Kalkul zu ziehen, sein wucherndes Pfund und seinen Markt in fremde Hände gegeben. Doch, jedes Monopol findet endlich selbst seine Gränze, und glimpflicher wird man die Maaßregeln der damaligen Fürsten bey Erwägung ihres Standpunktes gegen innere und äussere Verhältnisse, und der Reitzmittel ihrer Gegner beurtheilen. — In dem dritten Zeitabschnitte von 208 Jahren begränzen sich die höchste (J. 1627) und die niedrigste Stufe, (J. 1795) der staatsrechtlichen Selbstständigkeit dieses Reichsstifts; sein natürliches Erbe war dem Auslande eigen geworden. Auch dieses Ereigniß fiel nicht außerordentlich; einem der beyden Nachbarn mußte sich der Fruchtbaum hinneigen; und begreiflich dem Mächtigern. Die Salinen Berchtesgadens mit ihren Zweigen zu Reichenhall und Hallein sind ein fürwährender Wechsel auf jene Länder, die der Inn und der Lech, die Donau, und der Mayn durchströmen. — Endlich, welch' ein Steigen des Ertrags und der Schuld von den ursprünglichen 1000 Pfund Pfenningen bis zu mehr als 90,000 fl. und 300,000 heutiger Münze! Aber nicht die Summe, nur ihr Werth und ihr Verhältniß zur Zeit entscheiden. Abgesehen von allem dem: so würde Joseph Conrad, von seinem Berufe durchdrungen, wäre er nur Fürstpropst von Berchtesgaden und von ruhigern Zeitumständen begünstigt gewesen, diesen Winkel der Erde dauernd glücklich gemacht haben.

Das bey seinem Tode im Stifte Berchtesgaden vorgefundene Mobiliare, an Kleinodien, Kunststücken, Silbergeschirr und Einrichtung aller Art betrug einige 100,000 fl. im Werthe, (die Baarschaft und das besondere Mobiliar-Vermögen des Fürsten hatte die Familie Barbier erhalten) mehr, als die Schulden des Stifts; die sofort leicht damit hätten getilgt werden können. Die berchtesgadischen Herrschaften in Oestreich zog der dortige Hof mit ihren Weinvorräthen ein: *) — jene in Baiern blieben dem Kurfürsten von Salzburg.

Der Direktor des salzburgischen Consistoriums leitete von nun an als apostolischer Generalvikar die geistlichen Angelegenheiten in Berchtesgaden. — Am 21. September 1803 ward die Regierung aufgelöst, und mit der zu Salzburg vereinigt. Die nur noch dem Namen nach bestandene Leibeigenschaft wurde für aufgehoben erklärt. Die Kapitularen blieben in ihren ungeschmälerten Bezügen, und in ihren kirchlichen Würden. **)

Einem am 18. April 1804 zwischen den Kurhöfen von Baiern und Salzburg abgeschlossenem Vertrage

---

*) Der gute und beträchtliche Weinvorrath in Berchtesgaden selbst ward theils da verkauft, theils für das Hofgesinde nach Salzburg geführt.

**) Seither starben: Graf Dietrichstein, Stiftsdekan, und Graf Berchem. Rücksichtlich ihres Nachlasses erhob sich die Frage: ob sie als Mönche, oder als Sekulargeistliche gestorben waren. — Noch leben: Freyh. von Rehbach, Senior; Graf Wicka; Freyh. von Reichlin-Meldeck, der mit dem verdienten geistl. Rath Wallner einige Zeit die Dekanatsgeschäfte besorgte, und Freyh. von Gabelkofen.

zu Folge giengen im Herbste desselben Jahres, nach gegenseitiger Abrechnung und nach Revision der Forstvermarkung von 1793 die seit einiger Zeit äusserst lebhaft betriebenen Salinen in Berchtesgaden an Salzburg über; wogegen Baiern sehr vortheilhafte Bedingungen im Salzhandel erzielte. — Zu dieser Zeit hafteten auf Berchtesgad n 322,000 fl. Schulden; wovon 18,000 fl. nach Berchtesgaden, 148,000 fl. nach Salzburg, und 156,000 nach Baiern zn bezahlen waren.

Der Salzbau hatte sich im Verlaufe von 600 Jahren in 4 Hauptstollen ausgebreitet: in den Petersberg mit 68 Sulzenstücken oder Sinkwerken; in den Frauenberg mit 37; in den Griesstätterberg mit 7, und in den Ferdinandsberg mit 23; alle diese Kammern liegen nebeneinander im gediegenem Salzfelsen, und werden durch Pulverminen, ein furchtbares Mittel, in die Tiefe und Breite getrieben. Im J. 1805 wurde jedoch die Pfanne zu Schellenberg aufgehoben, weil die beengten Verhältnisse des Kurfürstenthums Salzburg ihm nicht einmal erlaubten, die Pfannen zu Frauenreut und Hallein gehörig benützen zu können. Dadurch verlor der Flecken Schellenberg mit seinem ursprünglichen Nahrungszweige alle Bedeutung. — Auf dem Königsberge eröffnete man mit guter Hoffnung die alten Gruben nach Bley und Galmey wieder. — In der Bischofswiese, in der Au und Schönau wurden Schulen errichtet; Ramsau erhielt ein schönes Schulhaus; man hatte die Idee, aber nicht die Mittel, in jenen Gnotschaften auch Kirchen zu erheben, wodurch der Flecken Berchtesgaden gleichfalls seinen meisten Erwerb eingebüßt haben würde. — Zur Fristung einiger Kunstarbeiten der Holzhandwerker gab die Regierung Unterstützung, und sie schaffte

das Drückende des Zunftzwanges ab. Der Griesstätterfond hatte damals ein Kapitalvermögen von 28,000 fl. der Liebesbund (der Bürgerschaft Berchtesgaden) 17,000 fl., wovon aber das Bruder- und Leprosenhaus zehrten. Ein kurfürstliches Dekret vom 10. September 1805 setzte eine Art Pragmatik zwischen der Kammer- und Steuerklasse fest, und trug 100,000 fl. von der Landesschuld auf diese über. Um die Verbindung Salzburgs mit Pinzgau zu erleichtern; wurde die Strasse durch Berchtesgaden über Ramsau, Hintersee und besonders über den Hirschbühel, der bisher nur im Winter mit Schlitten unter großer Gefahr, von den Schneelavinen begraben zu werden, fahrbar war, (1805 u. 1806) fortgesetzt. *)

In dem im Herbste 1805 zwischen Oestreich und Frankreich ausgebrochenem Kriege blieben die Schluchten Berchtesgadens, nach dem fehlgeschlagenem Angriffe am Passe Strub bey Lofer längere Zeit ausser der französisch-baierischen Armee-Linie, aber nicht ausser der Konkurrenz zu den Kriegslasten: — Der Friede von Preßburg, (26. Dezember 1805) theilte Salzburg und Berchtesgaden an Oestreich zu. — Die Jahre 1806 und 1807 waren für Berchtesgaden äusserst nahrungslos, selbst die Salinen beynahe ausser Thätigkeit. Eine Seuche raffte viele Einwohner weg; einige kamen durch den höchsten Grad von Armuth um. Damals wurde der Freythof aus dem Markte Berchtesgaden zur Kirche am Anger verlegt. Einem Erdfalle an

*) S. über Strassen- und Wasserbau- und Bodenkultur in Salzburg und Berchtesgaden von J. E. v. Koch-Sternfeld; Salzburg 1810.

der Kirche zu Schellenberg konnte nur mit grossem Aufwande gesteuert werden. — Die Sperrung des Seehandels hemmte mehr und mehr den Absatz der Holzwaaren; bey den steigenden Preisen der Baumwolle konnten sich die Stricker im verödeten Schellenberg den Stoff nicht mehr schaffen; und bey der Verbreitung der durch Maschinerie erzeugten leichten Baumwollwaaren anderer Länder vielfältig auch den Markt nicht mehr behaupten. Dazu wirkte der Verfall des östreichischen Papiergeldes auf die berchtesgadischen Erzeugnisse immer nachtheiliger.

Baiern hatte seit einigen Jahren große Salzvorräthe gewonnen, und sich mit Oestreich erst zu Ende des J. 1807 auf einen Staatsvertrag eingelassen, durch den die Salinen von Hallein und Berchtesgaden nur kümmerlich gefristet werden konnten. Ein bedenklicher Zwist erhob sich mit Baiern wegen der Landes- und Forstgränze auf der Nordseite, am Schwarzenbach, an der Reiteralpe und Schwegel: ein zahlreiches Forst- und Jagdpersonale wurde dort gegeneinander aufgeboten. — Das nach Salzburg gebrachte Archiv von Berchtesgaden ward mit dem des Erzbisthums im J. 1807 nach Wien abgeführt. In demselben Jahre besuchte Kaiser Franz die Salinen und die Jagden des Fürstenthums; eine ausserordentliche Steuer wurde demselben erlassen. Seinen Flächeninhalt hatte man bisher ziemlich hoch geschätzt: die Triangulirung des östreichischen Generalstabs zeigte aber den Umfang Berchtedgadens mit 7 □ Meilen und $67\frac{1}{2}$ □ Zollen, und zwar den urbaren Boden mit $43\frac{1}{4}$ □ Z., die Felsen und Alpen mit 5 □ M. $44\frac{1}{4}$ □ Z., die Wälder mit 1 □ M. 65 □ Z., die Gewässer und

Sümpfe mit $12\frac{3}{4}$ □ Z. und dessen ewiges Eis (Kees) mit $2\frac{1}{4}$ □ Z. *)

Ein Paar Infanterie = Compagnien garnisonirten zu Schellenberg und Berchtesgaden: die schöne fürstliche Residenz ward eine Kaserne. Einigen Gewerben mag das zuträglicher gewesen seyn, als der Moralität. — Die östreichische Conscription zählte im J. 1808 in 1224 Häusern des Fürstenthums 8329 Menschen, und darunter 4071 männlichen, und 4258 weiblichen Geschlechts; und 1152 Ehepaare. — Die Anzahl von Rindvieh betrug über 8000 Stück jeder Art und Gattung; und 1100 Schafe ꝛc. Das fürstliche Bräuhaus wurde zu Anfang des J. 1809 veräussert: — eine Schnee = Lavine, welche vom Stadelhorn herniederfuhr, stürzte einen Theil der Taferne am Hintersee ein; und Trümmer vom alternden Lockstein drohten schon seit mehreren Jahren den Vormarkt von Berchtesgadtn zu verwüsten.

Während des Krieges von $180\frac{9}{10}$ stand Berchtesgaden mit Salzburg unter dem Preßwerk einer franzö=

---

*) S. Salzburg und Berchtesgaden, I. Bd. S. 5. — Das Produkt dieser 4jährigen Triangulirung, die sehr gute Karte von Salzburg und Berchtesgaden in 15 Blättern ist leider, wie so viele der neuesten Arbeiten der Art, durch sehr unrichtige Benennungen nnd verstümmelte Ortsnamen entstellt. Zur Beseitigung dieses Uibelstandes kann beym Entwurf von Karten nicht genug Sorgfalt angewendet werden. Mehr als die Beamten, welche des stäten Wechsels wegen selten der Gegend, und der Volkssprache (Idiom) kundig, und mit Berufsgeschäften überladen sind, können hierin die Geschichtsforscher leisten.

zösischen Intendantschaft. — Die erst spät über den unbewachten Hirschbühel vorgerückten Insurgenten und die baierischen Truppen geriethen in diesen Thälern öfter aneinander: die Gebäude an der Engert und auf dem Hirschbühel giengen in Rauch auf.

Durch das Patent vom 19. September 1810 nahm die Krone Baiern von Berchtesgaden Besitz. Der letzte Rest des kirchlichen Schmucks, das beträchtliche Silber des Münsters war, wie der Domschatz von Salzburg von der Fluchtreise nicht wiedergekehrt. Der größte Theil der Einwohner hatte nichts mehr als das Leben. —

Berchtesgaden blieb der Sitz eines Landgerichts II. Klasse, und eines Salzober- und Forstamts: auch ward das Rentamt von Reichenhall dahin verlegt, um den Erwerb des Fleckens zu heben. Durch eine zweckmäßige Veräusserung giengen die beträchtlichen fürstlichen Meiereyen zur besseren Benützung in den Privathaushalt über. *)

Die vor und hinter Schellenberg aus Marmorquadern aufgemauerten Brücken waren noch im J. 1810 zu Stande gekommen: deßgleichen auch die weitläufigen Lager und Uferdämme von Marmor an, und in der Albe bey Frauenreut. Viele entlassene Salzarbeiter hatten da-

*) Nämlich 275 Tagwerke Ackergrund, 78 Tagwerk süsse und 135 Tagw. saure Wiesen, 1250 Tagw. an Alpen ꝛc. mit Lustheim. Adelsheim war schon 1805 das Eigenthum und schöne Waarenlager des Kaufmanns Wallner geworden.

durch Beschäftigung und Nahrung gefunden. *) Auch im Residenzgebäude, und auf St. Bartholomä wurden nach und nach beträchtliche Bauten vorgenommen; das hohe Wild belebte wieder mehr und mehr den stillen Hayn jener Insel. Ein bequemer Fußweg führt nun in die Tiefe des Eisthales. Durch Anpflanzung dortselbst, an den Strassen, auf Christlieger und anderwärts wurde für das Vergnügen und die Bequemlichkeit der Reisenden gesorgt. — Die musterhaften technischen Bauten an dem Pfannhause zur Vereinfachung der Oekonomie und Minderung des Holzbedarfes werden noch immer fortgesetzt, die Gruben sind vor dem Eindringen der Tagwässer dauernd gesichert, und die unmittelbare wechselseitige Verbindung der Salzquellen Reichenhalls und der Salzberge Berchtesgadens steht nach dem schon vor 200 Jahren verstandenen Winke der Natur, durch die Mittel jener erhabenen Kunst, welche jetzt die baierischen Salinen karakterisirt, im Antrage. **)

Bis zum jüngsten Jahrzehend sind die Güter in Berchtesgaden um einen ganz unverhältnißmäßig hohen Preis angekauft oder übernommen worden, und zwar nicht der Landwirthschaft wegen; sondern um ein Recht, eine Meister=

*) Die Verdienste des königl. Salinen=Oberinspektors Kracher um die innere Verwaltung Berchtesgadens, um die Gemeinde, um die dortigen Bauten und Anlagen, so still und uneigennützig geübt, rechtfertigen das Vertrauen, welches schon ein Joseph Conrad in ihn setzte.

**) Nämlich die gesammten Salzquellen Reichenhalls in die Sinkwerke Berchtesgadens zur Anreicherung zu leiten, und sie dann wieder, mit Beseitigung der Gradirwerke auf die Pfannen bis Rosenheim laufen zu lassen.

schaft in der Holzmanufaktur oder bey den Holzschlägen der Saline zu erhalten. Diese Preis- oder Schuldenhöhe hat alle Güterbesitzer erdrückt. Die Erndte, Rocken, wenig von anderer Gattung, reift überall kaum im günstigsten Jahre. Gegen den Erdäpfelbau hegt das Volk bey all seiner Armuth eine höchst nachtheilige Meinung, mehr pflegt es der Bienenzucht; schicklicher wäre der Hanf- und Flachsbau. Der Viehstand minderte sich in der neuesten erschöpfenden Zeit wieder um einige 100 Stücke: *) Alle Gattungen, besonders das Hornvieh, sind der schönen Alpen ungeachtet, von der schlechtesten Raçe, zunächst wegen der Unvermögenheit, aus Pinzgau oder Zillerthal öfter neues Stammvieh anzuschaffen, und wegen des sehr unzureichenden Heim- oder Winterterfutters. Die Käseproduktion leistet in der Güte und Masse auffallend wenig. Neues Stammvieh, und die Verpflanzung einiger Senner Berchtesgadens auf die pinzgauischen Alpen und in eine der Schweitzereyen im Ammergau würden sehr wohlthätige Folgen haben.

Die bedeutendsten Niederlagen von Holz- und Beinwaaren finden sich noch zu Berchtesgaden; andere zu Schellenberg, Reichenhall, Hallein und in Wien; unmittelbar von Berchtesgadnern gehalten. Der Verlagszwang hörte noch früher als der Zunftzwang auf; jeder hausgesessene Arbeiter kann sich nach Talent und Neigung beschäftigen, und seine Waare selbst absetzen, wo-

*) Im J. 1812 zählte man 252 Pferde, 148 Ochsen und Stiere: 5409 Kühe, 1388 Stück Jungvieh, 750 Schafe, 151 Schweine, 311 Ziegen. Ungefähr 300 Stück Hornvieh gehen jährlich im Verkaufe in andere Bezirke über.

hin er will. Aber der Berchtesgadner durchstreift die Länder nicht, wie der Tdferegger, Zillerthaler und Lungauer, er durfte sich nicht so weit entfernen. Die Zahl der Hausbesitzer, welche die Manufaktur treiben, beläuft sich noch gegen 450 *) Die Klasse der Selbsterer (III. B. S. 48) ist noch immer nicht ganz verschwunden Da seit 12 Jahren der Absatz nach allen Gegenden hinstockte: waren es einzig die Verleger, die das Verdienst unterhielten. **) Zu den gröbern und größern Waaren-Gattungen, die in jedem Haushalte gewöhnlich auch die gesuchtern sind, beginnt das brauchbare Holz zu fehlen. Die unglaubliche Wohlfeilheit und Schnelligkeit der Arbeit sicherte, der Geschmacklosigkeit ungeachtet, selbst in der Gattung des Spielzeugs immerhin einigen Absatz. Einst deckte der Ertrag dieser Manufaktur den jährlichen Geldbedarf der Einwohner: soll dieser Zufluß, reichlicher und dauernder als jetzt wiederkehren; so dürfte, abgesehen von den Ereignissen in der handelnden Welt, kein Augenblick versäumt werden, in den Schulen Berchtesgadens den Kunstsinn auf Geschmack, Leichtigkeit und das Brauchbare hinzulenken, und die Erwerbslust fortan

---

*) 176 Drechsler; 4 Pfeifenmacher; 165 Schachtelmacher und Maler; 37 Löffel- und Kästchenmacher; 60 Schnitzer ꝛc.

**) Als sie vor 12 Jahren in einer Reisebeschreibung einer sehr wucherischen Bedrückung der Arbeiter beschuldigt wurden; sah sich die Regierung, nach näherer Untersuchung veranlaßt, ihnen Genugthuung zu verschaffen. Eine Art Uebergewichts, wie es dem Mehrhaben gegen das Wenigerhaben natürlich zukömmt, wird auch stets auf der Seite der Verleger seyn. Ohne dieses wäre des Verdienstes noch weniger. Ein geregelter Verlag bleibt der beste Hebel dieses Nahrungszweiges.

durch Modele und Zeichnungen den profanen und religiösen Launen der Zeit gleichsam vorlauern zu lassen. Die Fertigkeit der Bildnerey, wovon alte Standbilder zeigen, ist völlig ausgeartet. Die Plastik scheint mehr dem Tyrol und Ammergau eigen geworden zu seyn. Mehrere Verfertiger, obgleich nutzloser Kunstsachen von Holz und Elfenbein, Brauneis, Euth, Dankel, Mezenleitner wurden nicht wieder ersetzt. Es fehlt aber nicht an Händen, die Flöten, Dosen, Tisch-Altar und Taschengeräth, den Apparat zur Geburtshülfe, anatomische Figuren und Spielzeug aus Holz, Bein, Stroh und Metall liefern können; und so dürfte die Gewerbsgränze gegen andere Gegenden schon gezogen seyn. *) Die Landwirthschaft ist es jedoch, der in Berchtesgaden die Mannskraft der Bevölkerung gewidmet werden muß, wenn es dort besser werden soll. — Dem armen Schellenberg gebührt Ersatz durch einen Verdienstzweig, wovon Stoff und Absatz dem Zufalle weniger unterworfen sind.

Die Zahl der Einwohner konnte sich im bisherigen Zeitlaufe auch nicht erschwingen; ob man gleich hier mehr Ehepaare als anderswo im Gebirge findet, und erst jede 7 bis 8te Geburt unehelich seyn soll. Wenn dieser Umstand, man darf die Eigenthümlichkeiten des Gebirgs, und das Leben an Salinen- und Manufakturstätten nicht ausser Würdigung lassen, in unsern Tagen auf Verschlimmerung der Sitten hingedeutet werden

---

*) Die Glasmalerey ist ein eigenthümlicher, und das Figurenschnitzen ein schon vorzüglicher Erwerb des Oberammergau's.

könnte: so ließe sich die Besserung derselben mit den bessern Zeiten auch zuverlässig erwarten. *) In Rücksicht der Sterblichkeit, sie trifft den 37sten Einwohner, fällt auch in diesen, wie in andern Landbezirken die grosse Anzahl von Kindern auf, die schon im ersten Jahre ihres Daseyns wieder zu Grabe geht. Die sehr wachsame Medizinalpflege reicht gegen Armuth und unwissenden Eigensinn nicht hin. Durch Unglücksfälle kommen jährlich 12 bis 15 Menschen um, was nach den örtlichen Verhältnissen schwer zu vermeiden ist. Die Gedingarbeiten zu Berg und Wald haben die rüstigsten Männer vor der Zeit erschöpft.

Der Karakter des Berchtesgadners nähert sich mehr dem der Flach- als der Gebirgsländer: doch ward ihm durch die früheren Begebenheiten in diesen Thälern, und durch die spätern Zeitumstände Frömmeley eigen, und dazu ein drückendes Gefühl von Hülflosigkeit, das die Fähigkeiten erschlafft, und den Forderungen des Tages,

---

*) Im J. 1812 zählte man in Berchtesgaden: 1842 Familien und 8322 Menschen (5940 in der Pfarrey Berchtesgaden, 1563 in Schellenberg, 819 in der Ramsau); 283 eheliche, 46 uneheliche Geburten; 52 Trauungen und 226 Todtfälle. Wenn vorliegende Tabellen, z. B. von den Landgerichten Reichenhall das 4te, Frankenmarkt das 9te, Mittersill das 5te, Laufen das 7—8te, Teisendorf das 8—9te, Saalfelden das 4—5, Ried und Gastein das 6—7te Kind als unehelich geboren angeben: so mag das hingehen. Wenn aber z. B. im Rezatkreise die 4te, im Salzachkreise die 6—7te; und dagegen im Illerkreise ie 12—13, und im Innkreise erst die 20ste Geburt als unehelich erscheint; so dürfte der statistischen Kritik, in Erwägung der Sinnesart eines Bergvolkes diese Angabe auffallen.

wie einem Verhängnisse nur den alten Glauben entgegen zu setzen weiß. Diese Stimmung malt sich vielfältig auf den schlecht genährten mißfärbigen Gesichtern (von dem stäten Aufenthalte in den Gruben, in der Saline und in den zur Holzmanufaktur geheitzten Stuben) ab. Die Weiber in der Pfarrei Berchtesgaden erinnern durch Stoff und Schnitt ihres Anzuges auffallend an ihre einstmalige Heimath. *) Vortheilhafter zeigen sich die Einwohner von Ramsau und Hintersee; in freyerer Kraftäusserung des Landlebens, dem Pinzgauer näher, weniger von den Almosenspenden des ehemaligen Stiftes verwöhnt, und mehr von ihrem Seelsorger übersehen. Höchst selten geschahen Heurathen mit auswärtigen Familien, niemand wollte in die leibeigene ärmliche Gemeinde; und so gerieth das Völklein schon längst in eine enge Blutsverwandtschaft; bey der abermals die Einpflanzung von Pinzgauern, Pongauern, und besonders von Zillerthalern das eingreifendste Hülfsmittel seyn würde. **)

Der Marktflecken Berchtesgaden trägt freylich ein anderes Gepräge des Lebens.

---

*) Gegen die Gewohnheit aller Nachbarinnen tragen sie, wie die Weiber an der Loysach und Ammer, weißwollene Joppen (Corsette) und grüne, braune und blaue Röcke.

**) Mögen die Farben des glänzenden Gemäldes eines Reisenden von dem Landmanne in Berchtesgaden nur um 15—20 Jahre antizipirt seyn: „Le paysan est excellent, simple, laborieux, industrieux et hospitalier etc.“ Voyage aux Salines de Salzbourg et Reichenhall, Berlin 1807 par chev. de Bray. Man vergleiche damit den oben angeführten Barbé Marbois.

Zur Vertheiluug der Gemeindelasten behalf man sich lange Zeit mit einem Einhöfungsfuße, der, verbunden mit der gegenwärtigen Zahl der Wohnsitze den wirthbaren Boden des Fürstenthums also darstellt:

Gnotschaften:	Ganze-	Halbe- Höfe.	Viertel-	Häuser.
Schönau . . .	91	63	4	159
Ramsau . . .	88	35	$2\frac{1}{2}$	134
Bischofswiese . .	99	72	5	184
Gern	18	23	1	44
Scheffau . . .	43	23	1	74
Au . . .	60	25	1	97
Salzberg . . .	55	45	1	115
Edenberg (Oede) .	12	15	2	27
Markt und Burgfrieden Berchtesgaden	—	—	—	143
Markt und Burgfrieden Schellenberg	—	—	—	128
	466	301	$17\frac{1}{2}$	1224.*)

Die beyden Marktflecken waren also, so wie die landesfürstlichen Meyereien in dieser Anlage nicht begriffen: die Gegend von Schellenberg genoß ohnehin einige Befreyungen mehr, wahrscheinlich, weil die dortigen Unterthanen einst die Gränze zunächst zu hüthen hatten. — Da indessen durch den Wechsel des Besitzes dieser Einhöfungsfuß sehr ungleich, und die Gemeinde immer mehr in Anspruch genommen worden war: so versuchte man im J. 1808,

Kon=

*) Das Brandversicherungs-Kapital von Berchtesgaden beläuft sich dermalen auf 311,930 fl., wovon die Staatsgebäude das meiste betragen.

eine andere Konkurrenznorm, indem der sämmtliche Privatbesitz an Aeckern, Wiesen, Gewerben, Alpen und Waldungen zu Tagwerken augeschlagen wurde. Zwar mit Einschluß der Bauerschaft von Schellenberg, aber wieder ohne die Marktflecken, die eigene Umlagen haben, und ohne die fürstlichen Meiereyen, betrug dieser Anschlag $6304\frac{5}{8}$ Tagwerke. — Aeussere Ruhe wird auch hier den Weg der Besonnenheit und Billigkeit finden lassen.

Für die Schulen des Landgerichts warf die königliche Regierung theils aus der Kreis-, theils aus der Salinenkasse eine Summe aus, womit sich sehr viel Gutes stiften läßt. Eine neue Zeit muß mit der Jugend beginnen; das Alter hat seinen Tribut bezahlt. Se. Majestät der König von Baiern erfreute Berchtesgaden bereits zweymal mit seiner Gegenwart: und Ihre K. K. H. H. der Kronprinz und die Kronprinzessinn besuchen es von Ihrer Residenz Salzburg aus öfter; der Berchtesgadner fühlt die Nähe seiner Fürsten, und wagt es wieder, sein tiefgebeugtes Haupt hoffend zu erheben.

Die neueste Zeit führte Personen vom höchsten Range sogar aus den fernsten Gegenden in diese Thäler, als Se. k. Hoh. den Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar; Ihre kais. Hoh. Katharina Pawlowna, Großfürstinn von Rußland, verwittwete Herzoginn von Holstein Oldenburg ꝛc. — Doch bleibt die Erscheinung einer regierenden Kaiserinn aller Reussen in Berchtesgaden für sich und mit den Begebenheiten unserer Tage gedacht ein ausserordentliches Ereigniß. Die allerdurchlauchtigste Monarchinn (Schwester Ihrer Majestät allverehrten Königinn) kam am 6. Juni von

München über Teisendorf, das kurz zuvor durch Brand verheert worden war, zu Salzburg an, durchwandelte die dortigen Umgebungen, begab sich nach dem Wasserfalle bey Golling, in das Innere der Salzberge von Hallein und Berchtesgaden, beschiffte den Königssee, weilte auf St. Bartholomä, gieng am 11. Juni nach Reichenhall, und von dort als Fürstinn Prosarowsky über Lofer nach Innsbruck, indem sie, unvergeßlich den Bewohnern der Alpen, auf jedem ihrer Schritte Huld und Segen spendete.

Wenn man sich von Salzburg her über Gretig Berchtesgaden nähert; führt der Weg durch das stille Thal von St. Leonhard, dessen ursprüngliche Namen Tuval und Grafengaden selbst in der Erinnerung der Anwohner völlig untergegangen sind. Es zeigt das erfreuliche Gewand reger Kultur, und dient seit lange jährlich zu Anfang Septembers einem der besuchtesten Viehmärkte vor dem Gebirge zum Sammelplatze. Am linken Ufer der Albe, der alternden Veste Gartenau *) gegenüber erhoben sich die Gebäude einer chemischen Fabrik. — Der innere Bezirk Berchtesgadens bildet 6 Hauptthäler: 1) vom hangenden Steine über Schellenberg bis zur Laroswache; 2) von Laros über Berchtesgaden bis Roßhof; 3) die Aschau und Bischofswiese entlang gegen Plaien und Reichenhall; 4) ge=

---

*) Nach dem Abgange der von Gutrath kam Gartenau an die Scheller, Panicher, Khuen von Belasy, Riz, Rehling: und endlich an die bürgerlichen Familien Hebenstreit, Steinhauser, Geisler.

gen den Königssee durch die Schönau; 5) durch Ramsau und Hintersee gegen den Hirschbühel; 6) das Windbachthal in die Mitte der südwestlichen Gebirge, und in den Rücken des Watzmanns.

Die Gewässer dieser Thäler bewegen sich in krausen Formen: der Rettelbach am Edenberg; der Gernbach an der Oetzmühle, der Klosterbach in der Aschau, der Königsbach, die Kesselwasser, der Schreinbach, über welchen sich eine Felsenbrücke spannt, der Röthsbach am Obersee, der Sulzensteinbach am Hirschbühel, der Klausenbach im Bindt ꝛc. einige derselben gewähren öfter das ergreifende Schauspiel von Holzstürzen. An der Strub, am Eingange in das Windbachthal, wo die Kreidenlager zu Tage stehen, bricht aus dem Fuße des Watzmanns hinter dichtem Buschwerk eine Gallerie von Kaskaden hervor: in den Thälern und auf den Gebirgen die das vielfache Echo wunderbar belebt, sprudelt manche vom Volke gerühmte noch ungeprüfte Quelle. *)

Der Flecken Berchtesgaden ragt nach seiner Höhe über das Meer zu 2018′ (I. B. S. 644.) im Umfange seines Felsenwalls auch über: Hallein zu 1326′, Golling zu 1459′, Werfen zu 1639′, Lofer zu 1790′ Reichenhall zu 1381′; und steht mit Saalfelden zu 2022′, und Goldeck zu 2200′ ziemlich gleich. **) —

Der Kranz von Gebirgen, welche die Landschaft umgürten, und die sich auch im Innern derselben in man-

*) Als an der Stuhlwand, in der Ramsau ꝛc.
**) Nach Schiegg.

nigfaltigen Gruppen erheben, *) schließt sich in der nördlichen Alpenkette, (Kalk,) wie südlicher und höher das

---

*) Im Aufsteigen vom rechten Ufer der Albe am hangenden Stein erscheinen dem Einwanderer zur Linken die Götschen, der Bräntelberg, das Lercheck, der Salzberg, der Faselsberg in der untersten Reihe; höher das Roßfeld, der Gaisstall, die Achenalpe, beherrscht vom Ekerfürst, und der Spitze des Göhls, dem Kehlstein (ihm südlich die anmuthige Alpe Schatzkehl mit dem Gletscher Ensthal im Hintergrunde:) — das Brett mit seinen pralligen Wänden; der Jenner, der Königsberg vom Reinersberg und Fagstein benachbart. Der Schneibstein schweift östlich als Landesgränze aus, und führt längs der Windscharte (auf der Bohnenerz: Tophus Tubalcaini L. am Tage) zum Kallersberg 7400' mit der höchsten Alpe; der Obersee senkt sich an seinem Fuße 150' tief ein; dann folgen die Kragenköpfe, der Blühenbachkopf; das große und kleine Teufelshorn, der Neuhütter, die Graswand, das Gestell, tiefer die Kaunerwand; die Stuhlwand mit der hohen Scheibe 7600'; der Glunkertkopf, der Simetsberg, der Hächelkopf, der Hirschkopf, der Gejaidkopf, der große Hundstodt, das Seehorn. Hier am Ursprunge des Diesbachs liegt das hohe, durch Sandlavinen verengte Bergthal, die Hochwiese. Der Grünstein mit Versteinerungen hinter dem Watzmann; gegen über der Steinberg mit dem hohen Kalter über sich 8800'; dann der Hocheis oder Sittersberg 7900', an dessen Fuß der Hintersee mit 90' an der tiefsten Stelle. Tiefer im Südwesten nach der Gränze, das Kammerlhorn 7850'; der Hirschbühel, der hohe Kranz 5200', der Gerhartstein 4200', die Hundalpe; die Stadelhörner, eigentlich Grundübel, Mühlstürze und das Stadelhorn 8000' mit der 130' hohen Felsensäule vor der Reitalpe, das Gerstenfeld, das Schottmalhorn, der Eisberg, der

Lungau in der Reihe der Tauern (Granit) *) zu einem eigenthümlichen Hochlager ab; in dessen Gebiet sich einst Feuer und Wasser kämpfend theilten. Es ist wohl kein Traum, den Watzmann von Seen umspült,**) als eine Riesenpumpe, und seine beyden Hörner als die Wände einer ungefähr um 3000′ höhern eingestürzten Pyramide zu denken: denn nicht minder werden die Giebel eines Tschimborasso 20,148′, und eines Pichincha 15,000′ der neuen erst spät der Fluth entstiegenen Welt fallen. Auch deuten dem Wanderer über das Felsenrondell Gestalten und Namen eine Zeit, da eine Horde um die Schultern des Göhls, des Kalters ***) und Kammerhorns ihre Herden weidete, ihre Kasen ****)

Lattenberg, mit dem Körberg und Rothofen. Von dieser nordwestlichen Reihe laufen landeinwärts der Halskopf gegen Hintersee, das Schwarzeck, und der Götschenkopf gegen Ramsau, der Leopel gegen die Bischofswiese. Des Untersbergs westlicher Giebel 7245′, und dessen Vorgebirge, der Stab, der Rabenstein oder Aschauerkopf, der Kneifel- oder Metzenleitenkopf, die Kilianwand, der Edenberg, der Hochzink, der Thorerkopf über dem hangenden Stein. M. vergleiche damit Wallners Anweisung Berchtesgaden zu bereisen. Die hier angegebenen Höhen sind geschätzt.

*) Der Hauptort Tamsweg an der Mur 3000′ über dem mittelländischen Meere.

**) Vielleicht daher der Name Wassermann?

***) Ein Ort, ein Gebäude, um irgend etwas zu bewahren, halten.

****) Kaser, das zum Theil gemauerte Wohn- und Küchengebäude, Schirm, die Stallung, und Treet, die beyde umfassende Einfriedung auf den Alpen.

in den Kalkwänden barg, und der Gottheit von den Felsenspitzen Feuer lodern ließ, während das Gewässer noch über 4000′ im Kessel emporschlug. — Dieses kräftigere Geschlecht gehörte dem Stamme der Taurisker an: aber man vermag es nur zu ahnen, durch welche Ereignisse der Natur und der Zeit dasselbe von den Höhen Berchtesgadens (Tuval) verschwand, daß dessen Boden mehrere 100 Jahre noch ganz unbewohnt und wüste stand; indessen schon ein rüstiges Volk in den Thälern der Salzache und Saale hauste, und die landgierigen Römer die Salzquellen Reichenhalls nützten. *)

---

*) Hale, ἅλε, ad salinas, die ältesten Namen dieser Gegend. Die Durchbrüche der Salzache und Saale, und daher auch die Ansiedelungen in diesen vom Gewässer entleerten Thälern, von den Gebirgen niederwärts, hatten viel früher statt (S. I. B. S. 134 und III. B. S. 74.) Es ist hier nicht die Rede von jener Urzeit, da sich die Salzlager niederschlugen: sondern von jüngern Perioden, als sich die organische Natur völlig entwickelt hatte, aber die süssen Wasser (Flüsse, Seen, Quellen, Bäche) noch viel reichhaltiger strömten. Der höhern Lage wegen wurde auch der Boden Lungau's früher bewohnbar, als der vom neueren Berchtesgaden. Man sehe über das Gefäll der Wässer im Umfange der Alpen die angeführten Notizen über Strassen- und Wasserbau- und Bodenkultur im Lande Salzburg ꝛc. 1810. 8. besonders S. 82. 135. 136.

Uibrigens herrscht in der Bevölkerung ein stäter Wechsel von den Höhen nach den Tiefen, und aus den Tiefen nach den Höhen, den Ereignissen gemäß, welche den Erdboden treffen.

In keinem Theile der vielgepriesenen und theuren Schweitz hat die Natur auf einem so kleinen Raume des Hohen und Tiefen, des Großen und Schönen, des Schauerlichen und Anmuthigen so viel zusammen, und so zugänglich geschaffen, wie im Umfange von Berchtesgaden, den Teutschen am nächsten. Es ist dieser Landschaft ein eigenes Gepräge der Vergangenheit und der Zukunft aufgedrückt, und das Augenmerk einiger Millionen, welche eines der ersten Bedürfnisse von daher empfangen, hat die Vorsehung an diese Klippen geheftet. — Auf diesen Höhen, von wo aus man die höchsten der Alpen schaut, *) suchen sich die tieferen Geologen als an frischen Karakteren der Vorwelt zu verständigen. Alexander von Humboldt, einer der geistreichsten Beobachter hatte sich diese Vorschule gewählt. Ein Jahr lang durchwanderte er die Regionen in und um Berchtesgaden, ehe er seine welthistorische Reise nach den Alpen der Tropenländer der neuen Welt, nach den Cordilleren der Anden, und der Sierras antrat.

---

*) Den Großglockner 12,000', das Wiesbachhorn 11,000', den hohen Narr 10,600' ꝛc.

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK MUENCHEN

Verbesserungen.

Im zweyten Buche.

Seite.	Zeile.	statt.	lies.
104	11	neuen	neue
107	12	Pinzgan	Pinzgau
122	14	ein	einem
129	6	fand	fanden
142	25	Guilielmii	Guilielmi;
148	von unten 4	Vagiug	Waging
—	= = = 3	Telsendorf	Teisendorf
151	= = = 5	index	judex

Im dritten Buche.

17	9	hinein	hierin
28	von unten 5	Ziebelholz	Zirbelholz
41	10	Kapitalgesetz	Kapitelgesetz
48	5	Rehlnig	Rehling
—	14	Reichenhall	Reichenhall und Saalfelden
91	3	Rechtsstifts	Reichsstifts.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Koch-Sternfeld, Joseph Ernst <<von>>,

Geschichte des Fürstenthums Berchtesgaden und seiner Salzwerke in drey Bü
chern

Bd.: 3

München (1815)

Bavar. 1482 a-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10483692-7